

DIE STELLUNG DER UFERRANDSIEDLUNGEN BEI LJUBLJANA IM ÄNEOLITHISCHEN UND FRÜHBRONZEZEITLICHEN KULTURSYSTEM DER MITTLEREN DONAULÄNDER

HERMANN PARZINGER

Universität München

Slowenien nimmt bei der Beurteilung äneolithischer und frühbronzezeitlicher Kulturnachlässe insofern eine besondere Stellung ein, als die allermeisten Funde aus Uferrandsiedlungen stammen, die ebenso auch an den Seen des Salzkammergutes zum Vorschein kamen.¹ Die Forschung kennt sie seit hundert Jahren, hat sie vielfach als Kultureinheit gesehen und sie chronologisch als Bezugsebene für alle diejenigen Hinterlassenschaften genutzt, die außerhalb dieses Formenkreises zum Vorschein kamen und aus sich selbst heraus schwer datierbar schienen (»Ljubljansko barje — Mondsee — Vučedol«).² Aber sobald man in Slawonien, Westungarn und Ostösterreich den äneolithischen Fundstoff in Etappen und Formengruppen zu gliedern lernte, die über eine langdauernde Zeitstrecke zu verteilen waren, und ein verwickeltes Kultursystem entstand, in dem die einzelnen Formengruppen eine je nach Herkommen und Schicksal unterschiedliche Stellung einnahmen,³ ließ sich die Frage, wie sich der Fundstoff Sloweniens dazu verhält, nicht mehr aufschieben. Hatten doch Archäologen aus Ljubljana die bisherigen Funde aus den Uferrandsiedlungen nahezu vollständig publiziert und in den sechziger Jahren mit Grabungen begonnen, über die ausführliche Berichte mit reicher Bebilderung erschienen,⁴ so daß es möglich sein sollte, Befunde und Fundeinschlüsse zu korrelieren, stratigraphisch und formenkundlich zu ordnen, ein Bild der zeitlichen Folge der zahlreichen Altertümer zu entwerfen und sie auf das heute vertretene Kultursystem des mitteldonauländischen Äneolithikums zu beziehen. Der Terminus »Äneolithikum« umfaßt dabei die Zeitspanne vom Beginn der Kupfermetallurgie zur Zeit der Lengyel-Kultur bis zum Beginn der Frühbronzezeit.⁵ Am Beginn dieser Forschung in Slowenien stehen zweifelsohne die verdienstvollen Arbeiten von J. Korošec, der die zahlreichen Funde aus den Stationen bei Blatna Brezovica und Ig vorlegte und analysierte.⁶ Freilich sind einer Bearbeitung der Materialien aus dem Ljubljansko barje noch immer enge Grenzen gesetzt. »Geschlossene« Funde aus Häusern oder Gruben fehlen ebenso wie eine stratigraphische Abfolge mit wechselnden Fundinhalten innerhalb ein und derselben Siedlung. Denn bisher hatte man an jedem Platz immer nur eine einzige Kulturschicht präparieren und sie von fundleeren Schwemmschichten trennen können. Deshalb bleibt gar nichts anderes übrig, als die Keramik jedes Fundplatzes für sich zu untersuchen, alle bisher bekannten Plätze miteinander zu vergleichen und schließlich nach Parallelen in solchen Stationen außerhalb Sloweniens zu suchen, die über identische oder verwandte Formen in chronologisch sicheren Zusammenhängen verfügen.

Blicken wir uns nach Kultursystemen um, auf die sich das Material aus dem Ljubljansko barje beziehen ließe, so stoßen wir unweigerlich auf das von

S. Dimitrijević in vielen beachtenswerten Arbeiten vorgelegte Entwicklungsschema äneolithischer Kulturen und -gruppen.⁷ Dieses basiert im wesentlichen auf slawonischem Fundstoff, wird aber auf ganz Nordwestjugoslawien sowie auf die angrenzenden Gebiete Pannoniens und Serbiens übertragen. Da diesem Kultursystem aber mehr stilistische Überlegungen als geschlossene Fundkomplexe zugrunde liegen, scheint mir das in den letzten Jahrzehnten von der tschechoslowakischen, ungarischen und österreichischen Forschung entwickelte Schema besser geeignet.⁸ Die z. T. wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden genannten Systemen näher auszuführen, soll nicht Aufgabe dieser Studie sein. Da die nördlich an Slowenien angrenzenden inneralpinen Gebiete Kärntens und der Steiermark bisher nur sehr wenig äneolithischen und frühbronzezeitlichen Fundstoff erbrachten, müssen wir auf der Suche nach einem Bezugssystem den Schritt in die mitteldonauländischen Kulturräume der heutigen Tschechoslowakei, Ungarns und Österreichs wagen.

Das von den dortigen Forschern erarbeitete Kultursystem geht von einer Abfolge der Kulturen Lengyel-Baden-Vučedol/Jevišovice-B aus. Dabei entwickeln sich auf der Grundlage des Lengyel-Kulturkreises (Sopot in Slawonien, Zengövárkony-Lengyel in Westungarn, Mährisch Bemalete Keramik (MBK) in Mähren und Niederösterreich) jüngere Formengruppen (Balaton in Westungarn und in der Südwestslowakei, Lasinja in Slawonien, das sog. »Epi-Lengyel« in Südmähren und in Niederösterreich), die sich z. T. mit furchenstichverzierter Keramik der »Typen« Bajč — Lubnik — Retz — Gajary verbinden lassen, und die der mit der Boleráz-Gruppe beginnenden »vorklassischen« Badener Entwicklung vorangehen. Auf die entwickelte Badener Kultur (Ossarn, Viss, Ůny) folgen Formengruppen wie Vučedol, Jevišovice-B, Mödling-Zöbing, Máko, Kosihy-Čaka usw., die den Abschluß des Äneolithikums bilden.⁹

Es kann sich nicht darum handeln, diese Grundgliederung, die auf ihre Stichhaltigkeit noch im einzelnen zu prüfen wäre, auf das Material der Uferandsiedlungen bei Ljubljana zu übertragen. Nur gewinnen wir aus einer formenkundlichen Ordnung dieses Fundstoffes Möglichkeiten, spezifische Formen an dieses System anzuschließen, wodurch wir eine ungefähre Vorstellung von den Zeitstrecken erhalten, innerhalb derer man am Seeufer gesiedelt hat. Zu diesem Zweck wird das Material der Uferandsiedlungen in Horizonte gegliedert. Diese Horizonte sind aber nur als gedachte synchronisierende Linien durch verschiedene Kulturräume zu verstehen. Die beteiligten Kulturen können nicht vollständig miteinander parallelisiert werden, sondern waren lediglich zu einem bestimmten Zeitpunkt miteinander gleichzeitig. Die komplexen Sonderentwicklungen in den einzelnen Gebieten sollen dadurch nicht vereinfacht werden.

Bei der formenkundlichen Ordnung der Keramik (**Abb. 1**) gliedern wir zunächst die Gesamtheit aller Gefäße nach Funktionstypen wie Topf, Schale, Tasse usw., innerhalb dieser Funktionstypen mit Hilfe bestimmter Profilbildungen nach Formen (x 1, x 2, ...). Diese sind in sich immer noch etwas heterogen, da bei handgemachter Keramik ein Stück nur selten völlig dem anderen gleicht. So besteht eine Form aus einer Reihe verschiedener Varianten. Solange sie nur als Einzelstücke vertreten sind, werden sie aus der entsprechenden Form nicht ausgeklammert. Wiederholen sich aber bestimmte Varianten

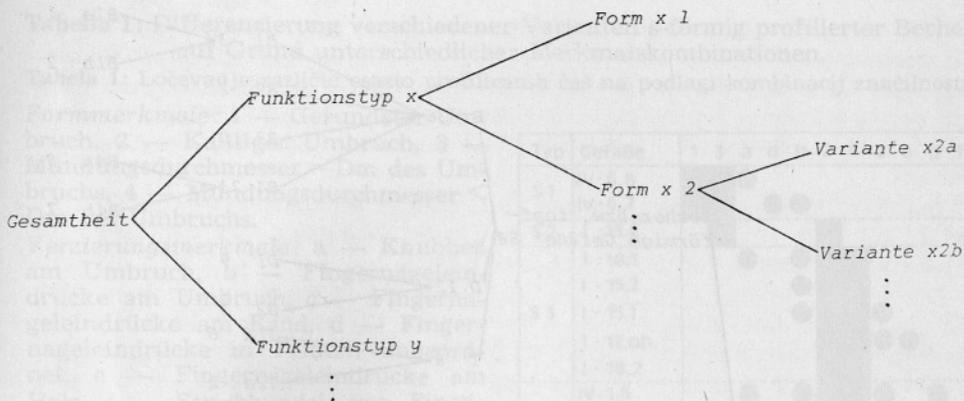


Abb. 1: System der Formenbildung.
Sl. 1: Sistem tipološke členitve.

mehrmals oder sind sie besonderer, z. B. chronologischer Bedeutung, erhalten sie eine eigene Bezeichnung (x 1a, x 1b, ...).

Ziel dieser Nomenklatur soll es sein, die einzelnen Formen und Varianten direkt und präzise anzusprechen. Sie läßt sich nicht verallgemeinern, sondern soll nur helfen, die Variationsbreite und die Formenvielfalt der einzelnen Fundplätze zu erfassen, zu definieren und damit erst vergleichbar zu machen.

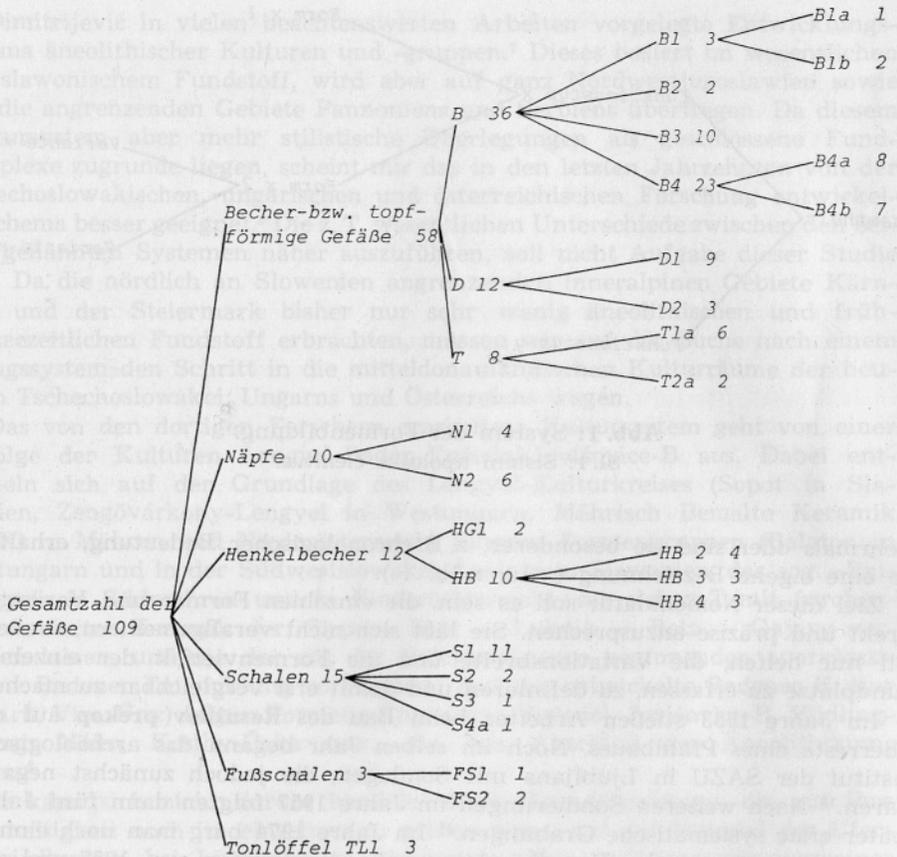
Im Jahre 1953 stießen Arbeiter beim Bau des **Resnikov prekop** auf die Überreste eines Pfahlbaues. Noch im selben Jahr begann das archäologische Institut der SAZU in Ljubljana mit Sondagen, die jedoch zunächst negativ waren.¹⁰ Nach weiteren Sondierungen im Jahre 1957 folgten dann fünf Jahre später erste systematische Grabungen.¹¹ Im Jahre 1974 barg man noch einmal Kulturüberreste aus der Kanalböschung nahe den Sonden von 1957 und auf dem Ausgrabungsfeld von 1962.¹²

Hier stellen wir die publizierten Materialien der Jahre 1953, 1957, 1962 und 1974 zusammen.

Die überlieferten Fundumstände erlauben es nicht, das gesamte Material vom Resnikov prekop einer homogenen, zeitgleichen Kulturschicht zuzuweisen. Die Funde waren entweder bereits zum Zeitpunkt ihrer Auffindung umgelagert oder stammen aus mehreren Pfahlbauten verschiedener Zeitstellung, aber von derselben Örtlichkeit. Dies wird sich jedoch nicht mehr rekonstruieren lassen; nur großflächige Grabungen, die bereits im Jahre 1962 begonnen wurden, könnten diese Fragen entscheiden.

Im Inventar der Uferandsiedlung am Resnikov prekop lassen sich becher- (B) und topfförmige Gefäße (T), Henkelbecher (HB), Näpfe (N), Schalen (S) und Fußschalen (FS) als Funktionstypen unterscheiden (**Abb. 2**).

Als besonders charakteristisch erweisen sich s-förmig profilierte Becher verschiedener Varianten. Da sie in einer ausreichenden Anzahl zur Verfügung stehen, sollen sie versuchsweise in einer Kombinationstabelle differenziert werden (**Tabelle 1**). Ihr liegt folgender Gedanke zugrunde. Jedes Gefäß besteht aus verschiedenen Form- und Verzierungsdetails. Diese können verschieden



Resnikov prekop

Abb. 2: Gliederung der Inventare der einzelnen Uferlandsiedlungen nach Funktionstypen, Formen und Varianten (mit Angabe der Stückzahl).

Sl. 2: Delitev gradiva posameznih kolišč na namenske vrste, oblike in različice (z navedbo števila primerkov).

alte Traditionen haben und sich mit Neuerungen verbinden. Der erste Schritt ist somit die Zerlegung der Gefäße in ihre Form- und Zierdetails. Anschließend werden sie entsprechend der Kombination ihrer Merkmale in Tabelle 1 zusammengestellt und geordnet. Ob ihr chronologische Bedeutung zukommt oder ob im Optimalfall das Endstadium dieser Kombinationstabelle auch eine zeitliche Entwicklung widerspiegelt, läßt sich erst klären, wenn eine Übersicht über die Gesamtheit des Fundstoffes gewonnen ist.

Die Gefäße der Form B1 (**Taf. 1:** 1—2) sind gerundet umbrochen und haben eine leicht gewölbte Schulter. Ihr Mündungsdurchmesser entspricht etwa dem

Tabelle 1: Differenzierung verschiedener Varianten s-förmig profilierter Becher auf Grund unterschiedlicher Merkmalskombinationen.

Tabela 1: Ločevanje različic esasto profiliranih čaš na podlagi kombinacij značilnosti.

Formmerkmale: 1 — Gerundeter Umbruch, 2 — Kantiger Umbruch, 3 — Mündungsdurchmesser = Dm des Umbruchs, 4 — Mündungsdurchmesser < Dm des Umbruchs.

Verzierungsmerkmale: a — Knubben am Umbruch, b — Fingernageleindrücke am Umbruch, c — Fingernageleindrücke am Rand, d — Fingernageleindrücke in Feldern angeordnet, e — Fingernageleindrücke am Hals, f — Strichbündel, von Einstichen begleitet, g — Strichbündel.

Oblikovne značilnosti: 1 — zaobljen največji obod, 2 — klekast največji obod, 3 — premer ustja = premeru največjega oboda, 4 — premer ustja < premer največjega oboda.

Okrasne značilnosti: a — bradavice na največjem obodu, b — nohtni vtiski na največjem obodu, c — nohtni vtiski na ustju, d — nohtni vtiski razvrščeni v poljih, e — nohtni vtiski na vratu, f — snopi črt z vbodi, g — snopi črt.

| Typ | Gefäße | 1 | 3 | a | b | 2 | 4 | c | e | g | f |
|-----|--------------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| S1 | IV-6,8 | ■ | | ● | | | | | | | |
| | IV-6,7 | | | | ● | ● | | | | | |
| S2 | I-13,4 | ■ | | | | | | | | | |
| S3 | I-18,1 | | | ● | | | | | | | |
| | I-15,2 | | | | ● | ● | | | | | |
| | I-15,1 | | | | | ● | | | | | |
| | I-12,ob. I-18,2 | | | | | | | ● | ● | | |
| S4a | IV-1,6 | | | ● | ● | | | ● | | ● | ● |
| | I-16,4 | | | ● | ● | | | | | ● | ● |
| | IV-1,3 | | | ● | | | | | | | ● |
| S4b | I-15,3 | | | | | ● | | ● | | ● | ● |
| | IV-6,5 | | | | | ● | | ● | | ● | ● |
| | I-6,1 IV-1,4 | | | | | ● | | | | ● | ● |

● - Verzierungsmerkmal
 ■ - Formmerkmal

maximalen Innendurchmesser am Gefäßbauch. Als Verzierung tragen sie Knubben am Umbruch (**Taf. 1: 1**) oder kleine Eindrücke, die in Reihen angeordnet sind (**Taf. 1: 2**). Die Form B2 ist unverziert (**Taf. 1: 3**) und unterscheidet sich von B1 lediglich durch den kantigeren Umbruch. Dieser verbindet B2 mit B3 und B4. Doch ist bei letzteren der Mündungsdurchmesser kleiner als die maximale Bauchweite. Bei B3 kamen Knubben und feine Kerben bzw. Eindrücke als Verzierungselemente zur Anwendung (**Taf. 1: 4**), während sich geritzte Strichbündel, die quer über die Gefäßoberfläche verlaufen, auf B4 beschränken (**Taf. 1: 5**). Die Variante B4a hat mit den anderen Formen die am Umbruch angebrachten Knubben gemeinsam.

Tabelle 1 zeigt, daß gewisse Verzierungsarten nur mit bestimmten Formen verbunden sind. Faßt man die Formmerkmale als Entwicklung auf, läßt sie bei Gefäß I/13,4 einen deutlichen Bruch erkennen, während die meisten Verzierungselemente davon zunächst noch unberührt geblieben sind.

Neben den Bechern bietet das Material noch kleine Töpfe. Die Übergänge zu Schälchen oder Näpfen sind dabei oft fließend, doch werden sie hier zur Kategorie der topfförmigen Gefäße gerechnet. Charakteristisch sind doppelkonische Formen, die in zwei Ausprägungen auftreten. Bei D1 (**Taf. 1: 12**) neigt das Oberteil nach innen und direkt unter dem scharfkantigen Umbruch setzen oft plastische Knubben an. D2 (**Taf. 1: 13**) unterscheidet sich von D1 durch einen kurzen ausbiegenden Rand und ist unverziert.

Eine ähnliche Differenzierungsmöglichkeit bietet sich auch bei den Töpfen mit gerundetem Gefäßkörper. T2a (**Taf. 1: 17**) besitzt eine gleichmäßig einbiegende Wandung, die direkt unterhalb des Randes häufig Knubben trägt und deren Mündung fein gekerbt sein kann. Für T1a (**Taf. 1: 16**) ist dagegen ein kurzer ausgebogener Rand typisch, der ebenfalls meist mit Kerben verziert ist.

Bei den kleinen Näpfen lassen sich solche mit eingebogener (N1 — **Taf. 1: 14**) und solche mit gerade ansteigender Wandung (N2 — **Taf. 1: 15**) unterscheiden. Beide Varianten sind unverziert.

Die formenkundliche Differenzierung der Henkelbecher richtet sich nach den gleichen Kriterien wie die der s-förmig profilierten Becher B1 — B4. Sie weichen von ihnen nur durch einen an Hals und Schulter angebrachten Bandhenkel ab. In allen anderen Form- und Verzierungsdetails sind sie mit den s-förmig profilierten Bechern nahezu identisch. Somit ergeben sich die Henkelbechervarianten HB²,¹³ HB³¹⁴ und HB⁴ (**Taf. 1: 6**). Gefäße der Form B1 sind nie mit Henkel nachgewiesen. Ferner ist noch die Sonderform HG1 (**Taf. 1: 7**) mit gewölbter Schulter, scharfem Umbruch und konkavem Unterteil von Bedeutung. Die Vertreter dieses Typs können mit eingeritzten Strichbündeln verziert sein, wie man sie von B4 und HB⁴ kennt.

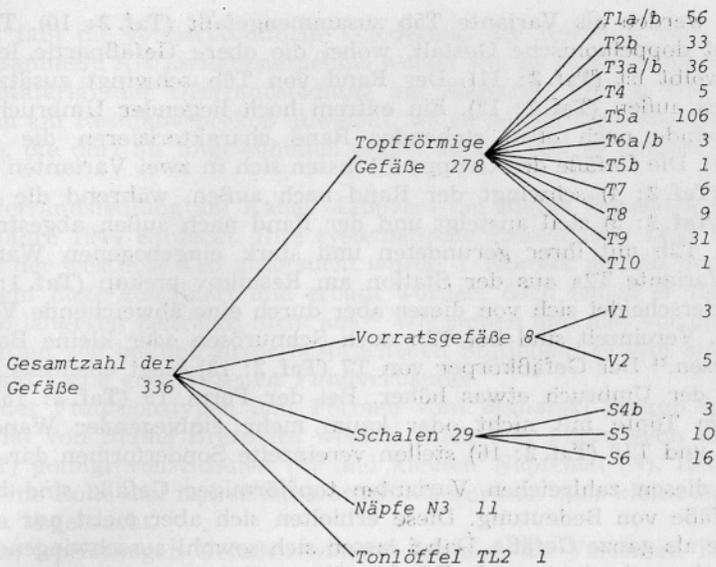
Bei den Schalen überwiegen flache, s-förmig profilierte Stücke, die entweder unverziert sind oder große flache Knubben tragen (S1 — **Taf. 1: 8**). Schalen der Form S2 (**Taf. 1: 9**) besitzen eine gerundete Wandung, die gegen den Rand zu leicht verdickt ist. Wichtig sind ferner noch eine Einzugsschale S4a (**Taf. 1: 10**) sowie eine Sonderform S3.¹⁵ Sofern die Typen S1 und S2 nur als Randstücke erhalten sind, könnten sie theoretisch auch zu Fußschalen gehört haben. Diese sind ebenfalls im Inventar der Uferrandsiedlung am Resnikov prekop nachgewiesen (FS1 — **Taf. 1: 11**), meist jedoch nur als Reste ihrer Standfüße.¹⁶

Ferner seien noch drei Tonlöffel mit Stielloch des Typs TL1 (**Taf. 1: 21**) erwähnt, deren Rand leicht geritzt sein kann.

Zahlreiche Rand-, Boden- und Wandungsscherben lassen sich zum größten Teil in das bereits umschriebene Formenspektrum einfügen. Bemerkenswert sind jedoch einige Scherben mit in Ritztechnik ausgeführten Linienmustern (**Taf. 1: 19**). Soweit sich auf die ursprüngliche Gefäßform schließen läßt, weichen sie von den bisher besprochenen Typen ab. Dazu gehören auch mit Fingereindrücken versehene Ränder (**Taf. 1: 18**) sowie Böden mit Kerbleisten (**Taf. 1: 20**).

Damit wäre das Formenrepertoire der Keramik aus der Uferrandsiedlung am Resnikov prekop vorgestellt. Die Gliederung nach Funktionstypen und Formen oder Varianten ist noch einmal in **Abb. 2** zusammengefaßt. Rand-, Boden- und Wandungsstücke, die keiner Form eindeutig zuzuweisen waren, wurden dabei nicht berücksichtigt.

Die Forschungen im Gebiet zwischen der Iŝca im Westen, dem **Maharski prekop** im Nordosten und der Straße Ig—Škofljica im Süden begannen im Jahre 1953 mit einer Sondierung.¹⁷ Erste systematischere Grabungen setzten 1970 ein und wurden 1972, 1973 und 1974 fortgesetzt.¹⁸ In diesen Jahren konnte immerhin eine beachtliche Fläche aufgedeckt werden. Dennoch war es nicht



Maharski prekop

Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

möglich, Häuser oder andere Objekte zu präparieren, denen man keramisches Inventar hätte zuordnen können. In der Vertikalstratigraphie ist nur ein einziges Stratum als Kulturschicht ausgewiesen.¹⁹ Ihre Mächtigkeit schwankt zwischen 0,1 und 1,0 m. Ferner weist sie rezente Störungen sowie teilweise eingeschwemmte Lehmschichten auf.²⁰ Angesichts dieser Beobachtungen muß man sich fragen, ob nicht Verlagerungen von Schwemmschichten die Funde vermischten. Von einer Gleichzeitigkeit des Materials kann somit nicht gesprochen werden.

Im Inventar der Uferrandsiedlung am Maharski prekop sind topfförmige Gefäße (T) vorherrschend. Henkelgefäße mit eigenen spezifischen Profilstaltungen fehlen. Dagegen haben einige der definierbaren Topfvarianten ausnahmsweise Henkel oder Ösenhenkel. Als weitere wichtige Funktionstypen sind größere Vorratsgefäße (V), Schalen bzw. Schüsseln (S) und kleine Näpfcchen (N) anzusprechen.

Bei den topfförmigen Gefäßen lassen sich hier 14 verschiedene Formen und Varianten unterscheiden. Töpfe mit gerundeter Wandung und kurzem ausgebogenem Rand traten bereits vereinzelt im Material vom Resnikov prekop auf (T1a — Taf. 1: 16). Im Material vom Maharski prekop sind sie sehr zahlreich. (Taf. 2: 1). Eine weitere Variante T1b ist höher umbrochen (Taf. 2: 2). Bei der mit dieser verwandten Form T5 (Taf. 2: 7—10) sitzt der abgerundete, aber doch betonte Umbruch auf halber Höhe. Die Ränder laufen fast immer spitz zu (T5a — Taf. 2: 7—9). Die Gefäße der Form T5 mit höher liegendem

Umbruch werden als Variante T5b zusammengefaßt (**Taf. 2: 10**). T6a besitzt eine leicht doppelkonische Gestalt, wobei die obere Gefäßpartie leicht nach innen gewölbt ist (**Taf. 2: 11**). Der Rand von T6b schwingt zusätzlich noch etwas nach außen (**Taf. 2: 12**). Ein extrem hoch liegender Umbruch und ein kurzer, gerade nach oben stehender Rand charakterisieren die Form T8 (**Taf. 2: 14**). Die Gefäße der Gruppe T3 lassen sich in zwei Varianten aufteilen. Bei T3a (**Taf. 2: 4**) schwingt der Rand nach außen, während die Wandung von T3b (**Taf. 2: 5**) steil ansteigt und der Rand nach außen abgestrichen ist. Die Form T2b mit ihrer gerundeten und stark eingebogenen Wandung ist mit der Variante T2a aus der Station am Resnikov prekop (**Taf. 1: 17**) verwandt, unterscheidet sich von dieser aber durch eine abweichende Verzierung (**Taf. 2: 3**). Vereinzelt sind bei T2b auch Schnurösen oder kleine Bandhenkel nachgewiesen.²¹ Der Gefäßkörper von T7 (**Taf. 2: 13**) biegt ebenfalls ein, doch liegt hier der Umbruch etwas höher. Bei der Form T9 (**Taf. 2: 15**) handelt es sich um Töpfe mit nicht oder kaum mehr einbiegender Wandung. T4 (**Taf. 2: 6**) und T10 (**Taf. 2: 16**) stellen vereinzelt Sonderformen dar.

Neben diesen zahlreichen Varianten topfförmiger Gefäße sind hier noch Vorratsgefäße von Bedeutung. Diese erhielten sich aber meist nur als Randprofile, nie als ganze Gefäße. Dabei lassen sich sowohl ausschwingende (V1 — **Taf. 3: 5**) als auch einbiegende Ränder (V2 — **Taf. 3: 6**) differenzieren. Beide sind meist mit ein bis zwei Fingertupfen- oder Kerbleisten am oder direkt unterhalb des Randes versehen.

Zum Inventar der Uferrandsiedlung am Maharski prekop gehören auch zahlreiche kleine Näpfcchen verschiedener, zumeist einfacher Form (N3 — **Taf. 3: 9**).

Die Schalen bzw. Schüsseln können in drei Grundformen gegliedert werden. Die Einzugsschale S4b (**Taf. 3: 1**) ist in drei Exemplaren vertreten. Schalen mit hoch liegendem Umbruch und einbiegendem oberem Gefäßdrittel sind unter der Bezeichnung S5 zusammengefaßt (**Taf. 3: 2**). Am häufigsten sind jedoch die s-förmig profilierten Schalen der Varianten S6a (**Taf. 3: 3**) und S6b (**Taf. 3: 4**). Diese ähneln zwar dem Schalentyp S1 vom Resnikov prekop (**Taf. 1: 8**), unterscheiden sich aber doch in wesentlichen Belangen. Während S1 sehr flach ist und als Verzierung nur große flache Knubben trägt, zeichnen sich S6a und S6b durch größere Tiefe und steileren Anstieg der Wandung aus.

Unter den Sonderformen ist vom Maharski prekop nur ein Tonlöffel des Typs TL2 anzuführen (**Taf. 3: 10**). Typ 2 hat im Gegensatz zu Typ 1 (**Taf. 1: 21**) statt eines Stiellochs einen kurzen tönernen Griff.

Die Verzierungsarten und -techniken lassen sich für alle Funktionstypen und Formen zusammenfassend beschreiben. Plastische Ornamente herrschen vor. Dazu zählen runde (**Taf. 3: 3—4**) und längliche, z. T. gekerbte Knubben (**Taf. 2: 7, 11, 12**), gekerbte Randlippen (**Taf. 2: 4**), Fingertupfen- (**Taf. 2: 6, 10**) und Kerbleisten (**Taf. 2: 3; Taf. 3: 5—6**). Seltener sind einfache plastische Rippen, die sich quer über die Gefäßwandung ziehen oder in kurzen, gebogenen Stücken auf der Oberfläche sitzen (**Taf. 2: 15**). Ausnahmen bilden Gefäße mit Einstich- oder Ritzverzierung (**Taf. 2: 7, 9**). Wichtig ist ferner die Scherbe eines bauchigen Gefäßes, das mit schräg zueinander verlaufenden Gruppen von Kanneluren verziert ist (**Taf. 3: 7**).

Abb. 2 faßt die formenkundliche Gliederung der Keramik vom Maharski prekop zusammen. Als Zwischenergebnis wollen wir an dieser Stelle festhalten, daß das Material der Uferrandsiedlung am Maharski prekop von dem aus der Station am Resnikov prekop abweicht, wo es jedoch Elemente gibt (**Taf. 1: 16, 18, 20**), die dort als ungewöhnlich gelten dürfen und in jüngere Horizonte weisen.

Die Uferrandsiedlung am Kanal »Lipovec« bei **Blatna Brezovica** wurde bereits im Jahre 1944 entdeckt. Ihre systematische Erforschung fand 1953 statt, wobei nur der westliche Teil untersucht wurde. J. Korošec meinte, der Pfahlbau sei in einem Zuge konzipiert und erbaut worden, doch schloß er Bautätigkeit über einen längeren Zeitraum nicht aus.²² Wir stehen hier also vor der gleichen Fundsituation wie bei den zuvor besprochenen Stationen: es gibt keine Stratigraphie und keine geschlossenen Fundverbände.

Viele der Funktionstypen und Formen vom Maharski prekop finden sich im Material von Blatna Brezovica wieder. Auch hier überwiegen topfförmige Gefäße (T) gefolgt von Schalen (S) und kleinen Näpfchen (N). Henkelgefäße spielen keine Rolle und nur selten wurden Schnurösen oder kleine Bandhenkel an Töpfen angebracht.

Bei den topfförmigen Gefäßen wiederholen sich die Varianten T2b (**Taf. 3: 11**), T3b (**Taf. 3: 12**), T5a (**Taf. 3: 13**), T5b (**Taf. 3: 14**), T6a (**Taf. 3: 16**), T6b (**Taf. 3: 17**), T7,²³ T8 (**Taf. 3: 18**) und T9²⁴ vom Maharski prekop, ohne daß größere Abweichungen festzustellen wären. Im Unterschied dazu ließ sich hier eine weitere Variante T5c (**Taf. 3: 15**) der Form T5 definieren. Diese Gefäße ähneln in ihrer Profilierung der Variante T5b, sind aber höher. Die konischen Töpfe der Form T11 (**Taf. 3: 19**) bleiben auf die Uferrandsiedlung bei Blatna Brezovica beschränkt. Ein Einzelstück ist der mit zwei Henkeln versehene Topf T12 (**Taf. 3: 20**).

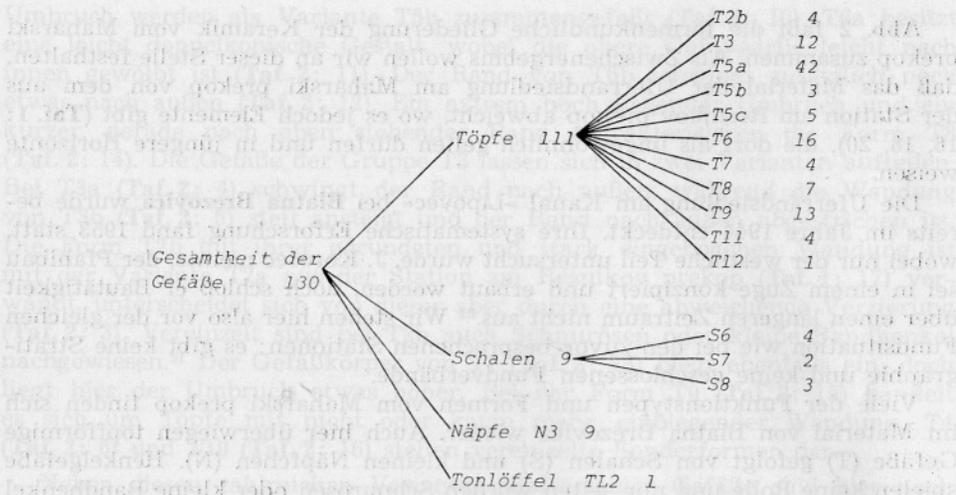
Ebenso wie vom Maharski prekop kennt man auch aus Blatna Brezovica ein Reihe kleiner Näpfe (N3),²⁵ die von denen des erstgenannten Fundortes nur unwesentlich abweichen.

Das Formenrepertoire der Schalen bzw. Schüsseln wird von drei Typen bestimmt. Dazu gehören die Schalen S6a (**Taf. 3: 21**) und S6b (**Taf. 3: 22**) Die Variante S8 (**Taf. 3: 23**) und deren Kleinform S7²⁶ fanden sich außerhalb der Uferrandsiedlungen bei Blatna Brezovica bislang noch nicht. Es handelt sich dabei um Schüsseln mit leicht konkaver Wandung.

Tonlöffel des Typs TL2²⁷ sind schon vom Maharski prekop bekannt. Bemerkenswert ist ein zylinderartiges Gefäß, das jedoch eine Ausnahme bleibt (**Taf. 3: 24**).

Die Keramik ist meist unverziert. Vereinzelt brachte man runde (**Taf. 3: 11, 15**) und längliche, z. T. gekerbte Knubben (**Taf. 3: 13, 17**) auf der Gefäßoberfläche an. Ferner sind Kerb- und Fingertupfenleisten zu nennen (**Taf. 3: 16—17**).

Das Inventar der Uferrandsiedlungen bei Blatna Brezovica (**Abb. 2**) läßt sich somit gut in das durch die Funde vom Maharski prekop umschriebene Formenspektrum einfügen. Einige Gefäßgruppen fehlen hier, während umgekehrt die in Blatna Brezovica neuen Formen nur Varianten der bereits vom Maharski prekop bekannten Grundtypen darstellen. Das läßt an gleiche Zeitstellung denken.



Blatna Brezovica

Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

Bereits in den Jahren 1907 und 1908 erforschte W. Schmid an vier Stellen Uferrandsiedlungen in der Nähe von **Notranje Gorice**.²⁸ Auf Grund seiner Grabungsdokumentation ist es heute aber nicht mehr möglich, zu entscheiden, welche Keramik zu welcher Grabungsstelle gehört. Wir wissen nur, daß die Funde von mindestens vier verschiedenen Fundplätzen bei Notranje Gorice stammen müssen. Hinzu kommt noch das Material einer kleinen Sondierung aus dem Jahre 1974.²⁹ In vorliegende Untersuchung wurden alle publizierten Funde der Grabungen aus den Jahren 1907, 1908 und 1974 einbezogen. Es stehen also wiederum keine Stratigraphie und keine geschlossenen Fundverbände zur Verfügung.

Das keramische Fundgut scheint in seiner Zusammensetzung nach Funktionstypen und Formen an das anzuschließen, was man vom Maharski prekop und aus Blatna Brezovica kennt. Als Funktionstypen sind topfförmige Gefäße (T), große Vorratsgefäße (V), Schalen (S) und kleine Näpfcchen (N) zu nennen.

Bei den Töpfen wiederholen sich die Formen T2b (**Taf. 4:** 1), T3a (**Taf. 4:** 2), T5b (**Taf. 4:** 4), T5c (**Taf. 4:** 5), T6a (**Taf. 4:** 6) und T9 (**Taf. 4:** 7) vom Maharski prekop und aus Blatna Brezovica. Auf Notranje Gorice beschränkt bleibt die Variante T3c (**Taf. 4:** 3), die durch eine stärker eingezogene Halspartie und einen weiter ausschwingenden Rand charakterisiert wird.

Die großen Vorratsgefäße sind mit Profilen der Varianten V1³⁰ und V2³¹ vertreten. Große Gefäße mit schmalen, flaschenartigen Hälsen wie V3a (**Taf. 4:** 8) weisen bereits nach Parte und gehen über das hinaus, was die zuvor besprochenen Fundplätze an Formen boten.

Zum Inventar dieser Uferrandsiedlungen gehören auch kleine Näpfcchen (N3).³²

Schalen und Schüsseln nehmen zahlenmäßig stark ab. Lediglich der Typ S6b (Taf. 4: 12) ist in einigen wenigen Stücken belegt.

Zuletzt sollen noch zwei Einzelformen erwähnt werden (Taf. 4: 9—10). Interessant ist dabei das litzenverzierte Gefäß (Taf. 4: 9), dessen Profilierung im Ljubljansko barje keine Parallele besitzt.

Die in Notranje Gorice zur Anwendung gekommenen Verzierungstechniken und -arten wiederholen im wesentlichen schon vom Maharski prekop und aus Blatna Brezovica Bekanntes. Häufig sind Knubben (Taf. 4: 6—7), gekerbte Ränder (Taf. 4: 2), Fingertupfen- (Taf. 4: 4) und plastische Leisten (Taf. 4: 8), die z. T. gekerbt sein können. Bemerkenswert ist auch ein Henkel mit breit und tief eingeritzten Hakenmustern (Taf. 4: 11).

Das Material aus den Uferrandsiedlungen bei Notranje Gorice (Abb. 2) fügt sich also zum größten Teil gut in das durch die Funde vom Maharski prekop und Blatna Brezovica vorgezeichnete Bild. Einige Elemente weisen aber bereits nach Parte und Ig.

Im Jahre 1962 wurden Spuren einer Uferrandsiedlung am Partovski kanal bei Ig festgestellt. Regulierungsarbeiten an der Ižica förderten Keramikbruchstücke zutage, die man auf die umliegenden Felder warf, wo sie später aufgesammelt und von P. Korošec publiziert worden sind.³³ Bei weiteren Bauarbeiten am Partovski kanal I im Herbst 1972 kam erneut Scherbenmaterial zum Vorschein.³⁴ Erste systematischere Grabungen fanden dann im Jahre 1976 statt, als man eine kleinere Fläche aufdeckte.³⁵

Bei den Funden der Jahre 1962 und 1972 handelt es sich also lediglich um aus ihrem Zusammenhang gerissene Oberflächenfunde. Doch auch die Grabung des Jahres 1976 lieferte weder eine brauchbare Stratigraphie noch geschlossene Fundkomplexe. Wiederum enthielt nur ein Stratum Kulturüberreste. Diese sog. Kulturschicht war stellenweise über einen Meter mächtig und wies mehrere eingeschwemmte Schichten auf, an manchen Stellen sogar bis zu drei

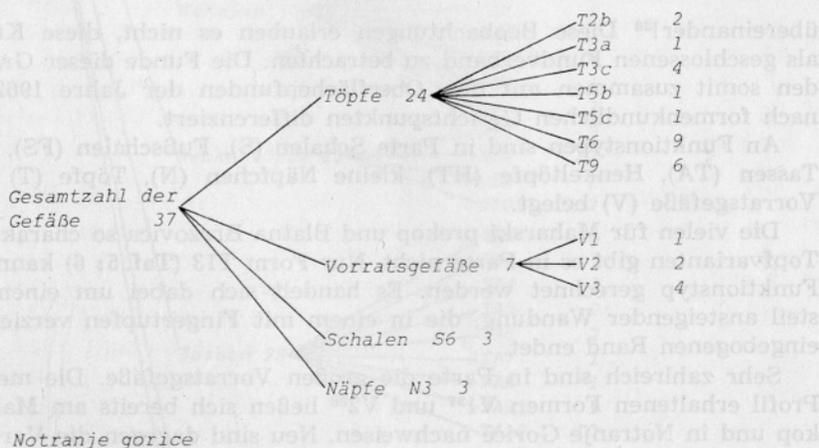


Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

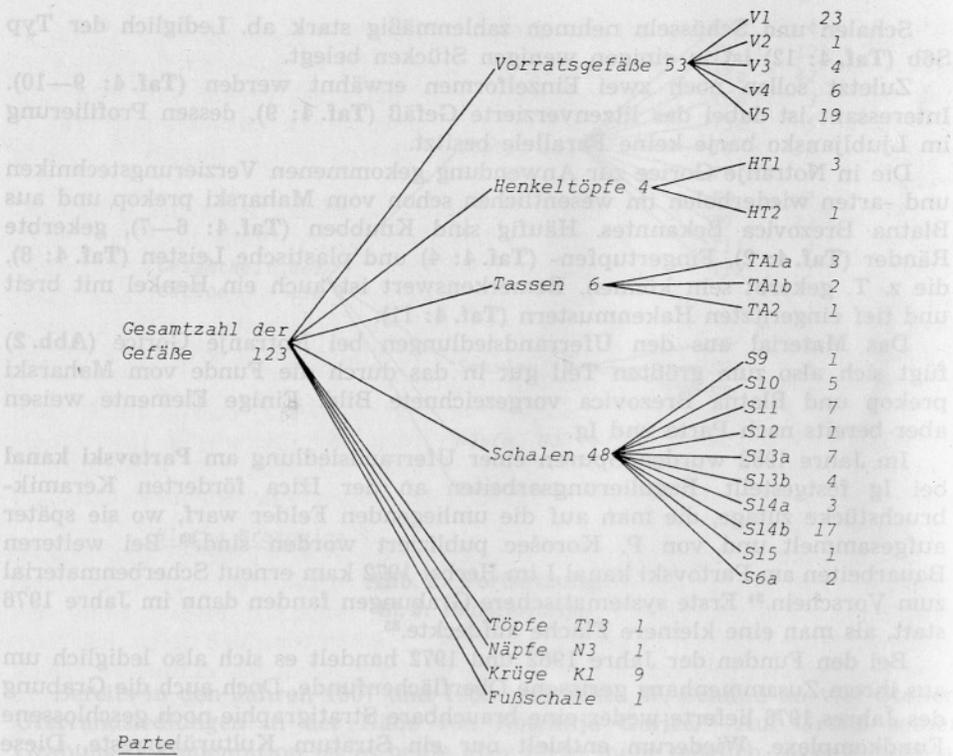


Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

übereinander!³⁶ Diese Beobachtungen erlauben es nicht, diese Kulturschicht als geschlossenen Fundverband zu betrachten. Die Funde dieser Grabung werden somit zusammen mit den Oberflächenfunden der Jahre 1962 und 1972 nach formenkundlichen Gesichtspunkten differenziert.

An Funktionstypen sind in Parte Schalen (S), Fußschalen (FS), Krüge (K), Tassen (TA), Henkeltöpfe (HT), kleine Näpfchen (N), Töpfe (T) und große Vorratsgefäße (V) belegt.

Die vielen für Maharski prekop und Blatna Brezovica so charakteristischen Topfvarianten gibt es in Parte nicht. Nur Form T13 (Taf. 5: 6) kann zu diesem Funktionstyp gerechnet werden. Es handelt sich dabei um einen Topf mit steil ansteigender Wandung, die in einem mit Fingertupfen verzierten, leicht eingebogenen Rand endet.

Sehr zahlreich sind in Parte die großen Vorratsgefäße. Die meist nur als Profil erhaltenen Formen V1³⁷ und V2³⁸ ließen sich bereits am Maharski prekop und in Notranje Gorice nachweisen. Neu sind dagegen die Varianten V3b (Taf. 5: 7), V3c³⁹ und V4.⁴⁰ Die Gefäße der Gruppe V5 (Taf. 5: 8) bestehen aus einer gerundeten Wandung, einer eingezogenen Halspartie und einem ausschwingenden Rand.

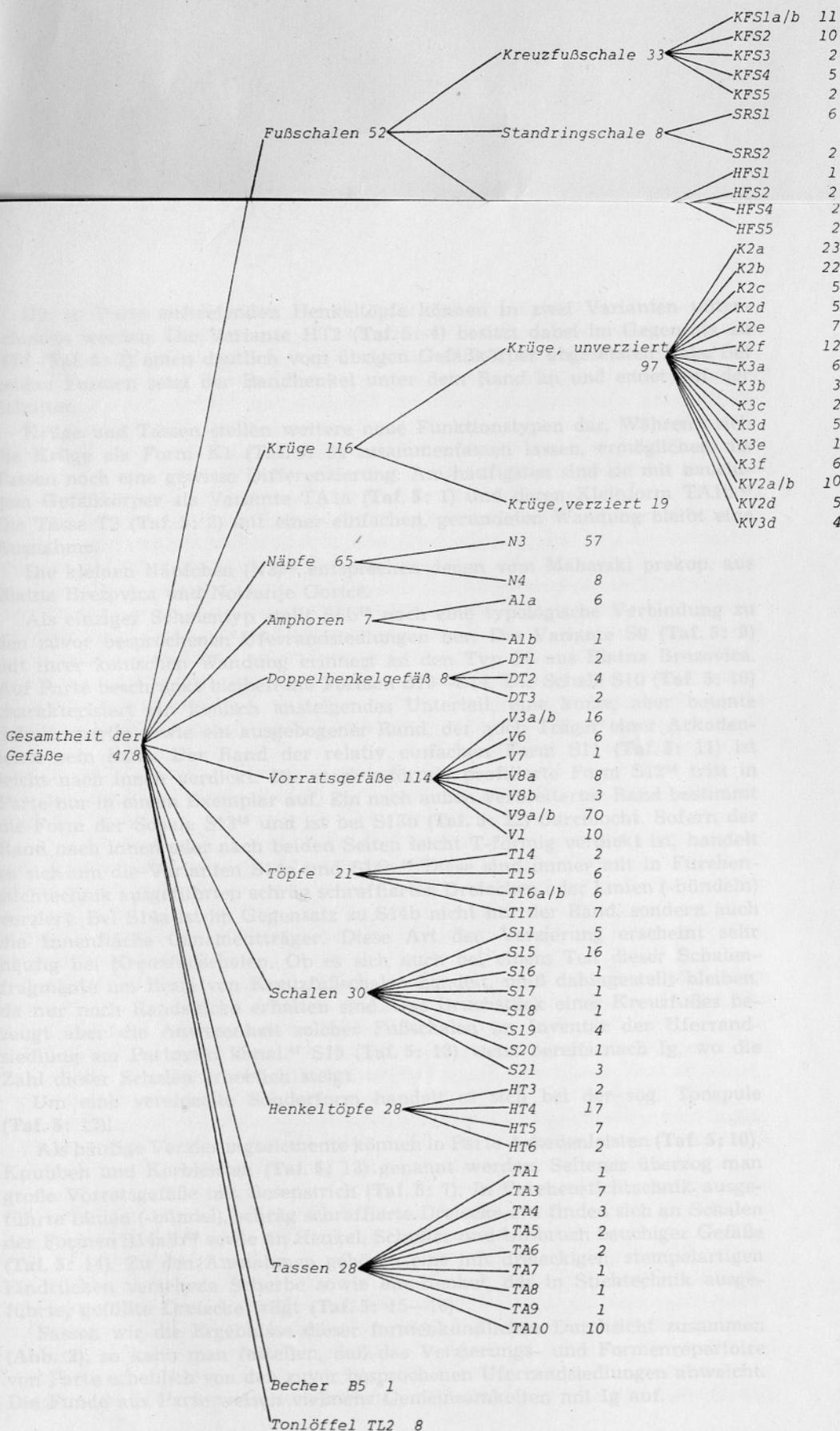


Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

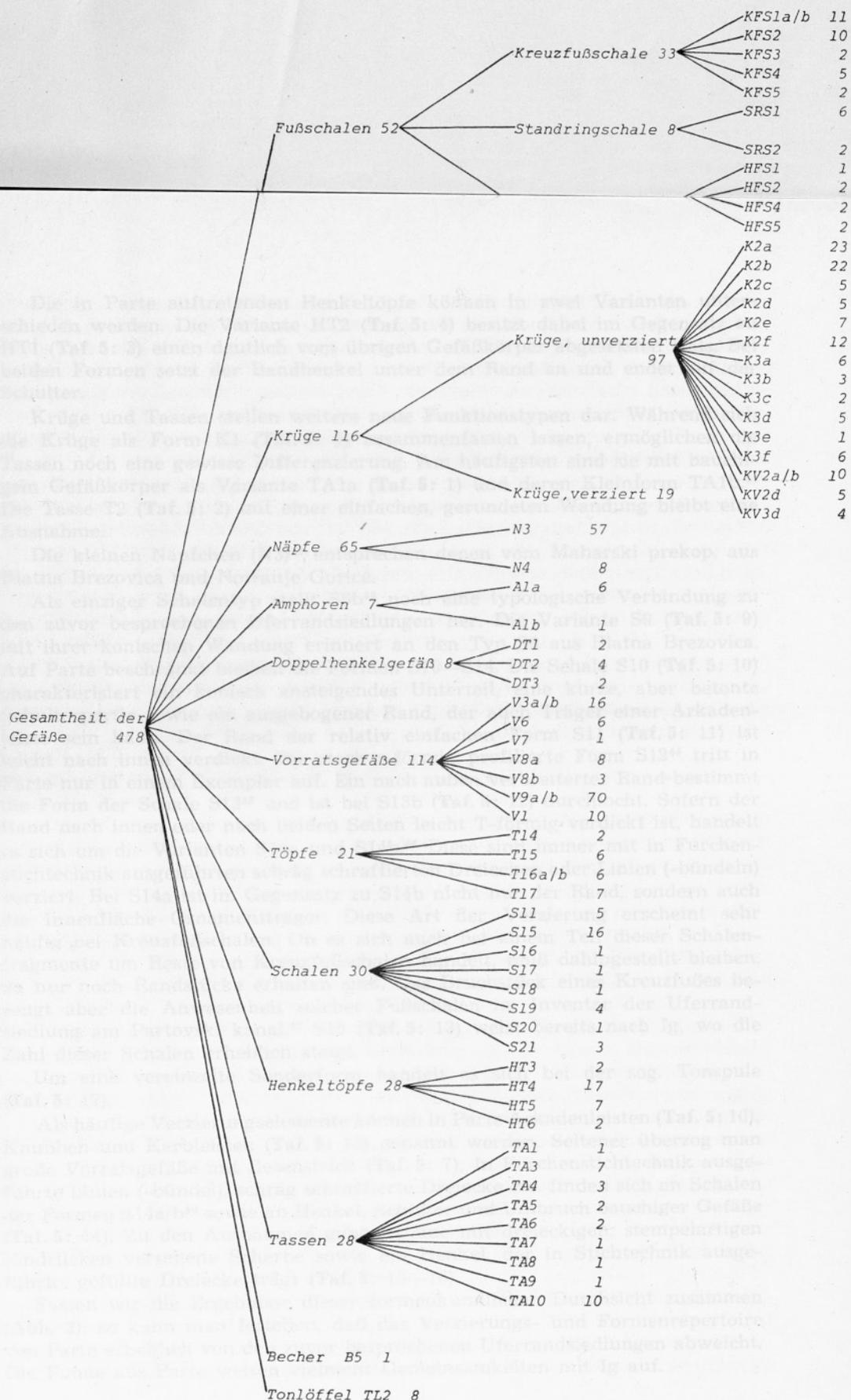


Abb. 2: Fortsetzung.
Sl. 2: Nadaljevanje.

Die in Parte auftretenden Henkeltöpfe können in zwei Varianten unterschieden werden. Die Variante HT2 (**Taf. 5: 4**) besitzt dabei im Gegensatz zu HT1 (**Taf. 5: 3**) einen deutlich vom übrigen Gefäßkörper abgesetzten Hals. Bei beiden Formen setzt der Bandhenkel unter dem Rand an und endet auf der Schulter.

Krüge und Tassen stellen weitere neue Funktionstypen dar. Während sich die Krüge als Form K1 (**Taf. 5: 5**) zusammenfassen lassen, ermöglichen die Tassen noch eine gewisse Differenzierung. Am häufigsten sind sie mit bauchigem Gefäßkörper als Variante TA1a (**Taf. 5: 1**) und deren Kleinform TA1b.⁴¹ Die Tasse T2 (**Taf. 5: 2**) mit einer einfachen, gerundeten Wandung bleibt eine Ausnahme.

Die kleinen Näpfcchen (N3)⁴² entsprechen denen vom Maharski prekop, aus Blatna Brezovica und Notranje Gorice.

Als einziger Schalentyp stellt S6b⁴³ noch eine typologische Verbindung zu den zuvor besprochenen Uferrandsiedlungen her. Die Variante S9 (**Taf. 5: 9**) mit ihrer konischen Wandung erinnert an den Typ S8 aus Blatna Brezovica. Auf Parte beschränkt bleiben die Formen S10—S14. Die Schale S10 (**Taf. 5: 10**) charakterisiert ein konisch ansteigendes Unterteil, eine kurze, aber betonte Schulterpartie sowie ein ausgebogener Rand, der auch Träger einer Arkadenleiste sein kann. Der Rand der relativ einfachen Form S11 (**Taf. 5: 11**) ist leicht nach innen verdickt. Die stark s-förmig profilierte Form S12⁴⁴ tritt in Parte nur in einem Exemplar auf. Ein nach außen verbreiteter Rand bestimmt die Form der Schale S13⁴⁵ und ist bei S13b (**Taf. 5: 12**) durchlocht. Sofern der Rand nach innen oder nach beiden Seiten leicht T-förmig verdickt ist, handelt es sich um die Varianten S14a und S14b.⁴⁶ Diese sind immer mit in Furchenstichtechnik ausgeführten schräg schraffierten Dreiecken oder Linien (-bündeln) verziert. Bei S14a ist im Gegensatz zu S14b nicht nur der Rand, sondern auch die Innenfläche Ornamentträger. Diese Art der Verzierung erscheint sehr häufig bei Kreuzfußschalen. Ob es sich auch bei einem Teil dieser Schalenfragmente um Reste von Kreuzfußschalen handelt, muß dahingestellt bleiben, da nur noch Randstücke erhalten sind. Das Bruchstück eines Kreuzfußes bezeugt aber die Anwesenheit solcher Fußschalen im Inventar der Uferrandsiedlung am Partovski kanal.⁴⁷ S15 (**Taf. 5: 13**) weist bereits nach Ig, wo die Zahl dieser Schalen erheblich steigt.

Um eine vereinzelt Sonderform handelt es sich bei der sog. Tonspule (**Taf. 5: 17**).

Als häufige Verzierungselemente können in Parte Arkadenleisten (**Taf. 5: 10**), Knubben und Kerbleisten (**Taf. 5: 13**) genannt werden. Seltener überzog man große Vorratsgefäße mit Besenstrich (**Taf. 5: 7**). In Furchenstichtechnik ausgeführte Linien (-bündel), schräg schraffierte Dreiecke etc. finden sich an Schalen der Formen S14a/b⁴⁸ sowie an Henkel, Schulter und Umbruch bauchiger Gefäße (**Taf. 5: 14**). Zu den Ausnahmen gehören eine mit dreieckigen, stempelartigen Eindrücken versehene Scherbe sowie ein Henkel, der in Stichtechnik ausgeführte, gefüllte Dreiecke trägt (**Taf. 5: 15—16**).

Fassen wir die Ergebnisse dieser formenkundlichen Durchsicht zusammen (**Abb. 2**), so kann man feststellen, daß das Verzierungs- und Formenrepertoire von Parte erheblich von den zuvor besprochenen Uferrandsiedlungen abweicht. Die Funde aus Parte weisen vielmehr Gemeinsamkeiten mit Ig auf.

Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann K. Deschmann mit der Erforschung von Uferrandsiedlungen bei Ig. Wie er selbst mitteilt, deckte er in den Jahren 1875 bis 1877 zwei Pfahlbauten auf, während er einen dritten nur mit zwei Versuchsgräben in Angriff nahm.⁴⁹ Die Angaben Deschmanns sind sehr ungenau, so daß die Lokalisierung der von ihm untersuchten Fundstätten heute noch einige Schwierigkeiten bereitet. Mit Hilfe einer Terrainsondierung im Jahre 1963 konnte lediglich die Lage des ersten Pfahlbaues einigermaßen bestimmt werden.⁵⁰

Für unser Anliegen ist jedoch nur die eine Tatsache entscheidend: wiederum stehen keine geschlossenen Fundverbände zur Verfügung und das gesamte Material aus Ig stammt maximal aus drei verschiedenen Fundstellen. Die Sondierungen des Jahres 1963 zeigten ferner, daß die Ausgräber des 19. Jahrhunderts die Keramik bereits an Ort und Stelle auswählten und das, was ihnen unwichtig erschien, am Grabungsort zurückließen. Somit sollte es nicht verwundern, daß das sich heute im Narodni muzej von Ljubljana befindliche Material aus Ig hauptsächlich aus ganzen Gefäßen und ornamentierten Scherben besteht, während Grobkeramik und unverzierte Fragmente weitgehend fehlen.⁵¹ Dennoch stellen die Uferrandsiedlungen bei Ig die weitaus reichste Fundstelle des Äneolithikums und der Frühbronzezeit im Ljubljansko barje dar.

Das keramische Inventar setzt sich aus Bechern (B), Tassen (TA), Krügen (K), Henkeltöpfen (HT), Töpfen (T), kleinen Näpfchen (N), Vorratsgefäßen (V), Amphoren (A), Doppelhenkeltöpfen (DT), Schalen bzw. Schüsseln (S), Fußschalen (FS) und einigen Sonderformen zusammen.

Unter diesen Funktionstypen nehmen die Krüge der Menge nach eine bedeutende Stellung ein. Dabei können zwei Formen unterschieden werden. Die Bandhenkel der Formen K2 setzen direkt am Rand an, während sie bei K3 kleiner sind und tiefer angebracht wurden. Innerhalb von K2 und K3 lassen sich mit Hilfe verschiedener Profilgestaltungen mehrere Varianten definieren (K2a-K2f — **Taf. 6:** 1—6; K3a-K3f — **Taf. 6:** 9—14). Am ehesten wäre K2d (**Taf. 6:** 4) mit dem tiefer liegenden Umbruch mit K1 (**Taf. 5:** 5) aus Parte zu vergleichen. Bemerkenswert ist ferner K3a mit leichtem Omphalosboden (**Taf. 6:** 9). Einige der Krugvarianten können auch verziert sein (**Taf. 6:** 7, 15). Dabei nutzte man meist die Gefäßschulter, seltener Rand und Henkel als Ornamentträger. Die Muster lassen sich in einige wenige Grundelemente zerlegen, die z. T. bereits aus Parte bekannt, hier aber wesentlich phantasievoller kombiniert sind. Es handelt sich dabei um in Furchenstichtechnik ausgeführte Linien (-bündel) und schräg schraffierte (**Taf. 6:** 7, 15) sowie im Kerbschnittverfahren erzeugte Zickzacklinien.

Bei den Henkeltöpfen lassen sich mit Hilfe der verschiedenen Profilgestaltungen und des unterschiedlichen Ansatzes des Henkels vier Varianten ausscheiden. So ist für HT3⁵² ein gerade ansteigender Rand typisch, während er bei HT4 (**Taf. 6:** 8) leicht ausschwingt. Zudem ist der Gefäßunterteil von HT4 mit Fingernageleindrücken und Knubben überzogen. Ein am Umbruch angebrachter Henkel charakterisiert HT5 (**Taf. 6:** 16), während es sich bei HT6⁵³ um größere, der Form V1 ähnliche Arkadenrandgefäße handelt.

Tassen der Variante TA1⁵⁴ sind schon aus Parte bekannt. Die s-förmig profilierten Stücke TA3 (**Taf. 6:** 17), sowie solche mit konischer (TA4 — **Taf. 6:**

18) oder stark gerundeter Wandung (TA5 — **Taf. 6:** 19) bleiben ebenso wie die sog. Hatvaner-Tassen mit tiefem, scharfem Umbruch (TA6 — **Taf. 6:** 20) auf Ig beschränkt. TA7, TA8 und TA9⁵⁵ sind nur in je einem Exemplar belegt. Der Typ TA10 (**Taf. 6:** 24) ähnelt auf Grund seines bauchigen, fast kugeligen Körpers der Form TA1, unterscheidet sich aber von ihr durch den Omphalosboden. Seine lineare Verzierung ist in Wickelschnurtechnik ausgeführt. Ornamentträger sind Hals, Schulter und Henkel.

Die Formen V1, V5a⁵⁶ und V5b (**Taf. 7:** 6) aus Parte wiederholen sich im Inventar der Uferrandsiedlungen bei Ig. Als neu und für Ig spezifisch erweisen sich V6 (**Taf. 7:** 7) mit hohem, deutlich abgesetztem Hals und die in Furchenstichtechnik verzierte Variante V7 (**Taf. 7:** 8). Die Typen V8 (**Taf. 7:** 9), V9a (**Taf. 7:** 10) und V9b (**Taf. 7:** 11) bestehen aus einem abgesetzten Hals, dem typischen kugelförmigen Bauch und besitzen fast immer einen Omphalosboden. Bei V9a/b kamen nur Wickelschnur- und Kerbschnittverzierung zur Anwendung, Furchenstich ist nicht nachgewiesen. Flaschen- oder amphorenartige Sonderformen (**Taf. 7:** 1—2) bleiben vereinzelt.

Amphoren sind selten in Ig. Dabei lassen sich zwei Varianten Ala (**Taf. 7:** 3) und A1b (**Taf. 7:** 4) unterscheiden. Während Rand und Schulter von Ala ähnlich wie bei den Krügen in Furchenstichtechnik ornamentiert sind, ist die gesamte Gefäßoberfläche von A1b mit tief eingeschnittenen Zickzacklinien überzogen.

Daneben sind noch einige Doppelhenkeltöpfe zu erwähnen (DT1 — **Taf. 7:** 13).

Die Topfvarianten T14 (**Taf. 7:** 14), T15 (**Taf. 7:** 15) und T16⁵⁷ erinnern an entsprechende Formen wie T3, T9 oder T6 vom Maharski prekop. Dennoch unterscheiden sie sich von ihnen, was die Furchenstichverzierung von T16 noch unterstreicht. Das terrinenartige Gefäß T17 (**Taf. 7:** 16) entspricht in seiner Profilierung der Tasse TA8 (**Taf. 6:** 22). Hier wie dort ist der konkave Gefäßoberteil Ornamentträger.

Die Mehrzahl der kleinen Näpfchen N3⁵⁸ stimmt mit den entsprechenden Formen vom Maharski prekop, aus Blatna Brezovica, Notranje Gorice und Parte überein. Dagegen erscheint N4 (Taf. 8, 18) nur in Ig.

Schalen und Fußschalen bilden die letzten großen Gruppen von Funktionstypen. Die Formen S11⁵⁹ und S15 (**Taf. 8:** 1) wurden bereits im Zusammenhang mit den Funden von Parte besprochen. S16 (**Taf. 8:** 2) und S20 (**Taf. 8:** 6) haben bei unterschiedlicher Profilgestaltung den Omphalosboden gemeinsam. Nur zwei Schalentypen, S17 und S19, tragen eine Wickelschnurverzierung. Die Wandung der Form S19 (**Taf. 8:** 5) steigt leicht gebogen an und endet in einem T-förmig nach innen verdickten Rand. Ein horizontal nach innen stehender Rand charakterisiert dagegen die Variante S17 (**Taf. 8:** 3). S18 (**Taf. 8:** 4) ähnelt den Schalen S17 und S19 in der Art der Verzierung mit Strich- und Linienbündeln sowie schräg schraffierten Dreiecken. Sie weicht aber durch Furchenstichtechnik von ihnen ab. Für die Variante S21⁶⁰ sind auf der Außenseite angebrachte plastische Leisten typisch.

Die Profile und Ränder der Fußschalen bieten kaum sinnvolle Differenzierungsmöglichkeiten. Besser geeignet sind hierfür die Verzierung und vor allem die Form der Standfüße. Grundsätzlich kann man Kreuzfüße, Füße mit Standring und Hohlfüße unterscheiden. Diese drei großen

Gruppen lassen sich auf Grund bestimmter Form- und Verzierungsdetails noch weiter gliedern. Die Kreuzfußschalen KF1a/b (Taf. 8: 8) charakterisiert eine dichte, gleichermaßen Rand und Innenfläche überziehende Furchenstichverzierung. Die Varianten KFS2 (Taf. 8: 9), KFS3 (Taf. 8: 10), KFS4 (Taf. 8: 11) und KFS5 (Taf. 8: 12) sind in der Regel unverziert und nur durch die verschiedenen Ausprägungen der Kreuzfüße voneinander zu trennen. Die zweite große Gruppe bilden Fußschalen mit Standing. SRS1 (Taf. 8: 13) ist außer HFS5 die einzige Form, bei der auch die Standfüße verziert sind. Dabei kam sowohl Furchenstich- als auch Wickelschnurtechnik zur Anwendung. Die Variante SRS2⁶¹ stimmt in der Art der Verzierung ihrer Innenfläche und des Randes mit KFS1a/b überein. Die Varianten HFS1—5 (Taf. 8: 14—17) der Hohlfußschalen lassen sich auf Grund der unterschiedlichen Gestalt der Hohlfüße definieren. Lediglich die Form HFS5 (Taf. 8: 17) trägt eine aus Wickelschnurabdrücken und Kerbschnitt kombinierte Verzierung, wobei sich sowohl der leicht nach außen gewölbte Hohlfuß als auch die übrigen Gefäßteile als Ornamentträger erweisen.

Zu den keramischen Sonderformen gehört das Gefäß B5 (Taf. 7: 17), das sowohl in seiner Profilierung als auch in der zonalen Anordnung der Verzierung an Glockenbecher erinnert. Die horizontalen Bänder mit im Kerbschnittverfahren erzeugten Zickzacklinien gehören jedoch noch ganz in das Verzierungsspektrum der Funde aus Ig. Selten bleiben auch zylindrische Gefäße (Taf. 7: 18). Bereits vom Maharski prekop und aus Parte sind Tonlöffel mit tönernem Griff⁶² und Tonspulen⁶³ bekannt.

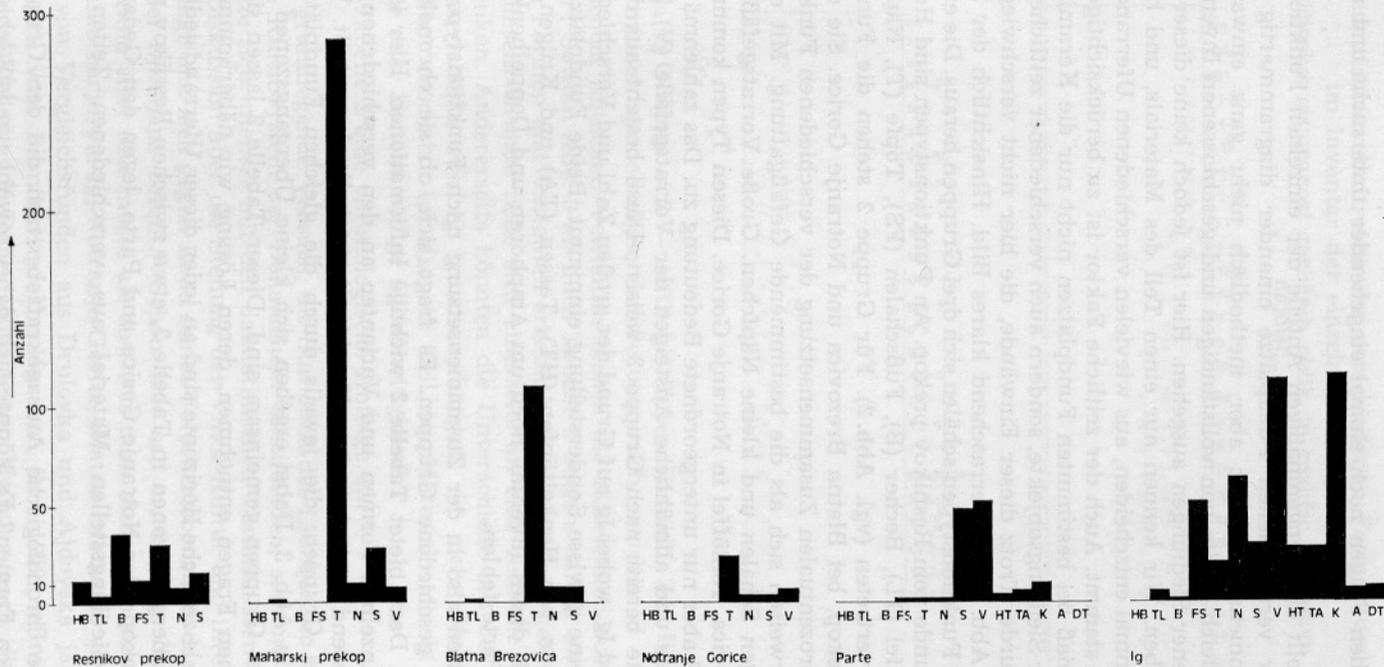
Abb. 2 faßt die formenkundliche Gliederung der Materialien aus Ig zusammen. Vereinzelte Sonderformen und Bruchstücke, die sich keiner Form oder Variante klar zuweisen ließen, blieben dabei unberücksichtigt. Auf die Verzierungstechniken und die Ornamentik wurde bisweilen bei der Besprechung einzelner Formen bereits eingegangen. Da sie in Ig chronologischer Bedeutung sind, sollen sie an späterer Stelle im Zusammenhang mit den

Abb. 3: Zusammenstellung der quantitativen Anteile der einzelnen Funktionstypen im Inventar der verschiedenen Fundplätze.

| | | |
|--------------|-----------------------|------------------|
| Abkürzungen: | HB = Henkelbecher | TL = Tonlöffel |
| | B = Becher | FS = Fußschale |
| | T = Topf | N = Napf |
| | S = Schale | V = Vorratsgefäß |
| | HT = Henkeltopf | TA = Tasse |
| | K = Krug | A = Amphore |
| | DT = Doppelhenkeltopf | |

Sl. 3: Prikaz količinskih deležev posameznih namenskih vrst v gradivu različnih najdišč.

| | | |
|----------|---------------------|-------------------------|
| Kratice: | HB = ročata čaša | TL = glinasta zajemalka |
| | B = čaša | FS = skodela na nogi |
| | T = lonec | N = lonček |
| | S = skodela | V = shrambena posoda |
| | HT = ročat lonec | TA = skodelica |
| | K = vrč | A = amfora |
| | DT = dvoročat lonec | |



chronologischen Fragen noch einmal eingehender untersucht und ausgewertet werden.

Abb. 3 stellt die mengenmäßigen Anteile der einzelnen Funktionstypen im Inventar der verschiedenen Fundplätze einander diagrammartig gegenüber. Diese Zusammenstellung ist aber methodisch nicht ganz einwandfrei. Ein solcher Vergleich müßte von vollständigen und geschlossenen Inventaren komplett ergrabener Siedlungen ausgehen. Hier ist jedoch keine Voraussetzungen gegeben. Wir kennen nur einen Teil des Materials, und häufig kann man nicht einmal entscheiden, aus wievielen verschiedenen Uferrandsiedlungen das Material stammt. Auch der zeitliche Faktor ist zu berücksichtigen. Es wäre ja denkbar, daß bei bestimmten Fundplätzen nicht nur die Keramik mehrerer gleichzeitiger Siedlungsobjekte, sondern auch verschiedener zeitlicher Horizonte vermischt wurde. Trotz dieser Einwände, die hier nicht verschwiegen werden sollen, zeigt **Abb. 3** ein überraschend klares Bild. Hinsichtlich der Zusammensetzung nach Funktionstypen schälen sich drei Gruppen heraus. Die erste Gruppe bilden die Funde vom Resnikov prekop. An Funktionstypen sind Henkelbecher (HB), Tonlöffel (TL), Becher (B), Fußschalen (FS), Töpfe (T), Näpfe (N) und Schalen (S) vertreten (vgl. **Abb. 2**). Für Gruppe 2 stehen die Fundplätze am Maharski prekop, bei Blatna Brezovica und Notranje Gorice. Sie entsprechen sich in der prozentualen Zusammensetzung der verschiedenen Funktionstypen. Die Töpfe erweisen sich als die bestimmende Gefäßgattung. Mit erheblichem Abstand folgen Schalen und kleine Näpfchen. Große Vorratsgefäße fehlen in Blatna Brezovica, Tonlöffel in Notranje Gorice. Diesen Typen kommt innerhalb der Gruppe 2 aber nur untergeordnete Bedeutung zu. Das zahlenmäßige Absinken der Töpfe und allmähliche Ansteigen der Vorratsgefäße (V) in Notranje Gorice könnte bereits nach Gruppe 3 weisen. Diese besteht aus den Funden von Parte und Ig, wobei Ig auf Grund der großen Zahl und Verschiedenartigkeit der Gefäße eine gewisse Sonderstellung einnimmt. Beide Fundplätze verbindet das Erscheinen von Henkeltöpfen (HT), Tassen (TA) und Krügen (K). In Ig erweitert sich dieses Inventar noch um Amphoren und Doppelhenkeltöpfe (A, DT), die in Parte fehlen.

Wir erhalten also in der Zusammensetzung nach Funktionstypen drei klar voneinander geschiedene Gruppen. Es fragt sich, ob sie chronologisch verstehbar sind. Dazu bietet **Tabelle 2** wichtige Informationen. Hier ist das Auftreten der einzelnen Formen und Varianten an den verschiedenen Fundorten zusammenfassend nach Art einer Kombinationstabelle dargestellt. Wieder zeigen sich drei Gruppen, die jeweils durch die gleichen Fundplätze gebildet werden wie in **Abb. 3**. Dabei ergeben sich kleine Übergangszonen sowie Formen, die zwei Gruppen gemeinsam sind. Dieser **Tabelle 2** lassen sich nun die chronologischen Fragen entnehmen, deren Lösung wir näherkommen wollen:

1.) Wieviele zeitliche Horizonte sind an jeder dieser Uferrandsiedlungen vertreten? Die Übergangszonen in **Tabelle 2**, etwa zwischen Resnikov prekop und Maharski prekop oder Notranje Gorice und Parte, legen den Gedanken nahe, daß einige Siedlungsstellen Material aus verschiedenen Zeiten enthalten könnten.

2.) Welche chronologische Aussagekraft besitzen die den Gruppen 2 und 3 gemeinsamen Formen? Es könnte sich dabei sowohl um langlebige als auch

Tabelle 2: Quantitatives Auftreten der verschiedenen Formen und Varianten im Inventar der einzelnen Fundplätze.

Tabela 2: Količinska zastopanost različnih oblik in različic v gradivu posameznih najdišč.

| | TL1 | HB2-4 | HG1 | B1-4 | D1-2 | T2a | N1-2 | S1-4a | FS1-2 | F1-3 | T1a-b | S4b | T4 | S5 | T10 | T5a | T7 | T8 | T2b | T3a-b | T6a-b | T5b | T9 | S6 | V2 | N3 | V1 | TL2 | T11 | T12 | S7-8 | T9c | | | |
|------------------|-----|-------|-----|------|------|-----|------|-------|-------|------|-------|-----|----|----|-----|-----|----|----|-----|-------|-------|-----|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|------|-----|----|----|---|
| Resnikov prekop | 3 | 10 | 2 | 38 | 12 | 2 | 10 | 15 | 3 | 8 | 6 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Naharski prekop | | | | | | | | | | | 56 | 3 | 5 | 10 | 1 | 106 | 6 | 9 | 33 | 36 | 3 | 1 | 31 | 16 | 5 | 11 | 3 | 1 | | | | | | | |
| Blatna Brezovica | | | | | | | | | | | | | | | | 42 | 4 | 7 | 4 | 12 | 16 | 3 | 13 | 4 | 9 | | | 1 | 4 | 1 | 5 | 5 | | | |
| Notranje Gorice | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 2 | 5 | 9 | 1 | 6 | 3 | 2 | 3 | 1 | | | | | 1 | | |
| Parte | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 2 | 1 | 1 | 23 | | | | | | | | |
| Ig | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 57 | 10 | 8 |

| V3 | T13 | V4 | HT1-2 | TA2 | K1 | S9-10 | S12-14 | V5 | TA1 | S11 | S15 | KFS2 | B5 | N4 | A1a-b | DT1-3 | V6-9 | T14-17 | KFS.SRS.HFS | S16-21 | K2-3 | KV2-3 | TA3-10 | HT3-6 | |
|----|-----|----|-------|-----|----|-------|--------|----|-----|-----|-----|------|----|----|-------|-------|------|--------|-------------|--------|------|-------|--------|-------|----|
| 4 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | 1 | 6 | 4 | 1 | 9 | 6 | 32 | 19 | 5 | 7 | 1 | 1 | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | 16 | 1 | 5 | 16 | 10 | 1 | 8 | 7 | 8 | 83 | 21 | 42 | 11 | 97 | 19 | 27 | 23 |

um jüngere (also Gruppe — 3 — zeitliche) Typen handeln. Zur Beantwortung dieser Frage müssen speziell diese Gefäße untersucht werden.

3.) In welchem zeitlichen Verhältnis stehen die Materialien aus Parte und Ig zueinander? Sowohl Abb. 3 als auch Tabelle 2 zeigen, daß Ig an Funktionstypen wie an Formen und Varianten erheblich über das hinausgeht, was Parte bietet. Aus diesem Grunde ließe sich einerseits an eine zeitliche Teilung der Gruppe 3 denken. Andererseits könnten die Unterschiede mit der wesentlich größeren Materialfülle von Ig zusammenhängen; je mehr Material, desto reicher der Formenschatz! Ist also ein Teil des Materials aus Ig jünger als das von Parte oder besteht völlige Gleichzeitigkeit?

4.) Stellt Tabelle 2 eine chronologische Abfolge dar?

Der erste grundlegende Versuch, die Stationen des Ljubljansko barje in das äneolithische Kultursystem der Donauländer einzubinden, stammt von J. Korošec. Er hatte sich intensiv mit den dalmatinischen Verhältnissen beschäftigt, sich an der Diskussion über die Stellung der Vinča-Kultur und ihrer Nachbarn lebhaft beteiligt und sich gegen Ende seines Forscherlebens mit den Uferand-siedlungen bei Ljubljana befaßt.⁶⁴ Schon 1964 sah er, daß das Material vom **Resnikov prekop** älter sein müsse als das, was man bisher von den Fundorten des Ljubljansko barje wie Ig, Notranje Gorice, Blatna Brezovica usw. kannte.⁶⁵ Auf Grund von Vergleichsfunden aus Drulovka und Ajdovska jama ordnete er die Keramik vom Resnikov prekop der von ihm 1959 definierten⁶⁶ sog. alpinen Lengyel-Fazies zu.⁶⁷ Dabei sollte seiner Meinung nach die Endphase

der Besiedlung in Drulovka den am Resnikov prekop zutage gekommenen Materialien zeitlich entsprechen.⁶⁸ Die doppelkonischen Gefäße des Typs D1 (Taf. 1: 12) seien ferner von den sog. Butmir-Amphoren abzuleiten. Hierin glaubte er einen Beleg dafür zu sehen, daß der entscheidende Einfluß zur Entstehung der Formen vom Resnikov prekop vom Balkan ausging und nicht aus der pannonischen Tiefebene kam.⁶⁹ Später bemühte sich vor allem T. Bregant, die von J. Korošec bereits gesehenen Beziehungen zu den adriatischen Kulturen Danilo-IV-Smilčić und Hvar⁷⁰ noch klarer herauszuarbeiten.⁷¹ S. Dimitrijević⁷² und F. Leben⁷³ zählten Resnikov prekop ebenso wie die übrigen Fundplätze der einst von J. Korošec definierten alpinen Lengyel-Fazies zur Lasinja-Kultur, die auf das slawonische Sopot-Lengyel folgt. Im Jahre 1975 nahm sich Z. Harej erneut dieser Probleme an. Er ist der Meinung, die Vorgänger der meisten Formen aus Resnikov prekop seien zuverlässig adriatischer Herkunft, Einflüsse aus dem mitteldonauländischen Lengyel-Raum spielten eine untergeordnete Rolle.⁷⁴ Diese Einflüsse hätten das Ljubljansko barje aber nur über die Karsthöhlen hinter Triest mit ihrem »eigenen provinziellen Charakter« (?) erreichen können. Der Unterschied der in Resnikov prekop vertretenen alpinen Lengyel-Fazies zur Lasinja-Kultur liege also darin begründet, daß die Lasinja-Kultur »direkt« unter adriatischem Einfluß stand, die alpine Lengyel-Fazies in Resnikov prekop aber nur »indirekt«.⁷⁵ Mit den chronologischen Fragen, die die Funde aus Resnikov prekop aufwerfen, sind also noch eine Reihe weiterer Probleme des slowenisch-kroatischen Äneolithikums verknüpft. Diese können nicht ganz ausgeklammert werden, obwohl sie z. T. über Ziel und Fragestellung dieser Untersuchung hinausgehen.

Für die chronologische Beurteilung der s-förmig profilierten Becher B1 — B4 ist Tabelle 1 von Bedeutung. Unter der Bezeichnung »piriforme Amphoren« versuchten J. Korošec und T. Bregant⁷⁷ diese Formen aus dem adriatischen Bereich der Kulturen Danilo-III-Smilčić und Hvar abzuleiten, während Š. Batović⁷⁸ Istrien als ihr Entstehungsgebiet betrachtete. Als erste wiesen jedoch N. Kalicz⁷⁹ und S. Dimitrijević⁸⁰ darauf hin, daß es sich dabei um Weiterentwicklungen von Formen aus dem Komplex der Lengyel-Kulturen handelt. S. Dimitrijević erwähnt sie in seiner Studie über die Lasinja-Kultur und sieht ihre unmittelbaren Vorgänger in den Kulturen von Sopot-Lengyel, Zengővárkony-Lengyel und in der Mährisch Bemalten Keramik (MBK).⁸¹ Den Ausgangspunkt der in Tabelle 1 dargestellten Entwicklung bildet die Form B1 (Taf. 1: 1), die auf Grund ihrer Profilierung und der typischen Verzierungen mit runden Knubben am Bauchumbruch noch ganz in das Formenrepertoire der Lengyel-Kultur gehört. Gute Parallelen finden sich in Mähren in der Spätphase II a/b der MBK, die den westungarischen und -slowakischen Stufen Lengyel II und III nach N. Kalicz, J. Pavúk und J. Šiška entspricht.⁸²

Ferner sei auf flache, mit großen runden Knubben verzierte Schalen S1 (Taf. 1: 8) und Fußschalen wie FS1 (Taf. 1: 11) verwiesen. Entsprechende Formen kennt man aus sicheren Zusammenhängen der jüngeren westslowakischen Lengyel-Kultur.⁸³ In einem Siedlungsobjekt dieser Kultur bei Jaroměřice n. R., Mähren, kam ein der Form N1 (Taf. 1: 14) vergleichbares Gefäß zum Vorschein.⁸⁴

Das Formenspektrum der Funde aus Resnikov prekop bietet also einige Gefäße, die der späten Lengyel-Kultur angehören und das älteste Material

in Resnikov prekop darstellen. Mit ihrer Hilfe läßt sich ein ältester Horizont **Resnikov prekop-a** definieren. Ein genauerer Bezug auf die fein differenzierte mitteldonauländische Lengyel-Chronologie ist auf dem Weg des formenkundlichen Vergleichs mit diesen wenigen Formen nicht möglich.

Aus Slowenien kann man bislang nur noch einen weiteren Fundort mit Lengyel-Keramik zitieren. Es handelt sich dabei um die im Osten der Republik gelegene Ajdovska jama.⁸⁵ Neuere Grabungen in der Höhle lieferten 1967 eine Stratigraphie von vier Schichten.⁸⁶ Noch lassen sich diesen vier Schichten nicht genügend Funde eindeutig zuweisen, so daß das chronologische Bild noch etwas unklar ist. Es scheint jedoch außer Zweifel zu stehen, daß nur die unterste Schicht IV Lengyel-Keramik enthält.⁸⁷ Charakteristisch sind Fußschalen,⁸⁸ Tonlöffel des Typs TL1 mit Stielloch,⁸⁹ flaschenförmige Gefäße⁹⁰ usw., die Parallelen in der westslowakischen Lengyel- sowie in der slawonischen Sopot-Kultur besitzen.⁹¹ An diesen Gefäßen fanden sich vereinzelt noch Reste eines roten Überzugs,⁹² der jedoch nicht mit der für MBK I typischen roten Bemalung zu vergleichen ist. Die Außenseiten wurden lediglich mit einer Art rotem Tonslip ganzflächig überzogen, was vereinzelt auch in Resnikov prekop nachgewiesen ist.⁹³

Eine zeitliche Parallelisierung der Schicht IV aus Ajdovska jama und des Horizontes Resnikov prekop-a erscheint somit denkbar. Es handelt sich dabei um die ältesten Keramikfunde Sloweniens, die an das Ende der Lengyel-Kultur gehören.

Tabelle 1 zeigt den genetischen Zusammenhang zwischen Resnikov prekop-a und dem nächstjüngeren Horizont **Resnikov prekop-b**. Kontinuierlich entwickeln sich aus der die Lengyel-Basis bildenden Form B1 die Varianten B2 — B4 (**Taf. 1**, 3—5). Dabei verändern sich zunächst einige Formdetails, während typische Lengyel-Verzierungs-elemente wie runde Knubben am Umbruch etc. noch wirksam bleiben. Am Ende stehen Becher der Form B4 (**Taf. 1**: 5), bei denen eine der Lengyel-Kultur fremde Verzierungsart vorherrschend wird. Es handelt sich dabei um eingeritzte, schräg zueinander verlaufende Strichbündel an Schulter und Hals. Diese Strichverzierung charakterisiert die Lasinja-Kultur und die Balaton-Gruppe, wenn auch ein mit B4 identisches Gefäß von keinem zweiten Fundort im kroatisch- westungarischen Raum bekannt ist.

Die Formen B2 und B3 (**Taf. 1**: 3—4) sind keinem der beiden Horizonte klar zuzuweisen. Sie wären in spätestem Lengyel denkbar, wie Funde aus der Westslowakei bezeugen.⁹⁴ Befunde aus Penning, Oberbayern,⁹⁵ und Salzburg-Maxglan, Wohnstelle B,⁹⁶ belegen sie außerdem in der späten Münchshöfener Kultur.

Die Datierung der Henkelbecher HB2 — HB4 (**Taf. 1**: 6) ist ebenfalls problematisch. Vergleichbare Randprofile und Henkelansätze aus der Münchshöfener- und aus der weißpastos bemalten Phase der niederösterreichischen Lengyel-Kultur⁹⁷ lassen eher an ein Resnikov prekop-a — zeitliches Alter denken. Dagegen ist HB4 auf Grund der Strichbündelverzierung ebenso wie B4 sicher jünger und mit der Frühphase der Lasinja-Kultur sowie mit Balaton I gleichzusetzen. Dies entspräche dem Horizont Resnikov prekop-b. Das Gleiche

gilt für HG1 (Taf. 1: 7), das in derselben Weise ornamentiert ist und dessen konkav gestaltetes Unterteil sich gut in den Formenkreis fügt, der durch die Funde aus den Schichten II und III von Ajdovska jama umschrieben wird.

Den doppelkonischen Töpfen D2 (Taf. 1: 13) analoge Formen bietet die jüngste Phase der Stichbandkeramik aus Böhmen und Mähren.⁹⁸ Doch muß sich daraus nicht notwendigerweise eine entsprechende Zeitstellung für D2 ergeben, da diese Formen auch noch in spätmünchshöfener Fundverbänden, wie z. B. in Salzburg-Maxglan,⁹⁹ nachzuweisen sind. Dort kam auch Typ D1 zum Vorschein.¹⁰⁰ Diese Gefäße sprach J. Korošec als Butmir-Amphoren an und wollte damit balkanische Einflüsse in der Formgebung der Keramik aus Resnikov prekop nachweisen.¹⁰¹ Vergleichsfunde aus dem Burgenland und der Steiermark (Taf. 9: 1—2)¹⁰² zeigen jedoch, daß es sich dabei um eine typische Form des ostösterreichischen »Epi-Lengyels«¹⁰³ handelt, das in Kärnten und in der Steiermark Typus Kanzianberg-Strappelkogel und im Burgenland Gruppe Oberpullendorf genannt wird.¹⁰⁴ Das würde für D1 eine Datierung in den Horizont Resnikov prekop-b bedeuten.

Die Varianten N2, T2a und S2 (Taf. 1: 9, 15, 17) treten zwar bisweilen in spätmünchshöfener Siedlungen auf,¹⁰⁵ aber das genaue Alter dieser einfachen und weitverbreiteten Formen ist kaum zu bestimmen.

Tonlöffel des Typs TL1 mit Stielloch (Taf. 1: 21) sind in Böhmen und Mähren bereits zur Zeit der Stichbandkeramik und der Stufe MBK I belegt.¹⁰⁶ Auch die Münchshöfener-Kultur kennt solche Löffel.¹⁰⁷ Sie sind sowohl im Horizont Resnikov prekop-a als auch in Resnikov prekop-b möglich, während in jüngeren Fundverbänden diese Form nicht mehr auftritt.

Die Schale S4a (Taf. 1: 10) weist als einziges Gefäß adriatische Bezüge auf. Die Danilo-IV-Smilčić-¹⁰⁸ und die Hvar-Kultur¹⁰⁹ verfügen über ähnliche Schalen. Ferner sei auf verwandte Formen aus der Lasinja-Kultur hingewiesen (Taf. 9: 3).¹¹⁰ Innerhalb dieser Kultur werden sie aber wie in Kiringrad eher spät angesetzt,¹¹¹ was der Zeit nach dem Horizont Resnikov prekop-b entsprechen würde. Die datierbaren Vergleichsfunde ergeben somit keine klare Zeitstellung.

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse noch einmal zusammen. Die Gefäße der späten Lengyel-Kultur ermöglichen die Definition eines ältesten Horizontes Resnikov prekop-a. Der darauffolgende Horizont Resnikov prekop-b vereinigt alle die Formen, die zwar genetisch noch mit der Lengyel-Kultur verbunden sind, aber in bestimmten Form- und Verzierungsdetails bereits eindeutig über das hinausgehen, was die Lengyel-Kultur bietet. Da in Resnikov prekop keine Stratigraphie und keine geschlossenen Fundkomplexe zur Verfügung stehen, können viele der einfacheren und weiter verbreiteten Formen wie N1, N2 oder S2 nicht sicher einem der beiden Horizonte zugeordnet werden. Nur wirklich markante Formen erlauben es, über einen größeren geographischen Raum hinweg zu einer Datierung zu gelangen.

Die obere Grenze für Resnikov prekop-b stellt das Erscheinen erster Anzeichen der beginnenden Badener Entwicklung dar. Dieser dritte Horizont **Resnikov prekop-c** ist nur noch andeutungsweise vertreten. So gehören z. B. Bruchstücke von Töpfen der Variante T1a (Taf. 1: 16) mit ausgebogenen und mit Kerben verzierten Rändern bereits in den Horizont Maharski prekop-a

(s. u.). Ein Randstück eines Gefäßes mit flaschenartigem Hals, dessen Mündung mit Fingereindrücken versehen ist (**Taf. 1: 18**) sowie ein Bodenstück mit zwei übereinander angebrachten Kerbleisten (**Taf. 1: 20**) fallen ebenfalls aus dem heraus, was man aus spätlengyel- und Balaton-I-zeitlichen Komplexen kennt. Vielleicht ist in diesen zitierten Stücken noch eine jüngere Entwicklung als Resnikov prekop-b zu sehen. Im Moment läßt die geringe Zahl der sicheren Belege aber noch keine endgültige Schlußfolgerung zu.

Somit ergibt sich für die chronologische Stellung der Funde aus Resnikov prekop folgendes Endergebnis:

Ajdovska jama IV — Resnikov prekop-a — Spätlengyel

Ajdovska jama II/III — Resnikov prekop-b — Balaton

(Resnikov prekop-c) — Maharski prekop-a — Boleráz

Während in der Westslowakei die Ludanice-Gruppe (Lengyel IV) verbreitet ist, hat sich in der pannonischen Donautiefebene bereits der Wandel zur sog. Balaton-Gruppe vollzogen.¹¹² Dieser Wandel erfaßt auch die westlichen Randbereiche Pannoniens und prägt die Funde des Horizontes Resnikov prekop-b und der Schichten II und III der Ajdovska jama. Für diese Straten sind Ausgußgefäße (**Taf. 9: 4**) und Krüge (**Taf. 9: 5**) mit kurzer gewölbter Schulter typisch, die eine Verzierung aus schräg zueinander verlaufenden eingeritzten Strichbündeln tragen. Der höhere Unterteil ist dagegen konkav gestaltet. Gefäße ähnlicher Profilierung und Verzierung (B4, HB4, HG1) charakterisieren den Horizont Resnikov prekop-b und sind vor allem im westlichen Slowenien sehr häufig (**Taf. 9: 6**).¹¹³ Die Verbindungen zu dieser Zeit gehen jedoch noch weiter. Mit D1 vergleichbare Topf- oder Schalenformen sind bekannt aus der slawonischen Lasinja-Kultur (**Taf. 9: 7**),¹¹⁴ aus der Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf im Burgenland und in Niederösterreich (**Taf. 9: 1—2**),¹¹⁵ aus der westungarischen Balaton-I-Gruppe¹¹⁶ sowie aus späten Münchshöfener Zusammenhängen (**Taf. 9: 8**).¹¹⁷ Ein dem Krug aus Schicht III der Ajdovska jama entsprechendes Gefäß wurde in Wallerfing, Niederbayern, (**Taf. 9: 9**) gefunden. Diese Form gehört der Wallerfing-Gruppe an, die in Niederbayern auf »klassisches« Münchshöfen folgt. Interessant sind ferner Tassen aus Wallerfing (**Taf. 9: 10—11**), die sich auf Grund ihrer Form und der Strichbündelverzierung auf der Schulter mit analogen Gefäßen der Lasinja-Kultur vergleichen lassen.¹¹⁸ Eine Tasse der gleichen Form war in Grab 10 des Gräberfeldes der Bodrogkeresztur-Kultur bei Szentes-Kistöke mit einem Milchtopf, der charakteristischen Form dieser Kultur, vergesellschaftet.¹¹⁹ Dieses Grab bildet damit eine wichtige chronologische Brücke zwischen diesen beiden Kulturkreisen des westlichen und östlichen Karpatenbeckens. Es offenbart sich ein Geflecht von gegenseitigen Beziehungen zwischen den Formengruppen Pannoniens und der westlich angrenzenden Gebiete, die alle einem großen Kulturkomplex angehören, der sich auf der Grundlage der Lengyel-Kultur entwickelte und mit der Boleráz-Gruppe einsetzenden Badener Entwicklung vorangeht, der bisher aber noch keinen einheitlichen Namen besitzt, sondern unter regional verschiedenen Begriffen wie Lasinja, Balaton oder Epi-lengyel läuft. Die dazugehörigen Formengruppen bilden folgenden Horizont:

Resnikov prekop-b — Ajdovska jama II/III — Lasinja (früh) —
Kanzianberg-Strappelkogel — Balaton — Oberpullendorf —
Bisamberg — Epi-Lengyel — Wallerfing.

Dieser Horizont läßt sich noch erweitern. Über das bereits besprochene Grab 10 aus Szentes-Kistöke läßt sich die frühe Bodrogkeresztúr-Kultur anschließen. Diese wiederum ist mit den Kulturen von Jordansmühl und Salcuța-IV/Bubanj Hum Ib zu verbinden.¹²⁰ Der Anschluß an den oben definierten Horizont ist aber nicht nur indirekt, d. h. über die Bodrogkeresztúr-Kultur, sondern auch direkt möglich. In Fundverbänden der niederösterreichisch — burgenländischen Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf sind kleine Doppelhenkelgefäße belegt, die eine typische Form der frühen Bodrogkeresztúr-Kultur und von Salcuța-IV sind.¹²¹ In einer Grube in Wien-Leopoldau fanden sich Gefäße der Formen D1 und HB2 (Taf. 9: 12—13) wie aus Resnikov prekop zusammen mit Scheibenhenkeln (Taf. 9: 14).¹²² Letztere sind charakteristisch für die Hunyadi-Vajska-Gruppe der Bodrogkeresztúr-Kultur sowie für Salcuța-IV/Bubanj-Hum Ib und die sog. Scheibenhenkelkultur (Toarte Pastilate) im westlichen Rumänien, wie Fundkomplexe aus Balta Sărată-Caransebeș zeigen¹²³ (Taf. 9: 15). Im Milieu der Gruppe Bisamberg-Oberpullendorf traten ferner Schalen- bzw. Fußschalenfragmente mit plastischen Appliken auf (Taf. 9: 16), die nach Jordansmühl weisen.¹²⁴

Die Belege für Beziehungen Sloweniens zum adriatischen Bereich sind zu dieser Zeit überaus spärlich. Das Gleiche gilt für die Verbindungen mit Oberitalien. Doch gerade das westlich an Slowenien anschließende Karstgebiet und Venetien sind noch nicht in ausreichendem Maße erforscht, so daß hier künftige Forschungen die offenen Fragen wohl eines Tages werden klären können. Bislang deuten sich kulturelle Beziehungen im Fundstoff nur an. So fand sich in Pečina pod Muzarji, einer Höhle im Triestiner Karst, ein Lengyel-Gefäß (Taf. 10: 1) zusammen mit späten Danilo- und Hvar-Scherben in einer Kulturschicht, deren Geschlossenheit aber nicht ganz gesichert ist.¹²⁵ Die für Balaton, Lasinja und den zeitgleichen slowenischen Fundstoff aus Ajdovska jama II/III und Resnikov prekop-b so charakteristische Verzierung aus schräg zueinander stehenden eingeritzten Strichbündeln findet sich vereinzelt auch in Oberitalien (Taf. 10: 2).¹²⁶ Ein Gefäß einer Siedlungsstelle der Lasinja-Kultur bei Spodnji Duplek (Taf. 10: 3) im östlichen Slowenien ähnelt einigen Formen aus Rivoli-Rocca (Taf. 10: 4).¹²⁷ Diese wenigen Verbindungen reichen aber noch nicht aus, um über die chronologischen sowie kulturhistorischen Beziehungen zwischen Norditalien und Slowenien und dem westlichen Karpatenbecken Aufschluß zu erhalten. Dafür ist das Gefüge äneolithischer Kulturen und Formengruppen in Oberitalien selbst noch zu unerforscht.

Die Materialien der Pfahlbauten bei **Maharski prekop**, **Blatna Brezovica** und **Notranje Gorice** bilden sowohl in Abb. 3 als auch in Tabelle 2 eine Gruppe.

Als erster befaßte sich J. Korošec im Jahre 1963 mit dieser Fundgruppe, als er die Keramik aus Blatna Brezovica vorlegte und in die ältere Bronzezeit datierte, ohne jedoch überzeugende Vergleichsfunde zu zitieren.¹²⁸ T. Bregant wies auf Ähnlichkeiten zwischen den Funden von Blatna Brezovica und Maharski prekop hin und folgerte daraus auch für Maharski prekop eine frühbronzezeitliche Stellung.¹²⁹ Im Jahre 1976 unterzog Z. Harej das Material aus

Notranje Gorice einer kurzen Analyse.¹³⁰ Auch er erkannte die Übereinstimmung dieser Materialien mit der Keramik aus Blatna Brezovica und Maharski prekop. Doch glaubte er, den Ursprung vieler Formen in den von J. und P. Korošec definierten Stufen Ig I und II¹³¹ sehen zu müssen. Das litzenverzierte Gefäß aus Notranje Gorice meinte er direkt mit der sog. »Litzenphase« in Ig parallelisieren zu können. Dadurch kam er zu einer Datierung in die Frühbronzezeit, wobei Notranje Gorice auf Grund der von ihm gesehenen Verbindungen zu Ig älter als Maharski prekop und Blatna Brezovica sein sollte.¹³² Damit ergab sich für Z. Harej folgende chronologische Abfolge:¹³³

Resnikov prekop
Ig I, Ig II, »Litzenphase«
Notranje Gorice
Maharski prekop
Blatna Brezovica

Dieser Vorschlag birgt jedoch einige Probleme in sich. Es entsteht eine große zeitliche Lücke zwischen Resnikov prekop und Ig. Ferner legen die bisher datierten Funde der Litzenkeramik eine Zeitstellung am Ende der Frühbronzezeit nahe, die etwa den Reinecke-Stufen A2/B(1) entspricht.¹³⁴ Möchte man aber der Argumentation Harejs folgend die Funde von Ig bis zum Erscheinen der Litzenkeramik am Ende der Frühbronzezeit reichen lassen und Notranje Gorice, Maharski prekop und Blatna Brezovica zeitlich daran anschließen, käme man bereits weit in die mittlere Bronzezeit. Ob sich das aber wirklich so verhält, wird noch zu prüfen sein.

Bei den Topfformen dieser Uferrandsiedlungen handelt es sich meist um einfache Formen, die sich über Vergleichsfunde nicht exakt datieren lassen. Eine ungefähre zeitliche Einordnung sollte auf diesem Wege jedoch möglich sein.

Der in Maharski prekop sehr häufige Typ T1a (Taf. 2: 1) besitzt gute Parallelen im oberitalienischen Rivoli (Taf. 10: 5).¹³⁵ Die Altheimer-Kultur kennt Töpfe der Form T2b (Taf. 10: 6).¹³⁶ Ähnliche Profilierungen, z. T. mit anderen Verzierungen versehen, sind auch in Grešlové Mýto, Bez. Znojmo,¹³⁷ und Vysočany, Bez. Znojmo,¹³⁸ nachgewiesen. Diese Fundorte gehören der mit der böhmischen Rívnáč-Kultur parallelisierbaren älteren Phase der Jevišovice-Kultur an.¹³⁹ Doch auch aus Norditalien können ähnliche Gefäße zitiert werden¹⁴⁰ (Taf. 10: 7). Eine genaue Zeitstellung läßt sich bei dieser einfachen und weit verbreiteten Form nicht eruieren. Funde der Boleráz-Gruppe aus der westlichen Slowakei¹⁴¹ stellen die ältesten Belege für T3a dar. Im Kreis der Pollinger¹⁴² und Altheimer-Kultur¹⁴³ gibt es ebenfalls T3a/b vergleichbare Gefäße. Die Töpfe T5a weisen eine ähnliche Profilierung auf wie die Schalen vom Typ S4b. Bei T5a (Taf. 2: 7—9) handelt es sich um eine typische Form der Boleráz-Gruppe (Taf. 10: 8).¹⁴⁴ Wichtig ist dabei die Verzierung des Gefäßes auf Taf. 2: 7. Es trägt an Schulter und Umbruch schräg zueinander angebrachte Ritzlinien. Diese Verzierung, die oft ganze Teile der Gefäßwandung überziehen kann, ist charakteristisch für die Boleráz-Gruppe und den Beginn der »klassischen« Badener Kultur. Ihr Verbreitungsgebiet umfaßt Südmähren, die Westslowakei, Westungarn und Niederösterreich.¹⁴⁵ Einer der jüngsten

Belege für diese Verzierung fand sich in einer Mehrfachbestattung der entwickelten Badener Kultur bei Vösendorf, Niederösterreich.¹⁴⁶ Die späte Badener Kultur bediente sich dieser Ornamentik in der Regel nicht mehr. Sowohl diese schräg zueinander verlaufenden Ritzlinien als auch T5a entsprechende Formen sind in Rivoli und Spilamberto belegt (**Taf. 10: 9—11**),¹⁴⁷ wo sie in Lagozza-zeitlichen Verbänden erscheinen. Töpfe der Form T6a/b werden in Kamýk (**Taf. 10: 12**) in die Stufe Baden C nach Neustupný datiert.¹⁴⁸ Ein Gefäß aus Iža, Kr. Komárno, gehört in die Zeit der entwickelten Badener Kultur.¹⁴⁹ Für ein post-Boleráz-zeitliches Alter der Form T7 (**Taf. 2: 13**) spricht ein Siedlungsfund der älteren Jevišovice-Kultur aus Grešlové Mýto.¹⁵⁰ Der Typ T8 (**Taf. 2: 14**) tritt dagegen schon früher zur Zeit der Boleráz-Gruppe auf.¹⁵¹ Um eine langelige Form handelt es sich bei T9 (**Taf. 2: 15**). Sie ist in der Altheimer-¹⁵² ebenso wie in der Jevišovice-Kultur Mährens nachgewiesen (**Taf. 10: 13**).¹⁵³

Die großen Vorratsgefäße V1 (**Taf. 3: 5**) und V2 (**Taf. 3: 6**) stellen ebenfalls lange in Gebrauch gewesene Typen dar. Profile wie V1 erscheinen erstmals in der Boleráz-Gruppe.¹⁵⁴ Später sind sie in der böhmischen Řivnác¹⁵⁵ und in der mährischen Jevišovice-Kultur¹⁵⁶ belegt. Die ältesten vergleichbaren Gefäßformen Süd- und Ostbayerns gehören in die Zeit der späten Münchshöfener-Kultur bzw. der Wallerfing-Gruppe, wie Siedlungsfunde aus Penning, Ldkr. Griesbach, (**Taf. 10: 14**)¹⁵⁷ nahelegen. Ferner sind ausbiegende Ränder mit Arkadenleisten charakteristisch für die Pollinger-,¹⁵⁸ Altheimer-¹⁵⁹ und Chamer-Kultur.¹⁶⁰ Die Variante V2 scheint dabei eher einen ostmitteleuropäischen Verbreitungsschwerpunkt zu besitzen. Eine Reihe von Funden dieses Typs V2 aus der Westslowakei und aus Westungarn können in die Zeit der Boleráz-Gruppe datiert werden (**Taf. 10: 15**).¹⁶¹ Vergleichbare Profile streuen noch weiter nach Osten bis Bulgarien. Sie fanden sich dort z. B. in den der Cernavoda-III-Kultur angehörenden Schichten XIII,¹⁶² VIII¹⁶³ und VI¹⁶⁴ von Ezero (**Taf. 10: 6**). Die Cernavoda-III-Kultur ist mit der Boleráz-Entwicklung im westlichen Karpatenbecken zu parallelisieren. Die obere zeitliche Grenze für die Datierung von V2 bilden Funde der Kostolac-Kultur aus Iža¹⁶⁵ und der Jevišovice-Kultur aus Grešlové Mýto (**Taf. 10: 17**).¹⁶⁶ In Oberitalien sind entsprechende Stücke aus Rivoli bekannt (**Taf. 10: 18**).¹⁶⁷

Die Schale vom Typ S4b (**Taf. 3: 1**) ist eine weitere Leitform der Boleráz-Gruppe (**Taf. 10: 19**).¹⁶⁸ Identische Schalen kennt auch die Cernavoda-III-Kultur in Bulgarien (**Taf. 10: 20**),¹⁶⁹ sowie die Lagozza-zeitliche Spilamberto-Gruppe in Nordostitalien (**Taf. 10: 21**).¹⁷⁰ In der Zeit nach dem Horizont Boleráz — Cernavoda-III sind diese Schalen im Karpatenbecken nicht mehr belegt. Dagegen tritt der Typ S5 (**Taf. 3: 2**) in der Boleráz-Gruppe nur sehr sporadisch auf,¹⁷¹ während er in der entwickelten Badener-¹⁷², in der Řivnác-¹⁷³ und vor allem in der Jevišovice-Kultur (**Taf. 11: 2—3**)¹⁷⁴ häufiger wird. S6b ist typisch für die Boleráz-Gruppe (**Taf. 11: 6—7**).¹⁷⁵ Die tieferen Varianten S6a mehren sich in der entwickelten Badener-Kultur.¹⁷⁶ Zeitlich etwas früher anzusetzen sind entsprechende Schalen aus Hügelgräbern des Ohrozimer-Typus aus Mähren.¹⁷⁷

Für eine relativ junge Zeitstellung innerhalb des Äneolithikums sprechen Vergleichsfunde der kleinen Näpfchen N3 aus Vysočany,¹⁷⁸ Grešlové Mýto¹⁷⁹

und Jevišovice, Schicht B.¹⁸⁰ in Cisano—Verona sind sie sogar noch in Uferrandsiedlungen der frühbronzezeitlichen Polada-Kultur nachgewiesen (**Taf. 11: 4**).¹⁸¹

Tonlöffel des Typs TL2 mit tönernem Griff sind jünger als der aus Resnikov prekop bekannte Löffel mit Stielloch TL1. TL2 ist auch in der Jevišovice-Kultur belegt.¹⁸²

Das Bruchstück eines bauchigen und mit Kanneluren verzierten Gefäßes (**Taf. 3: 7—8**) weist in die entwickelte bis späte Badener Kultur. Ähnliche Scherben kennt man aus den Siedlungen der älteren Jevišovice-Kultur bei Grešlové Mýto (**Taf. 11: 1**)¹⁸³ und Brno—Lišeň, Schicht I.¹⁸⁴

Im Vergleich zu Resnikov prekop-a und -b herrschen in Maharski prekop plastische Verzierungen vor, die auch für chronologische Fragen von Wert sind. Runde und längliche, z. T. gekerbte Knubben (**Taf. 2: 3, 6, 10; 3: 3, 5—6**) sind zeitlich schwer einzugrenzen. Halbbogenförmig auf der Gefäßoberfläche angebrachte Leisten sind bereits etwas spezifischer (**Taf. 2: 15**). Hierzu seien nur einige Parallelen der Boleráz-Gruppe,¹⁸⁵ der Řivnáč-¹⁸⁶ und Jevišovice-Kultur (**Taf. 11: 8**)¹⁸⁷ sowie aus Norditalien (**Taf. 11: 5**)¹⁸⁸ genannt. Ein Gefäß der Form T5a (**Taf 2: 9**) besitzt unterhalb des Randes eine Verzierung aus zwei Reihen runder, bisweilen auch drei- oder viereckiger Einstiche, die durch senkrechte Ritzlinien verbunden sind. Diese seltene Verzierungsart erscheint auch auf einer Randscherbe aus der Siedlung bei Grešlové Mýto (**Taf. 11: 9**).¹⁸⁹

Die Keramik der Uferrandsiedlung am Maharski prekop gehört also bereits der Badener Entwicklung an und ist damit jünger als der Horizont Resnikov prekop-b. Ein ältester Horizont **Maharski prekop-a** wird durch typische Boleráz-Elemente gebildet. Einige Formen und Verzierungsarten weisen aber in eine noch jüngere Zeit. Sie besitzen Parallelen in der entwickelten und späten Badener-Kultur und ermöglichen die Definition des Horizontes **Maharski prekop-b**. Bestimmte Elemente weisen auch in die ältere Phase der Jevišovice-Kultur, die durch die Fundorte Vysočany, Grešlové Mýto und Brno—Lišeň II/III vertreten wird. Es ist jedoch noch nicht möglich, diese Elemente noch zu einem eigenen, spätesten Horizont zu erheben. Deutlicher als bisher treten nun auch Vergleichsfunde aus Norditalien in den Vordergrund, die z. T. datierbar sind und in eine den Horizonten Maharski prekop-a und -b vergleichbare Zeit weisen.

Die Uferrandsiedlung bei Blatna Brezovica ist durch die Formen T2b (**Taf. 3: 11**), T3a/b (**Taf. 3: 12**), T5a/b (**Taf. 3: 13—14**), T6a/b (**Taf. 3: 16—17**), T7, T8 (**Taf. 3: 18**), T9, N3, S6a/b (**Taf. 3: 21—22**) und Tonlöffel TL2 mit Maharski prekop verbunden (vgl. **Tabelle 2**). Die chronologische Bedeutung dieser Typen wurde bereits besprochen. Damit ergeben sich auch für Blatna Brezovica zwei Horizonte. Der Horizont **Blatna Brezovica-a** gehört an den Beginn der Badener Entwicklung, in die Zeit der Boleráz-Gruppe. Entsprechend den Ergebnissen von Maharski prekop wäre **Blatna Brezovica-b** in die Zeit der entwickelten bis späten Badener-Kultur zu datieren. Ein noch jüngerer Horizont ist ebenso wie in Maharski prekop noch nicht eindeutig zu belegen. Die gegenüber Maharski prekop neuen Formen T11 (**Taf. 3: 19**), T12 (**Taf. 3: 20**), S7, S8 (**Taf. 3: 23**) und T5c (**Taf. 3: 15**) besitzen wenig chronologische Aussagekraft und fallen nicht aus dem Formenrepertoire der Horizonte a und b heraus. Zu T5c läßt sich eine Parallele aus der Schicht C2 von Jevišovice zitieren.¹⁹⁰

Etwas anders stellt sich die Situation in Notranje Gorice dar. Die Formen T2b (**Taf. 4: 1**), T3a/b (**Taf. 4: 2**), T5b (**Taf. 4: 4**), T6a/b (**Taf. 4: 6**), T9 (**Taf. 4: 7**), S6b (**Taf. 4: 12**), V1, V2 und N3 deuten auch im Material dieser Uferrandsiedlung auf das Vorhandensein zweier Horizonte a und b hin. Den Boleráz-zeitlichen Horizont **Notranje Gorice-a** stützen noch einige weitere Elemente, wie z. B. ein mit eingeritzten Hakenmustern verzierter Henkel (**Taf. 4: 11**). Ein analoges Stück kennt man aus einer Siedlung der Boleráz-Gruppe bei Bešeňov—Kismalomgát in der südwestlichen Slowakei (**Taf. 11: 10**).¹⁹¹ Eine weitere Parallele der Cernavoda-III-Kultur aus Schicht XI von Ezero (**Taf. 11: 11**) unterstreicht den südosteuropäischen Charakter dieses Stücks.¹⁹² Das Bruchstück eines Henkelgefäßes gehört bereits der Badener Entwicklung an (**Taf. 4: 10**).¹⁹³

Daneben gibt es in Notranje Gorice noch Formen, die in jüngere Horizonte weisen. Randstücke von flaschen- oder amphorenartigen Vorratsgefäßen der Variante V3a (**Taf. 4: 8**) besitzen Parallelen in der Jevišovice- (**Taf. 11: 12**)¹⁹⁴ sowie in der Máko-Kultur.¹⁹⁵ In Parte wird diese Gefäßgattung dann häufiger. Es gibt also Elemente, die einen Horizont **Notranje Gorice-c** vermuten lassen, der in etwa der Jevišovice-, Máko- und Vučedol-Kultur entsprechen und mit dem Beginn der Besiedlung in Parte übereinstimmen würde.

Das litzenverzierte Gefäß (**Taf. 4: 9**) ist an das Ende der älteren Bronzezeit zu datieren. Ein identisches Exemplar aus Draßburg (**Taf. 11: 13**) war mit Scherben der Gruppe Věteřov-Böheimkirchen vergesellschaftet.¹⁹⁶ Somit deutet sich hiermit das Vorhandensein eines jüngsten Horizontes **Notranje Gorice-d** an. Es kann jedoch kein weiteres Gefäß aus dieser Uferrandstation in diese Zeit datiert werden, was aber nicht ausschließt, daß auch einige der einfacheren Formen in dieser Zeit noch in Gebrauch waren. Der mit unregelmäßigem Besenstrich überzogene Topf T3c (**Taf. 4: 3**) ist sicher jünger als Notranje Gorice-b, könnte aber sowohl dem Horizont c als auch d angehören.

Das Material der Uferrandsiedlungen bei Notranje Gorice läßt sich also in vier zeitliche Horizonte gliedern, wobei zwischen c und d eine erhebliche zeitliche Lücke klafft, die das Ende des Äneolithikums und die ältere Stufe der Frühbronzezeit umfaßt. Das sollte uns jedoch nicht verwundern: es wurde bereits erwähnt, daß das nicht sehr zahlreiche Keramikmaterial von maximal fünf verschiedenen Fundstellen stammt.

Im Jahre 1964 beschäftigte sich P. Korošec mit den Materialien aus **Parte**. Sie setzte diese zeitlich zwischen denen aus Resnikov prekop und Ig an, wies aber auf Bezüge zu den Gruppen Ig I und II hin.¹⁹⁷ Später trat Z. Harej für Gleichzeitigkeit der Funde aus Parte mit den Gruppen Ig I und II ein und rechnete sie zum Vučedol-Kulturkomplex.¹⁹⁸ Dagegen hielt Z. Marković die Keramik aus Parte für einen Bestandteil der späten Lasinja-Kultur.¹⁹⁹

Die Uferrandsiedlungen am Parte-Kanal enthielten Gefäße der Typen N3, V1, V2 und S6b, die auch in Maharski prekop, Blatna Brezovica und Notranje Gorice belegt sind (**Tabelle 2**). Es konnte gezeigt werden, daß diese Formen eine längere Lebensdauer besitzen. Als untere Grenze wäre die Boleráz-Gruppe, als obere die Jevišovice-Kultur anzusehen. Die Variante V3a wurde ebenfalls schon im Zusammenhang mit den Funden aus Notranje Gorice besprochen, wobei eine Datierung in die Zeit Vučedol-Jevišovice B plausibel gemacht wer-

den konnte. Die Funde aus Parte scheinen somit an den Horizont Notranje-gorice-c anzuschließen.

Die Vorratsgefäße V5 (**Taf. 5: 8**) sind wegen ihrer relativ einfachen Formgebung in den spätäneolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen Mittel- und Osteuropas weit verbreitet. Man kennt solche Gefäße sogar aus der mährischen Schnurkeramik²⁰⁰ sowie aus der Mierzanowice-Košť'any-Gruppe.²⁰¹ Diese hat bereits die Schwelle zur Frühbronzezeit überschritten und entwickelt sich in der Ostslowakei kontinuierlich zur Otomani-Kultur. Daraus ergibt sich jedoch keine zwingende Datierung für die entsprechenden Formen aus Parte. V5 besitzt außerdem gute Parallelen in der älteren Phase der mährischen Jevišovice-Kultur (**Taf. 11: 14**).²⁰²

Neu gegenüber den zuvor besprochenen Fundplätzen ist das Auftreten von Tassen des Typs TA1a/b (**Taf. 5: 1**). Auch diese Form ist im späten Äneolithikum Mittel- und Osteuropas weit verbreitet. Hier seien nur zwei Parallelen aus einer Siedlungsstelle der Máko-Gruppe bei Tiszalúc—Sarkadpuszta²⁰³ und aus Grešlové Mýto²⁰⁴ genannt. In Vysočany finden sich der Variante TA2 (**Taf. 5: 2**) vergleichbare Formen.²⁰⁵ Der Bereich der Jevišovice-Kultur bietet darüber hinaus die besten Entsprechungen zu den Henkeltöpfen HT1 und HT2 (**Taf. 11: 17**).²⁰⁶

Krüge des Typs K1 gehören jedoch nicht zu den typischen Formen der Jevišovice-Kultur. Sie sind dagegen in der Zók-,²⁰⁷ Vučedol-²⁰⁸ und vereinzelt auch in der Kosihi-Čaka-Kultur²⁰⁹ belegt.

Die Schalenformen aus Parte weisen dagegen wieder eindeutig in den mährischen Bereich. Das Siedlungsmaterial von Grešlové Mýto enthält den Varianten S10,²¹⁰ S11 (**Taf. 11: 19**)²¹¹ und S15 (**Taf. 11: 16**)²¹² vergleichbare Formen, S15 ist ferner noch aus Jevišovice-B (**Taf. 11: 18**)²¹³ und der in etwa zeitgleichen niederösterreichischen Gruppe Mödling-Zöbing bekannt,²¹⁴ Schalen des Typs S13a und die mit in Furchenstichttechnik aufgeführten, schräg schraffierten Dreiecken verzierten Bruchstücke S14a/b gehören ebenfalls in diesen Horizont.²¹⁵ Die zu dieser Zeit im Karpatenbecken und den angrenzenden Gebieten weit verbreitete Furchenstichttechnik erscheint am häufigsten auf den Innenflächen von Kreuzfußschalen sowie an Schulter, Umbruch und Henkel bauchiger, tassenartiger Gefäße (**Taf. 5: 14**).

Mit dreieckigen stempelartigen Eindrücken überzogene Scherben sind ebenso wie die Sonderform einer Tonspule (**Taf. 5: 15 bzw. 17**) auch in Grešlové Mýto belegt (**Taf. 11: 20**).²¹⁶

Die Keramik aus Parte gehört also in den Horizont Jevišovice—Vučedol—Máko. Die Vergleichsfunde machen intensive Beziehungen zur mährischen Jevišovice-Kultur deutlich, während die zur slawonisch-syrmischen Vučedol-Kultur nur in einigen wenigen Formen anklingen. Da in Parte ebenso wie an allen anderen Fundplätzen des Ljubljansko barje keine Stratigraphie und keine geschlossenen Fundkomplexe zur Verfügung stehen, kann das Material nicht weiter zeitlich untergliedert werden. Man möchte vielleicht an eine ähnliche Teilung wie in Mähren denken. Dort läßt sich mit Hilfe des Materials aus den Siedlungen bei Grešlové Mýto und Vysočany auf Grund starker Kontakte zur Rívnáč-Kultur eine ältere Phase der Jevišovice-Kultur definieren. Die Schicht Jevišovice-B repräsentiert daraufhin die der Kosihi-Čaka-Gruppe in Mähren vorausgehende jüngere Phase der eponymen

Kultur.²¹⁷ Die Funde aus Parte weisen Beziehungen zu beiden Phasen dieser Formengruppe auf, lassen sich aber noch nicht in zwei Horizonte gliedern. Das schließt die Möglichkeit nicht aus, daß eine solche Teilung auch in Parte einmal möglich sein wird. Hier kann man aber nur durch neue, großflächige Grabungen zu weiterführenden Ergebnissen gelangen.

Wir betrachten das Material aus Parte damit im wesentlichen als in einen Horizont gehörig, der sich mit Notranje Gorice-c parallelisieren läßt und auch engste Beziehungen zu den Funden aus Ig aufweist.

Als erste widmeten sich P. u. J. Korošec einer ausführlichen Bearbeitung des gesamten Materials der Deschmann-Grabungen in den Uferrandstationen bei Ig.²¹⁸ Mit Hilfe von Form und Verzierung teilten sie die Funde in zwei Gruppen Ig I und Ig II, wobei für letztere vor allem die Wickelschnurtechnik charakteristisch sein sollte.²¹⁹ Die Anfänge der Gruppe Ig I gehören ihrer Meinung nach in die Zeit des Typus Neusiedl-Retz. Ferner sei Ig I teilweise mit Baden-Pécel, Mondsee, Rívnáč, Jevišovice C und dem Beginn der slawonischen Vučedol-Kultur zu parallelisieren. Dagegen wäre die Gruppe Ig II mit den Vučedol-Schichten von Vučedol, Sarvaš und Várhegy gleichzeitig. Außerdem bestünden Beziehungen zur Remedello-, Polada- und Glockenbecherkultur. Ig II soll bis zum Beginn der Frühbronzezeit gedauert haben, d. h. bis Reinecke A1.²²⁰ Beide Forscher treten somit für ein zeitliches Nacheinander der zwei Gruppen ein, Ig II folgt auf Ig I.

Mit diesen Problemen befaßte sich Z. Harej noch einmal in den Jahren 1974²²¹ und 1978.²²² Er versuchte, die Keramik aus Parte mit Ig I und II zu parallelisieren. Weiterhin meinte er, daß zu dem Zeitpunkt, als die Besiedlung in Parte endete, beide Gruppen Ig I und II vertreten waren. Aus diesem Grunde sei es seiner Meinung nach unsinnig, die nur auf Grund der Verzierung getrennten Gruppen Ig I und Ig II zeitlich nacheinander anzusetzen. Vielmehr beweise der Befund aus Parte, daß sie gleichzeitig sind.²²³ Diese Schlußfolgerung Harejs wäre aber nur dann richtig, wenn Ig I- und Ig II-Elemente in einer Schicht oder in geschlossenen Fundverbänden miteinander vergesellschaftet gewesen wären. Diese Bedingung bleibt in Parte jedoch unerfüllt.

Das Formenrepertoire der Uferrandstationen bei Ig wird von einer Vielzahl von Krugvarianten bestimmt, die z. T. schwer voneinander zu trennen sind und sich meist nur ebenso schwer zeitlich klar fixieren lassen. K2a stellt die räumlich wie zeitlich am weitesten verbreitete Form dar. Sie ist belegt in den Kulturen Máko,²²⁴ Nagyrév,²²⁵ Mierzanowice-Košfany²²⁶ Kisapostag²²⁷ usw. Die Funde aus Siedlungen der Mad'arovce-Kultur zeigen, daß diese Form noch die Wende von der frühen zur mittleren Bronzezeit erlebte.²²⁸ Daraus ergibt sich keine eindeutige Datierung für K2a, jedoch kann man davon ausgehen, daß sie nicht vor dem Horizont Máko—Vučedol erscheinen. Ähnliches gilt für die übrigen Krugvarianten K2b, K2d, K3c, K3d und K2f. Älteste Belege sind in die Zeit der Vučedol-Kultur zu datieren,²²⁹ während Nagyrév,²³⁰ Kisapostag,²³¹ Hatvan,²³² Kosihy-Čaka,²³³ Vinkovci²³⁴ und die Schnurkeramik²³⁵ die obere zeitliche Grenze bilden. Diese unverzierten Krugvarianten erscheinen also im späten Äneolithikum und reichen bis weit in die Frühbronzezeit.

Für Henkeltöpfe wie HT4 gelten entsprechende zeitliche Grenzen.²³⁶ Die hier sehr häufige ganzflächige Verzierung mit Fingernageleindrücken (Taf. 6: 8) kam ebenso in Jevišovice, Schicht B, zur Anwendung (Taf. 11: 21).²³⁷

Ähnliche Gefäße kennt man auch aus den oberitalienischen Uferrandstationen der Polada-Kultur (**Taf. 12: 1**).²³⁸

Die einfachen konischen Tassen TA4 (**Taf. 6: 18**) sind in der Máko- und in der Jevišovice-Kultur belegt²³⁹ (**Taf. 12: 2**) Im Rahmen der Mierzanowice- und der Polada-Kultur überschreiten sie in unterschiedlichen Kulturräumen die Schwelle zur Frühbronzezeit.²⁴⁰ Der scharfkantige Umbruch und konkave Oberteil von TA 8 (**Taf. 6: 22**) ist charakteristisch für die Vučedol-Kultur,²⁴¹ jedoch sind Unterschiede in der Anbringung des Henkels und in der Verzierung festzustellen. Diese Formen sind auch im adriatischen Raum verbreitet, wie Funde aus der Grabak-Höhle auf der Insel Hvar zeigen.²⁴² Das Einzelstück TA9 (**Taf. 6: 23**) ist in den äneolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen Mittel- und Osteuropas sehr selten. Es kann lediglich eine Parallele aus der jüngeren mährischen Schnurkeramik aus Velká Ves při Kojeticích zitiert werden.²⁴³ Die Hatvan-Kultur bietet die besten Vergleichsformen zu den Tassen des Typs TA6 (**Taf. 6: 20**).²⁴⁴

Die chronologische Bedeutung der Variante V5 wurde bereits erörtert. Ein der Form und Verzierung nach mit V7 (**Taf. 7: 8**) vergleichbares Stück kennt man aus Vysočany (**Taf. 12: 3**).²⁴⁵ Die Funde aus der Grabak-Höhle auf der Insel Hvar enthalten unter anderem Gefäße des Typs V9 (**Taf. 12: 4**).²⁴⁶ Ihre Profilierung und der typische Omphalosboden kennzeichnen gewisse Formen aus Uferrandsiedlungen der Polada-Kultur bei Verona (**Taf. 12: 5**).²⁴⁷ Die großen flaschenartigen Vorratsgefäße (**Taf. 7: 1**) sind in der Máko-,²⁴⁸ Jevišovice-²⁴⁹ und Nagyrév-Kultur²⁵⁰ nachgewiesen.

Amphoren der Variante A1b (**Taf. 7: 4**) können in die Zeit Máko-Jevišovice B datiert werden (**Taf. 12: 6**).²⁵¹ Doppelhenkeltöpfe wie DT1 und DT3 (**Taf. 7: 13**) scheinen dagegen in jüngeren Zusammenhängen häufiger zu werden.²⁵² Wichtig ist dabei Grab 92 der Nitra-Gruppe aus Branč in der westlichen Slowakei, in dem die Form DT1 mit einer Tonspule (wie **Taf. 5: 17**) und einem Weidenblattarmring vergesellschaftet war.²⁵³ Weidenblattarmringe sind in der Slowakei schon für den Beginn der Frühbronzezeit bezeichnend.

Die Topfvarianten T14 und T15 (**Taf. 7: 14—15**) sind in der Kosihy-Čaka-²⁵⁴ und Nagyrév-Kultur²⁵⁵ belegt.

Ein den kleinen Näpfchen mit breitem Rand (N4 — **Taf. 8: 18**) vergleichbares Gefäß stammt aus Grab 7 der mährischen Schnurkeramik bei Krumvíř.²⁵⁶ Das übrige Inventar des Grabes bestand aus den Krugvarianten K2a und K2d und einem Kupferpfriem, der in dieser Form auch in Ig zum Vorschein kam.²⁵⁷

Der Unterteil eines zylindrischen- bzw. sackförmigen Gefäßes (**Taf. 7: 18**) könnte in die frühbronzezeitliche Vinkovci-Gruppe weisen, wo solche Formen zu einer Leitform werden.²⁵⁸

Die chronologische Stellung von S15 wurde bereits im Zusammenhang mit den Funden aus Parte erörtert. Ebenso wie S15 findet aber auch S17 seine besten Entsprechungen im Bereich der Jevišovice-Kultur (**Taf. 12: 10**).²⁵⁹ Die Randprofilie von S19 lassen sich mit denen der Form S14 aus Parte vergleichen, wobei aber Unterschiede in der Verzierung betont werden müssen. Schalen mit T-förmig verdicktem Rand (**Taf. 8: 7**) gehören bereits der Frühbronzezeit an. Ähnliche Randstücke sind aus der Kosihy-Čaka- und der Mad'arovec-Kultur bekannt (**Taf. 12: 11**).²⁶⁰ Die Fußschalen der Typen KFS1, KFS2, KFS5

und HFS2 gehören zu den Leitformen des Horizontes Máko—Vučedol—Jevišovice B²⁶¹ und sind neuerdings auch aus der jüngeren Phase der ostbayerischen Chamer-Gruppe bekannt.²⁶² Dagegen scheint es sich bei HFS5 (Taf. 8: 17) um eine Form aus dem adriatischen Bereich zu handeln, wie Funde aus der Grabak-Höhle auf der Insel Hvar nahelegen (Taf. 12: 8).²⁶³ Standringschalen wie SRS1 sind auch in Oberitalien verbreitet und werden dort in die Frühbronzezeit datiert (Taf. 12: 9).²⁶⁴

Der Formenvergleich zeigt, daß einige einfachere und weit verbreitete Formen aus Ig nur sehr schwer zeitlich zu fixieren sind. Sie erscheinen jedoch kaum vor dem Horizont Máko—Vučedol—Jevišovice B. Nur vereinzelt leben sie bis an das Ende der Frühbronzezeit fort. Die Fußschalen, Krüge, Amphoren etc. umschreiben in Ig einen ältesten Horizont **Ig-a**, der innerhalb des Ljubljansko barje mit Parte und Notranje Gorice-c zu parallelisieren ist und außerhalb Sloweniens in die Zeit der Kulturen Máko, Vučedol und Jevišovice B gehört. Andere Formen wie zylindrische Gefäße, Doppelhenkelkrüge und Hatvaner Tassen scheinen die Schwelle zur Frühbronzezeit bereits überschritten zu haben. Dieser Horizont **Ig-b** weist Beziehungen zu den Formengruppen von Vinkovci, Kosihi-Čaka, Hatvan, Nagyrév, Kisapostag und Nitra auf. Daraus ergibt sich eine Datierung in die ältere Phase der Frühbronzezeit, die man in der Zone nordwärts der Alpen mit der Stufe Reinecke-A1 in Verbindung bringen würde. In Ig gibt es keine Formen, die man ausschließlich auf das Ende der Frühbronzezeit, also auf die Stufe Reinecke A2, beschränken könnte, obwohl einige der in Ig vertretenen Typen in dieser Zeit noch denkbar wären. Ein litzenverziertes Fragment (Taf. 8: 19) läßt jedoch darauf schließen, daß ein solcher spätester Horizont **Ig-c** zumindest in Ansätzen existiert haben muß. Dieses Randstück ist mit zwei in Litzentechnik ausgeführten horizontalen Bändern verziert. Das untere verläuft dabei nahezu waagrecht, während das obere Wellenlinien beschreibt.

Die Litzenkeramik wirft eine Reihe bis heute noch nicht völlig geklärter Probleme auf. Als erster befaßte sich im Jahre 1934 R. Pittioni ausführlicher mit ihr und rechnete sie zur mitteldeutschen Schnurkeramik.²⁶⁵ Der gleiche Autor definierte dann 1954 den in Österreich verbreiteten sog. Typ Guntramsdorf—Draßburg der Litzenkeramik. Er wich dabei aber klar von seinem Datierungsvorschlag von 1934 ab und ordnete diesen Typus der jüngeren Phase der mitteldeutsch-sudetischen Einzelgrabkultur zu.²⁶⁶ Andere Forscher dachten entgegen Pittioni eher an eine spätere Zeitstellung. K. Willvonseder erkannte schon 1937 Verbindungen zur pannonischen Kisapostag-Kultur und schloß auf eine Gleichzeitigkeit beider Erscheinungen.²⁶⁷ Im Jahre 1949 sprach sich V. Miložić für eine Datierung an das Ende der Frühbronzezeit aus.²⁶⁸

Die Litzenkeramik ist vom Salzachtal im Westen über das Burgenland, die westliche Slowakei, Pannonien und das Südostalpengebiet bis nach Nordserbien verbreitet.²⁶⁹ Inzwischen lassen eine Reihe von Fundvergesellschaftungen die chronologische Stellung der Litzenkeramik etwas klarer erscheinen. Gruben- und Grabinventare aus Draßburg,²⁷⁰ Guntramsdorf,²⁷¹ Dolný Peter,²⁷² Podgorač²⁷³ u. a. bestätigen, daß die Litzenkeramik in die Zeit der Kulturen Věteřov—Böheimkirchen, Mad'arovec, Veszprem, Szekszard und Vattina—Vršac gehört. Dies würde in der nördlich der Alpen gültigen Chronologie eine der Stufe Reinecke-A2/(B) entsprechende Zeitstellung bedeuten. Es existiert bislang

kein publizierter Fundkomplex mit Litzenkeramik, der für eine ältere Datierung sprechen würde. Über den Ursprung der Litzenkeramik gibt es verschiedene Ansichten. Sicher ist sie nicht als unabhängige, autochthon entstandene Kultur zu verstehen. Vielmehr scheint es sich um eine Verzierungstechnik zu handeln, die am Ende der Frühbronzezeit zur Anwendung kam. Dabei ist ein genetischer Zusammenhang mit der Schnurkeramik nicht auszuschließen. Ist diese doch z. B. in der Slowakei durch die Formengruppen Veselé und Nitra noch in der Stufe Reinecke-A 1 nachgewiesen.²⁷⁴ Während man in der Schnurkeramik durch Aufdrücken von Schnüren oder Wickelschnüren auf der Gefäßoberfläche eine Ornamentik entstehen ließ, benützte man bei der Litzenkeramik dünne, verwirbelte Fäden. Der Grundgedanke beider Techniken ist der gleiche. Gegen die Litzenkeramik als eigene, selbstständige Kulturgruppe spricht ferner die relativ weite, locker streuende Verbreitung. In Dolný Peter wurden Gefäße der Mad'arovce-Kultur,²⁷⁵ in Guntramsdorf²⁷⁶ und Draßburg²⁷⁷ Formen des Věteřov—Böheimkirchen—Kreises in dieser Technik verziert. Nie jedoch erscheint die Litzenverzierung auf eigenen, für sie spezifischen Gefäßformen. Bestimmte Muster dieser Technik sind regional begrenzt. In der Südwestslowakei sind beispielweise Doppelspiralmotive charakteristisch.²⁷⁸ Wellenlinien beschreibende Bänder kennt man bislang nur aus dem slowenisch-slawnischen Raum.²⁷⁹

Aus diesen kurzen Erörterungen der Problematik und des Charakters der Litzenkeramik können wir folgern, daß es sich bei dem Fragment aus Ig um eine im westlichen Karpatenbecken und den angrenzenden Gebieten angewandte Verzierungstechnik handelt. Das dargestellte Wellenmuster ist typisch für den slowenisch-slawnischen Raum. Zeitlich gehört das Bruchstück wohl an das Ende der Frühbronzezeit, also etwa in die Stufe Reinecke-A2. Die Litzenkeramik könnte somit den jüngsten Horizont Ig-c datieren.

In Ig sind jedoch noch zwei weitere Verzierungsarten sowohl chorologischer als auch chronologischer Bedeutung, der Furchenstich und die Wickelschnurtechnik. Mit ihrer Hilfe trennten P. u. J. Korošec die Stufen Ig I und II.²⁸⁰ Beide Techniken sind nur einmal auf ein und demselben Gefäß belegt.²⁸¹ **Abb. 4** zeigt ihre möglichen Kombinationen mit Ritz-, Stich-, Kerbschnittverzierung und seltener auch aufgesetzten oder herausgedrückten Buckeln, wobei sich keine größeren Unterschiede feststellen lassen.

Bevorzugten die verschiedenen Verzierungsarten unterschiedliche Gefäßteile als Ornamentträger (**Abb. 5**)? Für einen solchen Vergleich wurden Krüge, Amphoren, Doppelhenkeltöpfe und Vorratsgefäße ausgewählt, die ungefähr zu gleichen Teilen aus Hals, Schulter, Bauch und evtl. Henkel bestehen. Die Wickelschnurverzierung ist meist auf der Schulter angebracht (1a), erreicht aber nur selten den Bauchumbruch (1b). Dagegen erstreckt sich der Furchenstich immer von der Schulter bis um den Umbruch herum (1b). Ebenfalls verzierte man die Gefäßunterteile nur in dieser Technik (4). Die schmalen Zonen direkt unterhalb der Ränder (2) sowie die Henkel (5) werden von beiden Techniken als Ornamentträger genutzt. Verzierte Hälse sind jedoch typisch für die Wickelschnurtechnik (3), während sie vom Furchenstich unberührt bleiben. Hier sei darauf hingewiesen, daß die jüngere Litzenkeramik, die ja hinsichtlich der Technik mit der Wickelschnurverzierung verwandt ist, ebenfalls hauptsächlich Hälse als Ornamentträger bevorzugte. Das Gleiche gilt für

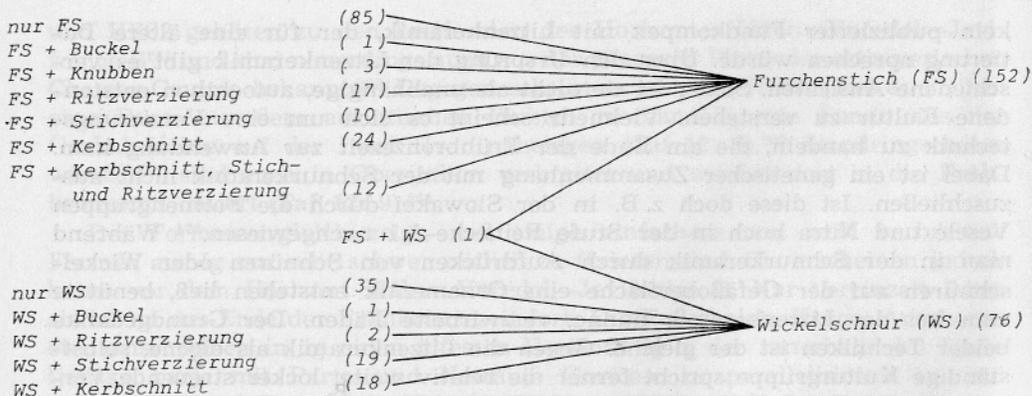


Abb. 4: Kombination der Verzierungstechniken.

Sl. 4: Kombinacije okrasnih tehnik.

den großen Kreis der schnurkeramischen Kulturen. Ist also die Wickelschnurverzierung jünger als der Furchenstich, im Sinne der Stufen Ig I und II?

Die mit Furchenstich verzierten Formen KV2a/b (Taf. 6: 15), KV3d (Taf. 6: 7), A1a (Taf. 7: 3), V7 (Taf. 7: 8) und KFS1 (Taf. 8: 8) datieren diese Technik in den Horizont Ig-a — Vučedol — Máko — Jevišovice B. Linien (-bündel), schräg schraffierte Dreiecke sowie seltener schraffierte Rauten bzw. Vierecke wurden als Grundelemente in unterschiedlicher Weise zu seinem Verzierungsbild komponiert. Kompliziertere Muster wie Kreuze usw. (Taf. 6: 7) weisen in den Bereich der slawonisch-syrmischen Vučedol-Kultur.²⁸² Andere Ornamente wie

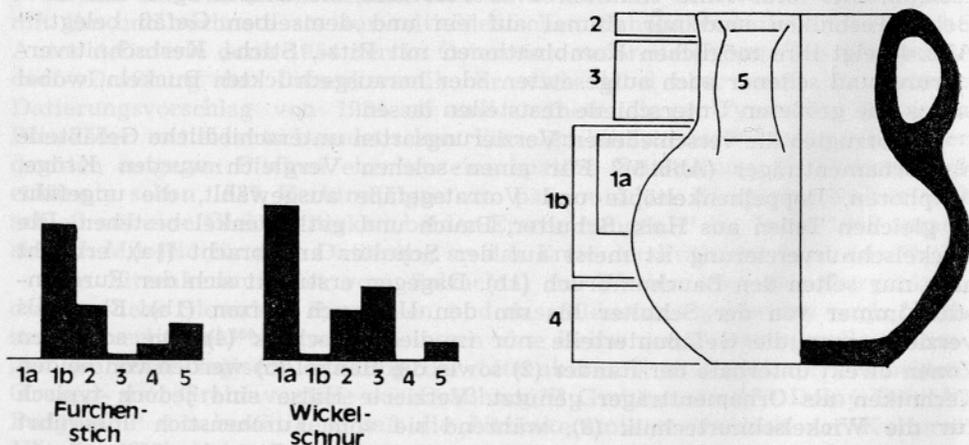


Abb. 5: Verteilung der Verzierungstechniken am Gefäß.

Sl. 5: Porzdelitev okrasnih tehnik po posodi.

an Linien hängende, schräg schraffierte Dreiecke (Taf. 6: 7; 8: 8) oder Schachbrettmuster²⁸³ sind weiter verbreitet und in den Kulturen Máko,²⁸⁴ Vučedol²⁸⁵ und Jevišovice nachgewiesen. Sanduhrförmige Muster (Taf. 7: 12) oder mit Dreiecken verzierte Henkel (Taf. 7: 19) kennt man ebenfalls aus der Jevišovice-Kultur (Taf. 12: 12—13).²⁸⁶ Für die Wickelschnurverzierung sind breite Zonen dicht gedrängter, horizontal oder vertikal verlaufender Linien typisch (Taf. 7: 10—11). Teilweise schöpft diese Technik jedoch ganz offensichtlich aus dem Musterrepertoire des Furchenstichs, wie schräg schraffierte Dreiecke zeigen (Taf. 7: 11). Das Muster des Henkels (Taf. 7: 5) kennt Parallelen aus Brno-Lišeň (Taf. 12: 14)²⁸⁷ und sogar aus der Cernavoda-III-Kultur (Taf. 12: 15).²⁸⁸ Die mit Wickelschnur verzierte Schüssel S17 (Taf. 8: 3) könnte auf Grund eines Vergleichsstücks aus Jevišovice-B (Taf. 12: 10)²⁸⁹ in den Horizont Ig-a datiert werden.

Dieser kurze Vergleich der beiden Verzierungstechniken legt den Gedanken eines genetischen Zusammenhanges nahe. Die z. T. enge Verbundenheit der beiden Techniken in der Wahl der Verzierungsmuster (schraffierte Dreiecke), das Vorkommen beider auf ein und demselben Gefäß sowie Ig-a zeitliche Gefäße mit Wickelschnurverzierung (z. B. S17) sprechen gegen einen Kultur-

Tabelle 3: Kombination chronologisch wichtiger Form- und Verzierungsdetails.
Tabela 3: Kombinacije kronološko pomembnih oblikovnih in okrasnih podrobnosti.

| Form | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
|------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|
| K2a-K3f | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| V5a-v6 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| T14-T15 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| S11-S15 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| TA 1,3-7,9 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| HT 3,5 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| DT 1 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| KV2a-b | ○ | ▲ | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | | |
| A1a | ○ | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| DT 2 | ○ | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| V 7 | ○ | ▲ | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | | |
| KV2d | ○ | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | |
| HT 4 | ○ | | | | | | ▲ | ▲ | | | | | | | |
| A1b | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| KV3d | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| T 16 | ○ | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| T 17 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| B 5 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| DT 3 | ○ | | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| S18 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| S19 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| S17 | ○ | | | | | | | | | | ⊠ | ⊠ | ○ | | |
| TA 8 | ○ | | | | | | | | | | | | ⊠ | ⊠ | |
| S 20 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| S 16 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| V8a | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| V8b | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| K3a | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| V9a | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| V9b | ○ | | | | | | | | | | | | | | |
| TA 10 | ○ | | | | | | | | | | | | | | |

| | |
|----|---|
| ○ | Formmerkmal |
| ▲ | Verzierungsmerkmal (Furchenstichtechnik) |
| ⊠ | " (Wickelschnurtechnik) |
| ▲ | " (Ritz- und Kerbschnitttechnik) |
| 1 | Gerader Boden |
| 2 | (Muster) |
| 3 | (Muster) |
| 4 | (Muster) |
| 5 | (Muster) |
| 6 | Ritzverzierung |
| 7 | Fingereindrücke (ganzflächig) |
| 8 | Breite Ritzlinien |
| 9 | (Muster) |
| 10 | Kerbschnitt |
| 11 | (Muster am Schalenrand) |
| 12 | Boden mit Hohlring (vgl. Tafel 6, 22; 8, 3) |
| 13 | (Muster) |
| 14 | Omphalosboden |
| 15 | (Muster) |

bruch und gegen die Aufeinanderfolge verschiedener Formengruppen unterschiedlicher Herkunft, was jedoch nicht ausschließt, daß die Wickelschnurverzierung auf einen äußeren Einfluß zurückgeht. Die kontinuierliche Entwicklung bleibt davon jedenfalls scheinbar unberührt und die neue Technik verband sich mit alten, traditionellen Mustern und Formen.

Tabelle 3 stellt die Kombination einiger weichtiger Form- und Verzierungsmerkmale dar. Sie zeigt den Zusammenhang zwischen Furchenstich und geraden Böden sowie zwischen Wickelschnurtechnik und Omphalosböden bzw. Böden mit Hohlring. Furchenstichverzierte Gefäße besitzen nie einen Omphalosboden, diese gehen immer mit Wickelschnur zusammen. S19 und S17 weisen die bei S18 in Furchenstichtchnik erzeugten Muster in Wickelschnurausführung auf und stellen somit eine Verbindung zwischen den zwei sich so deutlich scheidenden Gruppen dar. Furchenstichverzierte Gefäße mit geraden Böden können, wie bereits ausgeführt, in den Horizont Ig-a datiert werden. Die für die Wickelschnur-Gruppe so typischen Omphalosböden erscheinen kaum in den äneolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen des Karpatenbeckens. Sie charakterisieren jedoch viele Formen der oberitalienischen Polada-Kultur (**Taf. 12:** 5, 7),²⁹⁰ was für eine spätere Datierung an den Beginn der Früh-Bronzezeit, also in Ig-b, sprechen könnte. Ob diese Formen auch noch den Horizont Ig-c erreichten, kann nicht sicher entschieden werden, ist aber nicht auszuschließen. Dennoch stellt Tabelle 3 die zeitliche Entwicklung nicht völlig korrekt dar, da einige der unverzierten Formen mit geradem Boden (z. B. DT1, T14, T15 u. a.) auch in Ig-b nachweisbar sind (s. o.).

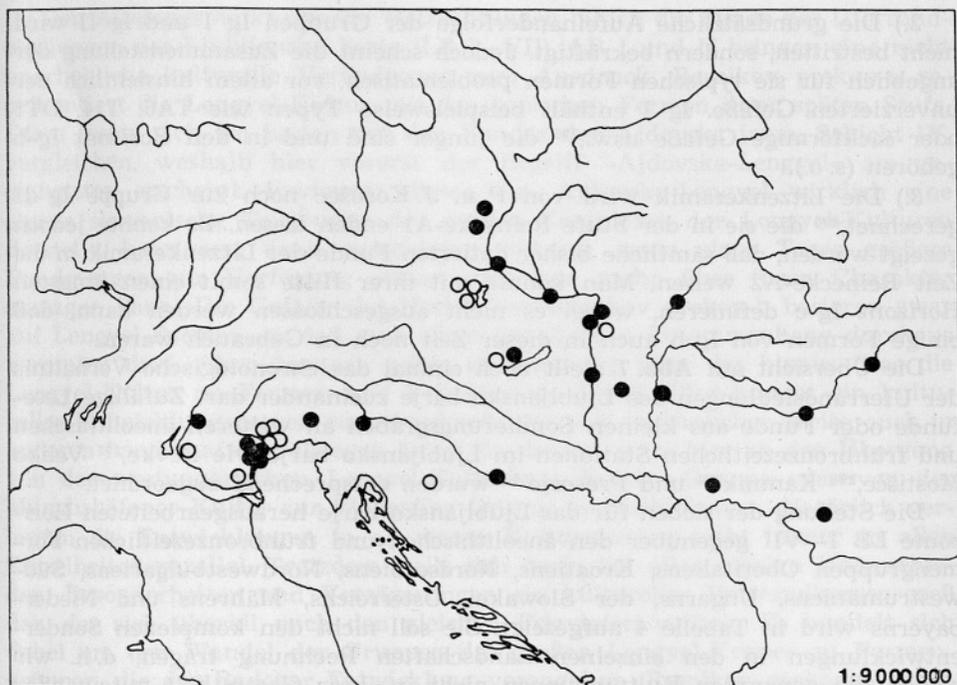
Der Horizont Ig-a ist also noch ganz von karpatenländischem Formenschatz geprägt, während in Ig-b die Beziehungen zur adriatischen Küste (vgl. Funde aus der Grabak-Höhle auf der Insel Hvar) und nach Oberitalien (Uferlandsiedlungen der Polada-Kultur) immer bedeutender zu werden scheinen und den Fundstoff der Uferlandstationen bei Ig mehr denn je mitprägen. Das sollte nicht verwundern, da gerade während der Früh- und beginnenden mittleren Bronzezeit die Kontakte zwischen dem Karpatenbecken und Oberitalien intensiver werden und ihre Spuren auch in Slowenien hinterlassen haben. In diesem Zusammenhang sei auf die sog. Brotlaibidole der Mad'arovec-Kultur hingewiesen (**Taf. 12:** 17),²⁹¹ die neuerdings auch in Fundverbänden der Polada-Kultur erschienen (**Taf. 12:** 16).²⁹² Diese Beziehungen verdeutlicht die Verbreitung der frühen Griffzungenschwerter der Typen Boiu und Sauerbrunn (**Abb. 6**), zweier karpatenländischer Formen, die auch in Slowenien belegt (Typ Boiu) und in Venetien sehr häufig sind.²⁹³ Das slowenische Exemplar stammt aus dem Ljubljansko barje bei Lavrica nahe Ljubljana.²⁹⁴

Zum Schluß wird es angebracht sein, die hier vorgeschlagene Gliederung der Materialalien aus Ig mit den Gruppen Ig I und II von P. u. J. Korošec zu vergleichen. Der eigentliche Unterschied liegt darin begründet, daß hier nicht von Gruppen, Stufen o. ä. gesprochen werden soll. Die Horizonte Ig a-c sind lediglich als gedachte Linien zu verstehen, die verschiedene Kulturräume miteinander verbinden. Es wäre nur dann berechtigt von Stufen oder Gruppen zu sprechen, wenn man diese mit einem sicheren Inhalt füllen könnte. Dieser Inhalt wäre aber nur aus der Kombination und dem Vergleich verschiedener Straten oder anderer geschlossener Fundkomplexe am Ort zu gewinnen. Möchte man allein mit Hilfe des formenkundlichen

| Oberitalien | Ljubljansko barje | NW-Kroatien | N-Serbien | NW-Bulgarien SW-Rumänien | O-Ungarn O-Slowakei | W-Ungarn | W-Slowakei | Niederösterreich Burgenland | Mähren |
|----------------------------|---|-----------------------------------|------------------------------------|------------------------------|----------------------------------|---|--------------------------------------|---|---|
| | Resnikov prekop-a (Ajdovska-Lengyel) (LB I) | Sopot-Lengyel-III | Vinča-D2 | Salcuța-III Bubanj-Hum Ia | Tiszapolgár | Zengővárkony-Lengyel-III | | Mährisch Bemalt IIb | |
| Rivoli | Resnikov prekop-b (Resnikov-prekop- Fazies) (LB II) | Lasinja (früh) | Hunyadi-Vajska (Scheibenhenkel) | Salcuța-IV Bubanj-Hum Ib | Bodrogkeresztúr | Balaton-I Ludanice | Bisamberg-Oberpullen- dorf | Epi-Lengyel- Jordansmühl | |
| Lagozza | Maharski prekop-a (frühe Maharski- prekop-Gruppe)(LB III) | Kevderc- Hrnjevač | Boleráz | Cernavoda-III | Lažňany | Balaton-II/III Bajč | Retz-Gajary | Bajč-Retz | |
| Grupo di Spilamberto | Maharski prekop-b (späte Maharski- prekop-Gruppe)(LB IV) | Lasinja (spät) | Baden | Coțofeni | Boleráz | Boleráz | Boleráz | Boleráz | Jevišovice-C2 Ohrozim |
| Stile Metopale | | | | | Baden - Viss - Úny - Chl'aba | | Baden-Ossarn | Baden- Jevišovice-C1 | |
| Remedello Glockenbecher | Ig-a (Ig-Gruppe) (LB V) | Kostolac | Kostolac | Coțofeni-Kostolac | Kostolac | Kostolac | Kostolac | | |
| Polada | Ig-b (Ljubljana- Kultur) (LB VI) | Vučedol | Vučedol Šumadija | Coțofeni(-III) | Nyírseg- Zatin | Máko- Zók | Máko- Kosihy-Čaka | Máko-Zók- Kosihy-Čaka Glockenbecher | Jevišovice-B- Schnurkeramik Glockenbecher |
| | Ig-c ("Litzen- keramik") (LB VII) | Vinkovci | Vinkovci- Belotić | Glina-III- Schneckenberg | Hatvan- Perjamos- Kost'any | Csepel- Somogyvár- Nagyrév- Kisapostag | Kosihy-Čaka- Veselé- Hurbanovo | Oggau- Wieselburg | Proto- Aunjetitz |
| | | Szekszard Pančevo- Omoljica | Vattina | Vattina- Verbicioara | Vatya- Otomani | Veszprem- Szekszard | Mad'arovce | Unterwöbling- Böheimkirchen | Věteřov |

Tabelle 4: Zeithorizonte äneolithischer und frühbronzezeitlicher Formen-
gruppen.

Tabela 4: Časovne stopnje eneolitskih in zgodnebronastodobnih oblikovnih skupin.



● - Typ Boiu ○ - Typ Sauerbrunn

Abb. 6: Verbreitung früher Griffzungenschwerter der Typen Boiu und Sauerbrunn.

Sl. 6: Razprostranjenost zgodnjih jezičastoročajnih mečev vrst Boiu in Sauerbrunn.

Vergleichs über einen größeren geographischen Raum hinweg Stufen oder Gruppen definieren und mit dem entsprechenden Formenschatz versehen, läuft man Gefahr, der tatsächlich viel komplexeren kulturellen Entwicklung nicht gerecht zu werden und sie damit zu vereinfachen oder gar zu verfälschen. Mit den Horizonten Ig a-c wird lediglich die zeitliche Tiefe des Materials erfaßt. Dabei werden die Formen herausgestellt, die für das Vorhandensein eines bestimmten Horizontes sprechen könnten. Selbstverständlich lassen sich einige Formen nicht genau einem dieser Horizonte zuteilen, weil sie zu unspezifisch oder zu langlebig sind.

Die Unterschiede zwischen der Gliederung von P. u. J. Korošec und der hier vorgelegten können in folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1.) Beide Forscher parallelisierten ihre Gruppe Ig I z. T. mit dem Typus Neusiedl-Retz, der Badener-, Řivnác-, der älteren Vučedol-Kultur sowie mit Schicht C aus Jevišovice.²²⁰ Die vorangehende formenkundliche Analyse und die zitierten Vergleichsfunde konnten jedoch zeigen, daß das Material aus Ig nach-Baden-zeitlich zu sein scheint. Der älteste in Ig zu definierende Horizont Ig-a gehört in die Zeit der Kulturen Máko, Vučedol und Jevišovice-B.

2.) Die grundsätzliche Aufeinanderfolge der Gruppen Ig I und Ig II wird nicht bestritten, sondern bekräftigt. Jedoch scheint die Zusammenstellung der angeblich für sie typischen Formen problematisch, vor allem hinsichtlich der unverzierten Gefäße. Ig I enthält beispielsweise Typen wie TA6, T14, DT1 oder sackförmige Gefäße usw.,²⁹⁵ die jünger sind und in den Horizont Ig-b gehören (s. o.).

3.) Die Litzenkeramik wird von P. u. J. Korošec noch zur Gruppe Ig II gerechnet,²⁹⁶ die sie in der Stufe Reinecke-A1 enden lassen. Es konnte jedoch gezeigt werden, daß sämtliche bisher datierten Funde der Litzenkeramik in die Zeit Reinecke-A2 weisen. Man könnte mit ihrer Hilfe somit einen jüngsten Horizont Ig-c definieren, wobei es nicht ausgeschlossen werden kann, daß einige Formen von Ig-b auch in dieser Zeit noch in Gebrauch waren.

Die Übersicht auf **Abb. 7** stellt noch einmal das chronologische Verhältnis der Uferrandsiedlungen des Ljubljansko barje zueinander dar. Zufällige Lese-funde oder Funde aus kleinen Sondierungsgräben an weiteren äneolithischen und frühbronzezeitlichen Stationen im Ljubljansko barje wie Bevke,²⁹⁷ Veliko Mostišče,²⁹⁸ Kamnik²⁹⁹ und Preserje³⁰⁰ wurden entsprechend zugeordnet.

Die Stellung der sieben für das Ljubljansko barje herausgearbeiteten Horizonte LB I—VII gegenüber den äneolithischen und frühbronzezeitlichen Formengruppen Oberitaliens, Kroatiens, Nordserbiens, Nordwestbulgariens, Südwestrumäniens, Ungarns, der Slowakei, Österreichs, Mährens und Niederbayerns wird in Tabelle 4 aufgezeigt. Sie soll nicht den komplexen Sonderentwicklungen in den einzelnen Landschaften Rechnung tragen, d. h. wir wollen die genannten Kulturgruppen nicht in ihrer Gesamtheit miteinander parallelisieren, da dies im einzelnen überhaupt erst noch zu erarbeiten wäre. Vielmehr bilden zeitliche Horizonte das Gerüst dieser Tabelle, die als gedachte Linien mehrere Kulturräume miteinander verbinden. Alle in einer Horizontalen zu lesenden Formgruppen waren somit lediglich zu einem gewissen Zeitpunkt gleichzeitig, sollen jedoch nicht in ihrer vollen Dauer zueinander in Beziehung gesetzt werden. In der Vertikalen kommt die Aufeinanderfolge dieser Horizonte zum Ausdruck.

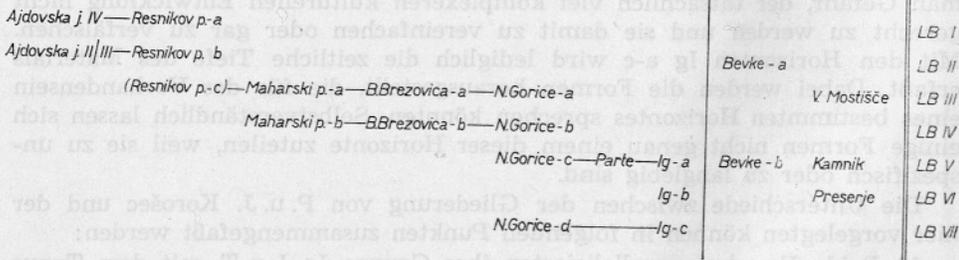


Abb. 7: Das zeitliche Verhältnis der Uferrandsiedlungen des Ljubljansko barje zueinander. Die daraus sich ergebenden Horizonte LB I—VII gelten für das gesamte Ljubljansko barje.

Sl. 7: Medsebojni časovni odnos kolišč na Ljubljanskem barju. Stopnje LB I—VII veljajo za celotno Ljubljansko barje.

Den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen bilden die Funde der Uferrandsiedlungen des Ljubljansko barje (LB I—VII). LB I und II bringen eine nicht unerhebliche kulturelle Veränderung zum Ausdruck: Resnikov prekop-a repräsentiert die Lengyel-Kultur mit den typischen Formen ihrer späten Stufe. Diese lassen sich am besten mit den Funden der Ajdovska jama, Schicht IV, vergleichen, weshalb hier vorerst der Begriff »Ajdovska-Lengyel« am geeignetsten erscheint. Inwieweit dieses sog. Ajdovska-Lengyel wirklich eine eigene slowenische Teilgruppe des großen Komplexes der Lengyel-Kulturen darstellt, kann erst dann entschieden werden, wenn eines Tages größere Fundmengen zur Verfügung stehen und man mehr über ihren Charakter aussagen kann. Die Gefäße des Horizontes Resnikov prekop-b basieren zwar auf Lengyel-Formen, so daß man einen genetischen Zusammenhang durchaus vermuten darf. Aber dennoch gehen sie eindeutig über das hinaus, was die Lengyel-Kultur an Formen und Verzierungen bietet. Hier kommt ein kultureller Entwicklungsprozeß zum Ausdruck, der sich in ähnlicher Weise auch in anderen Landschaften vollzogen hatte. Zu denken wäre hier an den Übergang von der westungarischen Lengyel-Kultur zur Balaton-Gruppe oder von der Münchshöfener-Kultur zur Wallerfing-Gruppe in Niederbayern. Natürlich verlaufen die Entwicklungen in all diesen Kulturräumen nicht immer in allen Einzelheiten parallel. Trotzdem stellt sich darin bei allen lokalen Unterschieden, Besonderheiten und Verzögerungen ein kultureller Umwandlungsprozeß dar, der sich überall nach den gleichen Prinzipien vollzog. Es handelt sich dabei um den Wandel der Gruppen des großen Lengyel-Kreises zu Formengruppen, die der Badener Entwicklung vorangehen. Resnikov prekop-b weist, wie bereits näher ausgeführt wurde, Beziehungen zur Balaton-, Lasinja-, Bismberg-, Oberpullendorf- und Wallerfing-Gruppe auf. Da alle diese Formengruppen einem großen Kulturkomplex angehören und sich trotz lokaler Besonderheiten sehr ähnlich sind, ist es müßig, entscheiden zu wollen, zu welcher die Funde aus Resnikov prekop-b zu rechnen wären. Aus diesem Grunde wird hier vorerst noch der Terminus »Resnikov prekop-Fazies« beibehalten, um die spezifisch slowenischen Eigenarten zu betonen. Hingegen berechtigt uns noch nichts, von einer eigenen Kulturgruppe zu sprechen.

Der Boleráz-zeitliche Horizont LB III tritt in Maharski prekop, Blatna Brezovica und Notranje Gorice deutlich hervor. Die Keramik dieser Uferrandsiedlungen und zudem die Funde aus Veliko Mostišče zeigen große Gemeinsamkeiten (**Tabelle 2**) und es erscheint durchaus berechtigt, hier von einer sog. Maharski prekop-Gruppe zu sprechen. Inwieweit diese Gruppe über die Grenzen des Ljubljansko barje hinaus verbreitet ist, bleibt eine noch zu lösende Aufgabe. Die Maharski prekop-Gruppe besteht aus zwei Horizonten, LB III und IV, die der Boleráz-Gruppe sowie der entwickelten Badener Kultur entsprechen. Wir finden somit im Ljubljansko barje eine Kulturgruppe vor, die entgegen bisherigen Ansichten nicht frühbronzezeitlich ist, sondern eng mit der Badener Entwicklung zusammenhängt und Beziehungen zu ihr aufweist. Dennoch besitzt sie einen eigenständigen Charakter, der es nicht zuläßt, sie zur Boleráz- oder Badener Kultur im engeren Sinne zu rechnen.

Der darauffolgende Horizont ist mit den Kulturen Máko, Vučedol und Jevišovice verbunden. In der Literatur haben sich vielfach die von P. u. J. Korošec definierten Gruppen Ig I und Ig II durchgesetzt. Es wurde jedoch bereits

auf die Problematik dieser Gruppen und ihrer Definition hingewiesen. Als »Ig-Gruppe« werden deshalb hier lediglich die Formen angesprochen, die dem Horizont Ig-a/LB V — Máko — Vučedol — Jevišovice B zuzuweisen sind.

Mit Hilfe der wickelschnurverzierten Gefäße aus Ig definierte S. Dimitrijević seine sog. »Ljubljana-Kultur« und betonte dabei den genetischen Zusammenhang mit den dem Vučedol-Komplex angehörenden Substratkulturen.³⁰¹ Diesem »Ljubljana-Alpen-Typus« stellte er vergleichbare Funde von der adriatischen Küste als »Adriatischer Typus« gegenüber.³⁰² Inwieweit hier wirklich von zwei »Typen« gesprochen werden kann, wird sich wohl erst dann entscheiden lassen, wenn eines Tages mehr Material dieser Art von weiteren Fundstellen zur Verfügung stehen wird. Der von S. Dimitrijević geprägte Begriff »Ljubljana-Kultur« wird jedoch beibehalten.

Ausgehend von diesen Verhältnissen in Ljubljansko barje gelangen wir über den formenkundlichen Vergleich einzelner Formen zu den Horizonten von Tabelle 4. Dabei bereitet es immer noch die meisten Schwierigkeiten, den Anschluß an Oberitalien zu finden, was zum größten Teil damit zusammenhängt, daß das Gefüge äneolithischer und frühbronzezeitlicher Kulturen dort selbst noch nicht genügend erforscht ist. Die Stellung der in **Tabelle 4** aufgeführten Formengruppen ist noch keineswegs völlig gesichert. Verbindungen wie Resnikov prekop-b — Rivoli, Maharski prekop-a/b — Lagozza/Spilamberto und Ig-b — Polada deuten sich zwar an, bieten aber noch keine ausreichende Grundlage für chronologische Schlußfolgerungen.

Der Anschluß östlicher Formengruppen an die Horizonte LB I—VII ist dagegen besser zu belegen, was bereits ausgeführt wurde. Als problematisch erwies sich dabei jedoch das Verhältnis von LB II—IV zum nordwestkroatischen Kulturraum. Diese Frage ist eng mit der Diskussion über die zeitliche Stellung der Lasinja-Kultur verbunden. Unklar bleibt vor allem das Ende dieser Kultur. Es ist das Verdienst von S. Dimitrijević, als erster auf dieses Problem hingewiesen zu haben. Er versuchte es dadurch zu lösen, daß er die Lasinja-Funde über eine sehr lange Zeitstrecke verteilte, vom Ende der Sopot-III- bis zum Beginn der Vučedol-C-Kultur.³⁰³ Grundlegend für seine Argumentation ist dabei Schicht I der Ajdovska jama, wo angeblich Scherben der Lasinja-Kultur (späte Phase) mit einem Kostolac-Fragment vergesellschaftet gewesen sein sollen. Das zitierte Stück stammt aus einer Sondierung des Jahres 1938,³⁰⁴ während die Stratigraphie der Ajdovska jama erst im Jahre 1967 von P. Korošec mit Hilfe neuer Grabungen festgestellt werden konnte.³⁰⁵ S. Dimitrijević sah als einer der ersten die Verbindungen zwischen den Gruppen Lasinja, Bisamberg, Jordansmühl, Wallerfing, Bodrogkeresztúr, Salcuța IV und Bubanj Hum-Ib.³⁰⁶ Mit Hilfe des nicht gesicherten Befundes aus Schicht I der Ajdovska jama ließ er diese Formengruppen bis in die Kostolac-Zeit reichen.³⁰⁷ Damit konnte zwar die Lücke in Nordwestkroatien geschlossen werden, aber die relative Chronologie der übrigen Landschaften kam in Unordnung. Für Salcuța IV und Hunyadi-Vajska (Scheibenhinkelhorizont) wurde ein Kostolac-zeitliches Alter vorgeschlagen.³⁰⁷ Das würde bedeuten, daß auch das Ende der Gumelnița-Kultur (Stufe IV) in diese Zeit anzusetzen wäre, was ein Überspringen der Cerna voda-III- und eines Teiles der Coțofeni-Entwicklung nach sich ziehen würde. In Mähren, Niederösterreich und im Burgenland ließ S. Dimitrijević auf Grund der Verbindungen mit Lasinja folgerichtig

auch die Gruppen Bisamberg-Oberpullendorf und Jordansmühl vom Ende der Lengyel- bis zum Beginn der Máko-Jevišovice-B-Entwicklung reichen.³⁰⁷ In diesen Landschaften sind aber Kulturgruppen wie Boleráz und Baden z. T. sogar stratigraphisch belegt (vgl. Jevišovice) und eindeutig jünger als genannte Gruppen, aber älter als der Horizont Máko-Jevišovice-B ausgewiesen. Für das niederbayerische Äneolithikum bedeutet dies auch eine Anhebung der mit Lasinja verbundenen Wallerfing-Gruppe, wodurch S. Dimitrijević am Ende gezwungen ist, das Ende des noch von Rössen und Stichbandkeramik beeinflussten Oberlauterbach mit dem Beginn der Boleráz-Gruppe überlappen zu lassen,³⁰⁷ was von Seiten der niederbayerischen Verhältnisse nicht möglich ist.

Das Problem kann auf diese Weise also nicht überzeugend gelöst werden, und wir müssen die Frage, mit welchem nordwestkroatischen Fundstoff die Horizonte Maharski prekop-a/b (LB III/IV) zu parallelisieren sind, vorerst noch offenlassen.

Die kulturelle Entwicklung im Ljubljansko barje vom frühen Äneolithikum bis zur Frühbronzezeit war also eng mit der des westlichen Karpatenbeckens und dessen benachbarten Gebieten verbunden. Die Uferrandsiedlungen bei Ljubljana stellen innerhalb dieses zusammenhängenden Komplexes zwar eine gewisse »Randprovinz« mit immer wieder sichtbaren lokalen Besonderheiten dar, doch sind ihre Beziehungen ins westliche Karpatenbecken, nach Südmähren, Niederösterreich und sogar bis in den ostbayerischen Raum hinein mehr als deutlich. Die Kulturen des adriatischen Gebietes spielen für die kulturelle Entwicklung im Ljubljansko barje nur eine untergeordnete Rolle und sehr selten bieten sie vergleichbare Formen. Die Verbindungen mit dem oberitalienischen Kulturraum sind belegbar, vor allem während der Frühbronzezeit, jedoch kann noch nicht viel über ihre kulturhistorische Bedeutung ausgesagt werden, was mit dem Forschungsstand in der vom Gardasee im Westen und dem Karstgebiet im Osten begrenzten Zone zusammenhängt. Hier bleibt es künftigen Forschungen vorbehalten, die entscheidenden Impulse zu setzen.

¹ L. Franz, J. Weninger, Die Funde aus den prähistorischen Pfahlbauten im Mondsee. *Materialien zur Urgeschichte Österreichs* 3 (1927).

K. Willvonseder, Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich, *Mitt. Präh. Komm. Wien*, 11—12, 1963—68. 1 ff.

² K. Deschmann, Die Pfahlbautenfunde auf dem Laibacher Moore (*Verhandlungen d. k. k. Geolog. Reichsanstalt* 1875).

Ders., Über die vorjährigen Funde im Laibacher Pfahlbau, *MAGW* 1878.

E. v. Sacken, Der Pfahlbau im Laibacher Moore, *Mitt. k. k. Zentr. Komm.* 1876.

³ Hier sei verwiesen auf die Arbeiten von S. Dimitrijević, J. Korošec, E. Ruttkay, N. Kalicz, I. Torma, I. Bognár-

Kutzián, J. Banner, P. v. Patay, A. Medunová-Benešová, A. Točik, J. Lichardus, J. Šiška, V. Podborský und vieler anderer hier nicht genannter.

⁴ Siehe Anm. 10—12, 17—20, 22, 28—29, 33—35, 49—50.

⁵ Die Definition des Begriffs »Äneolithikum« lehnt sich an die Definitionen von H. Müller-Karpe (»Kupferzeit«) und J. Lichardus an.

H. Müller-Karpe, *Handbuch der Vorgeschichte*, 3 Kupferzeit (1974).

J. Lichardus, *Rössen — Gatersleben — Baalberge* (1976).

⁶ J. Korošec, *Pragodovinsko kolišče pri Blatni Brezovici*, *Dela SAZU* 14 — Sekc. 10 (1963).

P. u. J. Korošec, *Najdbe s koliščarskih naselbin pri Igu na Ljubljanskem barju*, *Arh. katalogi Slovenije*, Vol. 3, (1969).

⁷ S. Dimitrijević, *Problem neolita i eneolita u sjeverozapadnoj Jugoslaviji*, Opusc. Arch. 5, 1961, 1 ff.

Ders., Die Ljubljana-Kultur, *Arch. Jug.* 8, 1967.

Ders., *Sopotsko-lendelska kultura* (1968).

Ders., Zur Frage der Genese und Gliederung der Vučedol-Kultur in dem Zwischenstromlande Donau-Drau-Save, *Vjesnik Zagreb* 3. Ser. 10—11, 1977/78, 56 ff.

Ders., Zur Frage der Retz-Gajary-Kultur in Nordjugoslawien und ihrer Stellung im pannonischen Raum, *Ber. RGK* 61, 1980, 15 ff.

Ders., Zu einigen chronologischen Fragen des pannonischen Äneolithikums, *Germania* 60, 1982, 425 ff.

u. a.

⁸ Siehe Anm. 3.

⁹ Siehe Anm. 3.

¹⁰ S. Jesse, Poročilo o sondiranju v okoličju Iga pri Ljubljani, *Arh. vestnik* 5, 1954, 102 ff.

¹¹ J. Korošec, Kulturne ostaline na kolišču ob Resnikovem prekopu odkrite v letu 1962, *Poročilo* 1964, 25 ff.

¹² Z. Harej, Kolišče ob Resnikovem prekopu-II, *Poročilo* 4, 1975, 145 ff.

¹³ Siehe Anm. 11, Taf. 4, 3.

¹⁴ Siehe Anm. 11, Taf. 16, 1.

¹⁵ Siehe Anm. 11, Taf. 4, 5.

¹⁶ Siehe Anm. 12, Taf. IV, 8; VI, 11; VII, 11.

¹⁷ T. Bregant, Kolišče ob Maharskem prekopu — raziskovanja leta 1972, *Poročilo* 3, 1974, 39 ff., bes. 35.

¹⁸ Siehe Anm. 17.

T. Bregant, Kolišče ob Maharskem prekopu pri Igu — raziskovanja leta 1970, *Poročilo* 3, 1974, 7 ff.

Dies., Kolišče ob Maharskem prekopu pri Igu — raziskovanja 1973. in 1974. leta, *Poročilo* 4, 1975, 7 ff.

¹⁹ T. Bregant, *op. cit.*, 1975, 108, Priloga 3—4.

²⁰ Ibidem, Priloga 4.

²¹ Ibidem, Taf. 20, 12; 21, 2.

²² J. Korošec, *op. cit.*, 1963, 61.

²³ Ibidem, Taf. 26, 1; 31, 15.

²⁴ Ibidem, Taf. 23, 8; 25, 2.

²⁵ Ibidem, Taf. 25, 10; 31, 10.

²⁶ Ibidem, Taf. 31, 7.

²⁷ Ibidem, Taf. 18, 1.

²⁸ W. Schmid, Der Pfahlbau von Notranje Gorice am Laibacher Moor, *Jahrb. f. Altertumskunde* 4, 1910 (1911), 93 ff.

Z. Harej, Kolišče v Notranjih Goricah, *Poročilo* 5, 1976, 85 ff.

²⁹ Siehe Anm. 28.

³⁰ Z. Harej, *op. cit.*, 1975, Taf. 7, 12.

³¹ Ibidem, Taf. 4, 2.

³² Ibidem, Taf. 1, 2—3.

³³ P. Korošec, Poročilo o površinskih najdbah novega kolišča na »Partih« pri Igu, *Poročilo* 1964, 47 ff.

³⁴ Z. Harej, Poročilo o površinskih najdbah na kolišču ob Partovskem kanalu I pri Igu, *Poročilo* 3, 1974, 76 ff.

³⁵ Z. Harej, Kolišče v Partih pri Igu na Ljubljanskem barju, *Poročilo* 6, 1978, 61 ff.

³⁶ Ibidem, Priloga.

³⁷ Ibidem, Taf. 7, 1.

³⁸ Ibidem, Taf. 6, 6.

³⁹ Ibidem, Taf. 1, 5.

⁴⁰ Ibidem, Taf. 5, 2.

⁴¹ Ibidem, Taf. 9, 7.

⁴² Siehe Anm. 34, Taf. 4, 2.

⁴³ Siehe Anm. 35, Taf. 1, 2.

⁴⁴ Ibidem, Taf. 8, 9.

⁴⁵ Ibidem, Taf. 3, 2.

⁴⁶ Ibidem, Taf. 7, 6; 3, 3.

⁴⁷ Siehe Anm. 33, Taf. 9, 2.

⁴⁸ Siehe Anm. 46.

⁴⁹ Siehe Anm. 2.

⁵⁰ P. u. J. Korošec, *op. cit.*, 1969, 29.

⁵¹ Ibidem, 30.

⁵² Ibidem, Taf. 15, 3.

⁵³ Ibidem, Taf. 66, 2.

⁵⁴ Ibidem, Taf. 21, 9.

⁵⁵ Ibidem, Taf. 29, 15.

⁵⁶ Ibidem, Taf. 27, 4.

⁵⁷ Ibidem, Taf. 30, 3.

⁵⁸ Ibidem, Taf. 68, 16.

⁵⁹ Ibidem, Taf. 50, 3.

⁶⁰ Ibidem, Taf. 65, 7.

⁶¹ Ibidem, Taf. 41, 1.

⁶² Ibidem, Taf. 70, 4.

⁶³ Ibidem, Taf. 81, 1—10.

⁶⁴ J. Korošec, Nekaj neolitskih in eneolitskih problemov v okolici Križevcev na Hrvatskem, *Zbornik Fil. Fak. Ljubljana* 4/1, 1962.

Ders., Lengyelska kulturna skupina v Bosni, Sremu in Slavoniji, *Arh. vestnik* 8 (3—4), 1957.

Ders., *Danilo in danilska kultura* (1964).

⁶⁵ J. Korošec, *op. cit.*, *Poročilo* 1964, 46.

⁶⁶ J. Korošec, Eine neue Kulturgruppe des späten Neolithikums in Nordwestjugoslawien, *Acta Arch. Hung.* 9, 1958, 83 ff.

⁶⁷ Siehe Anm. 65.

⁶⁸ Siehe Anm. 65.

⁶⁹ Siehe Anm. 65.

⁷⁰ J. Korošec, Danilo in danilska kultura (1964).

⁷¹ T. Bregant, Elementi jadransko-mediteranske kulturne skupine v alpskem faciesu lengyelske kulture, *Situla* 14—15, 1974, 38 ff.

⁷² S. Dimitrijević, in: *Praistorija jugoslavenskih zemalja* (1979), 31.

- ⁷³ F. Leben, Zur Kenntnis der Lasinja-Kultur in Slowenien, *Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener-Kultur*, Bratislava 1973, 192 ff. (Karte).
- ⁷⁴ Z. Harej, op. cit., *Poročilo* 4, 1975, 145 ff., 168.
- ⁷⁵ Ibidem, 151 ff., 169.
- ⁷⁶ J. Korošec, op. cit. 1962, Taf. 9, 2.
- ⁷⁷ Siehe Anm. 71.
- ⁷⁸ Š. Batović, Odnos Jadranskog primorja prema području jugoistočnih Alpa, *Arh. vestnik* 24, 1973, 125.
- ⁷⁹ N. Kalicz, Die chronologischen Probleme des Spätneolithikums und der Kupferzeit im West-Karpatenbecken, *Actes VIIIe Congr. Int. des Sciences Préhist. et Protohist.* 2, Beograd 1973, 328 ff.
- ⁸⁰ S. Dimitrijević, op. cit., 1961, 45. Ders., op. cit., 1968, 49, 62.
- ⁸¹ Siehe Anm. 80.
- ⁸² P. Koštuřík, Neolitické sídlíště s malovanou keramikou u Jaroměřic n. R., *Studie AÚČAV v Brně 7/1*, 1979, Taf. 16, 3; 18, 10.
- J. Pavúk, J. Šiška, Neolitické a eneolitické osídlenie Slovenska. *Slov. Arch.* 19, 1971, 319 ff.
- N. Kalicz, Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn, *Študijné zvesti* 17, 1969, 177 ff.
- P. Koštuřík, Die Lengyel-Kultur in Mähren. Die jüngere mährisch bemalte Keramik, *Studie AÚČAV v Brně 1/6*, 1973, Taf. 1, 12; 1, 25; 3, 16.
- ⁸³ J. Pavúk, Neue Funde der Lengyel-Kultur in der Slowakei, *Slov. Arch.* 13, 1965, Taf. 4, 4.
- P. Koštuřík, op. cit., 1973, Taf. 14, 6; 14, 9; 19, 17.
- J. Vladár — O. Krupica, Neskorolen-gyelská keramika z Brodzian, *Slov. Arch.* 18, 1970, Taf. 7, 3.
- J. Pavúk, op. cit., Taf. 7, 2; 8, 6; 9, 2. 6.
- ⁸⁴ P. Koštuřík, op. cit., 1973, Taf. 1, 15; 7, 1.
- ⁸⁵ P. Korošec, Poročilo o raziskovanju v Ajdovski jami 1967. leta, *Poročilo* 4, 1975, 170 ff.
- ⁸⁶ Ibidem, 173 ff. — Priloga 1.
- ⁸⁷ Ibidem, 173.
- ⁸⁸ Ibidem, Taf. 5, 1; 6, 1.
- ⁸⁹ Ibidem, Taf. 3, 3.
- ⁹⁰ Ibidem, Taf. 9, 1.
- J. Pavúk, op. cit., Taf. 1, 5.
- ⁹¹ Siehe Anm. 90.
- ⁹² Siehe Anm. 85, 209.
- ⁹³ Siehe Anm. 11, 37, 46.
- ⁹⁴ J. Vladár — O. Krupica, op. cit., Abb. 7, 13.
- ⁹⁵ H.-P. Uenze, Funde der Münchshöfener-Kultur von Penning, Gde. Weinmörting, Ldkr. Griesbach, *BVbl.* 29, 1964, Abb. 7, 5.
- ⁹⁶ M. Hell, Salzburg in vollneolithischer Zeit. Die Münchshöfener-Kultur, *Arch. Austriaca* 14, 1954, 11 ff., Abb. 8, 1—3.
- ⁹⁷ L. Süß, Zum Problem der zeitlichen Stellung der Münchshöfener-Kultur, *Študijné zvesti* 17, 1969, 393 ff., Abb. 2, 1; 3, 1.
- ⁹⁸ V. Podborský, Současný stav výskum kultury s moravskou malovanou keramikou, *Slov. Arch.* 18, 1970, 235 ff., Abb. 7.
- ⁹⁹ M. Hell, op. cit., Abb. 7, 14.
- ¹⁰⁰ Ibidem, Abb. 10, 3.
- ¹⁰¹ J. Korošec, op. cit., *Poročilo* 1964, 46.
- ¹⁰² L. Süß, op. cit., Abb. 3, 9; 5, 10. 12. 14. 19.
- ¹⁰³ Ibidem, 403.
- ¹⁰⁴ Ibidem, 403.
- E. Ruttkay, Beitrag zum Problem des Epi-Lengyel-Horizontes in Österreich, *Arch. Austriaca — Beiheft* 13, 1976, 285 ff. (Festschrift R. Pittioni).
- ¹⁰⁵ M. Hell, op. cit., Abb. 10, 6 (N2).
- H.-P. Uenze, op. cit., Abb. 4, 19 (S2); Abb. 5, 4. 9. 11 (T 2a).
- ¹⁰⁶ V. Podborský, op. cit., Abb. 8, 11—12.
- P. Koštuřík, op. cit., 1979, Taf. 2, 10. 18.
- ¹⁰⁷ H.-P. Uenze, Neue Funde der Münchshöfener-Gruppe von der unteren Isar, *BVbl.* 30, 1965, 56 ff., Abb. 4, 6. 10.
- ¹⁰⁸ Š. Batović, op. cit., Taf. 11, 2.
- ¹⁰⁹ G. Novak, *Prehistorijski Hvar* (1955), Abb. 22, 24, 26, 28.
- ¹¹⁰ Š. Batović, op. cit., Taf. 20, 1.
- ¹¹¹ Z. Marković, Problem eneolita u našičkoj regiji, *Arh. vestnik* 27, 1976, 52, Abb. 6.
- ¹¹² N. Kalicz, Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn, *Baden-Symposium Bratislava*, 1973, 152 f. 7, 1.
- ¹¹³ Š. Batović, op. cit., Taf. 19, 1—11.
- ¹¹⁴ Z. Marković, op. cit., Taf. 6, 6—7;
- ¹¹⁵ E. Ruttkay, op. cit., Abb. 7, 1—3. 4—8.
- ¹¹⁶ Siehe Anm. 112.
- ¹¹⁷ L. Süß, op. cit., Abb. 1, 5.
- ¹¹⁸ R. A. Maier, Entstehung und Gliederung der Badener-Kultur im Spiegel des nordalpinen Neolithikums, *Baden-Symposium Bratislava*, 1973, 200, Abb. 1. Š. Batović, op. cit., Taf. 20, 15.
- ¹¹⁹ P. Patay, Szentesvidéki rézkori temetők, *Arch. Ert.* 3. Ser. IV/1—2, 1943, 26 ff., Taf. II, 9—10.

- ¹²⁰ B. Brukner, Funde der Salcuța-Gruppe in der Wojwodina, *Istraživanja* 5, 1976, 27 ff.
- ¹²¹ E. Ruttkay, *op. cit.*, Abb. 12, 1.
- H. Müller-Karpe, *op. cit.*, Taf. 455, 9.
- ¹²² Freundlicher Hinweis von Frau Dr. E. Ruttkay, NHM Wien, Prähistorische Abt.
- ¹²³ B. Brukner, *op. cit.*, Abb. 1, 2, 3, 4, 5.
- G. Lazarovici, Über das Frühäneolithikum im Banat, *Istraživanja* 5, 1976, 77 ff., Abb. 8.
- ¹²⁴ E. Ruttkay, *op. cit.*, Abb. 7, 4.
- ¹²⁵ F. Leben, *Arh. vestnik* 18, 1967, 43 ff., Taf. 10, 26.
- ¹²⁶ L. H. Barfield, B. Bagolini, *The Excavations on the Rocca di Rivoli — Verona — 1963—1968*, (1976), Fig. 24, P 142.
- ¹²⁷ S. Pahič, Seliščne najdbe v zahodnih Slovenskih Goricah — Andrenci, Spodnji Duplek, Spodnji Porčič, Vumpah, *Poročilo* 5, 1976, 82 ff., Taf. 7, 2.
- Λ. Asbes, L. Fasani, u. a., *La preistoria del lago di Garda*, (1980), Taf. 4, 6.
- ¹²⁸ J. Korošec, *op. cit.*, 1963, 65.
- ¹²⁹ T. Bregant, *op. cit.*, 1974, 36, 68. Dies., *op. cit.*, 1975, 111.
- ¹³⁰ Z. Harej, *op. cit.*, 1976, 117.
- ¹³¹ P. u. J. Korošec, *op. cit.*
- ¹³² Z. Harej, *op. cit.*, 1976.
- ¹³³ Siehe Anm. 132.
- ¹³⁴ Siehe später, Kapitel IV. 4, 60 f.
- ¹³⁵ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 15, P 9.
- ¹³⁶ O. Schneider, Eine neue Altheimer Siedlungsgrube in Merchting, Ldkr. Friedberg, *BVbl* 39, 1968, 1 ff., Abb. 6, 5.
- ¹³⁷ A. Medunová-Benešová, Grešlové Mýto, äneolithische Höhensiedlung »nad Mirovcem«, *Fontes Arch. Mor.*, Tom. 7 (1973), Taf. 24, 7.
- ¹³⁸ Dies., »Palliardiho Hradisko«. Eine äneolithische Höhensiedlung bei Vysočany, Bez. Znojmo, *Fontes Arch. Mor.*, Tom. 9, (1977), z. B. Taf. 29, 6.
- ¹³⁹ Dies., Jevišovická kultura na jihozápadní Moravě, *Studie AÚČAV v Brně* 5/3, 1977, 89 ff.
- ¹⁴⁰ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 31, P 247.
- ¹⁴¹ V. Němejcová-Pavúková, Počiatky boľerázkej skupiny na Slovensku, *Slov. Arch.* 27, 1979, 17 ff., Abb. 13, 11—12.
- ¹⁴² O. Schneider, *op. cit.*, Abb. 3, 5.
- ¹⁴³ H. Müller-Karpe, Die spätneolithische Siedlung von Polling, *Mat.-Hefte zur Bayer. Vorgeschichte* 17, 1961, Taf. 10, 1.
- ¹⁴⁴ V. Němejcová-Pavúková, Sídliisko boľerázkeho typu v Nitrianskom Hrádku, *Slov. Arch.* 12, 1964, 163 ff., Taf. 19, 13, 20.
- ¹⁴⁵ Siehe Anm. 144.
- V. Němejcová-Pavúková — J. Barta, Äneolithische Siedlung der Boľeráz-Gruppe in Radošina, *Slov. Arch.* 25, 1977, 433 ff., Abb. 5, 10, 15, 17—18.
- Siehe Anm. 141, Abb. 2, 16; 3, 11; 8, 8.
- I. Torma, Adatok a bádeni (péceli) kultúra boľerázi csoportjának magyarországi elterjedéséhez, *Veszprem meg. múz. közlemenyei* 8, 1969, 91 ff., Taf. 1, 15, 18, 22.
- E. F. Neustupný, K otázce vzniku kultury s kanelovanou keramikou, *Slov. Arch.* 7, 1959, 260 ff., Abb. 5, 4.
- A. Medunová-Benešová, Eneolitické výšinné sídliště Starý Zámky v Brně-Lišní, *Pam. Arch.* 55, 1964, 91 ff., Abb. 13, 2; 16, 3, 4, 12; 17, 6, 15.
- ¹⁴⁶ O. Seewald, Eine jungneolithische Mehrfachbestattung aus Vösendorf, p. B. Mödling, NÖ, *Arch. Austr.* 40, 1966, 25 ff., Abb. 6.
- ¹⁴⁷ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 15, P 7; Fig. 24, P 142 B. Bagolini u. a., *Il neolitico e l'età del Rame a Spilambert e S. Cesario* (1981), Taf. 20, 1.
- ¹⁴⁸ E. F. Neustupný, *op. cit.*, Abb. 9 (unten Mitte).
- ¹⁴⁹ V. Němejcová-Pavúková, Äneolithische Siedlung und Stratigraphie in Iža, *Slov. Arch.* 16, 1968, 358 ff., Abb. 16, 8.
- ¹⁵⁰ Siehe Anm. 137, Taf. 6, 12.
- ¹⁵¹ Siehe Anm. 149, Taf. 15, 2.
- ¹⁵² O. Schneider, *op. cit.*, Abb. 6, 6—8.
- ¹⁵³ Siehe Anm. 138, Taf. 8, 2.
- ¹⁵⁴ Siehe Anm. 144, Taf. I, 10.
- ¹⁵⁵ E. Pleslová-Štiková, Eneolitické osídlení v Lysolajích u Prahy, *Pam. Arch.* 63, 1972, 3 ff., Abb. 44, 1.
- ¹⁵⁶ Siehe Anm. 137, Taf. 14, 7.
- ¹⁵⁷ Siehe Anm. 107, Abb. 8, 5.
- ¹⁵⁸ H. Müller-Karpe, *op. cit.*, 1961, Taf. 4—7.
- ¹⁵⁹ O. Schneider, *op. cit.*, Abb. 5, 3—8; 6, 16—19.
- ¹⁶⁰ H.-P. Uenze, Die endneolithische befestigte Siedlung von Dobl, Ldkr. Rosenheim, *BVbl* 46, 1981, 1 ff., Abb. 11, 5.
- ¹⁶¹ Siehe Anm. 144, Taf. 22, 1—6, 9, 12, 16, 18—24, Taf. 23, 1—4.
- Siehe Anm. 141, Abb. 3, 5, 7—11.
- ¹⁶² V. Němejcová-Pavúková, Náčrt periodizácie badenskej kultúry a jej chronologických vzťahov k juhovýchodnej Európe, *Slov. Arch.* 29, 1981, 261 ff., Abb. 6, 2.
- ¹⁶³ *Ibidem*, Abb. 6, 3.

- ¹⁶⁴ Ibidem, Abb. 6, 4—5.
- ¹⁶⁵ Siehe Anm. 149, Abb. 23, 4; Abb. 39, 1—10, 12.
- ¹⁶⁶ Siehe Anm. 137, Taf. 50, 5.
- ¹⁶⁷ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 31, P 250.
- ¹⁶⁸ Siehe Anm. 144, Taf. 19, 2—12, 14, 16, 18, 19.
- Siehe Anm 162, Taf. 8, 4, 7.
- ¹⁶⁹ Siehe Anm. 162, Taf. 8, 1—3.
- ¹⁷⁰ B. Bagolini u. a., *op. cit.*, Taf. 24, 3.
- ¹⁷¹ Siehe Anm. 144, Taf. 19, 17.
- ¹⁷² Siehe Anm. 149, Abb. 19, 6.
- ¹⁷³ E. Štiková, K problematice třídění českého eneolitu, *Pam. Arch.* 46, 1955, 30 ff., Abb. 3, 5, 7.
- ¹⁷⁴ A. Medunová-Benešová, Jevišovice — Starý Zámek. Schicht B. *Fontes Arch. Mor.*, Tom. 6, 1972, Taf. 54, 1.
- ¹⁷⁵ Siehe Anm. 144, Taf. 16, 1—24; 17, 1—13; 18, 1.
- V. Němejcová-Pavúková — J. Barta, *op. cit.*, Abb. 3, 2.
- Siehe Anm. 141, Abb. 2, 8—10; 4, 12—18; 13, 6; 17, 5—6.
- ¹⁷⁶ Siehe Anm. 137, Taf. 5, 6; 10, 5.
- ¹⁷⁷ A. Medunová-Benešová, Eneolitické mohyly ohrozimského typu na Moravě, *Pam. Arch.* 58, 1967, 341 ff., Abb. 15, A 1, C 1.
- ¹⁷⁸ Siehe Anm. 138, Taf. 7, 7.
- ¹⁷⁹ Siehe Anm. 137, Taf. 5, 2; 6, 1. 3 bis 7, 10.
- ¹⁸⁰ Siehe Anm. 174, Taf. 4, 1—4, 7, 10, 11.
- ¹⁸¹ L. Fasani, I materiali preistorichi della stazione palafitticola di Cisano-Verona. *Collezioni e musei archeologici del Veneto* (1980), Taf. 29, 8.
- ¹⁸² Siehe Anm. 137, Taf. 59, 1, 14.
- ¹⁸³ Ibidem, Taf. 43, 16.
- ¹⁸⁴ A. Medunová-Benešová, 1964, *op. cit.*, Abb. 25, 7.
- ¹⁸⁵ V. Němejcová-Pavúková — J. Barta, *op. cit.*, Abb. 5, 8.
- ¹⁸⁶ E. Štiková, *op. cit.*, Abb. 4, 2.
- ¹⁸⁷ Siehe Anm. 137, Taf. 25, 9.
- ¹⁸⁸ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 40, P 309.
- ¹⁸⁹ Siehe Anm. 137, Taf. 38, 3.
- ¹⁹⁰ A. Houšťová, Poznámky ke kultuře nálevkovitých pohárů na Moravě, *Slov. Arch.* 7, 1959, 38 ff., Taf. II, 7.
- ¹⁹¹ Siehe Anm. 162, Abb. 9, 11.
- ¹⁹² Ibidem, Abb. 9, 1.
- ¹⁹³ Siehe Anm. 144, Taf. 21, 10.
- ¹⁹⁴ Siehe Anm. 138, Taf. 28, 1; 3, 5.
- Siehe Anm. 174, Taf. 17, 4.
- ¹⁹⁵ N. Kalicz, Neue Aspekte über die Chronologie der Nyírség-Gruppe, *Slov. Arch.* 29, 1981, 67 ff., Abb. 4, 2—4.
- ¹⁹⁶ Z. Benkovsky-Pivovarová, Zur Problematik der Litzenkeramik in Österreich, *Pz* 47, 1972, 198 ff., Abb. 3, 2.
- ¹⁹⁷ P. Korošec, *op. cit.*, 55.
- ¹⁹⁸ Z. Harej, *op. cit.*, 1974, 90.
- Ders., *op. cit.*, 1978, 77.
- ¹⁹⁹ Z. Marković, *op. cit.*, 52, Abb. 6.
- ²⁰⁰ J. Vladár, K niektorým otázkam začiatkov doby bronzovej na juhozápadnom Slovensku, *Slov. Arch.* 12, 1964, 357 ff., Taf. 4, 9.
- ²⁰¹ J. Machnik, Die Mierzanowice-Košťany-Gruppe und das Karpatenbecken, *Slov. Arch.* 20, 1972, 177 ff., Taf. I, 6; II, 2.
- ²⁰² Siehe Anm. 138, Taf. 7, 9.
- ²⁰³ Siehe Anm. 195, Taf. 2, 8.
- ²⁰⁴ Siehe Anm. 137, Taf. 54, 2.
- ²⁰⁵ Ibidem, Taf. 8, 3.
- ²⁰⁶ Ibidem, Taf. 24, 7.
- Siehe Anm. 174, Taf. 16, 6.
- ²⁰⁷ N. Kalicz, *Die Frühbronzezeit in Nordostungarn*, 1968, Taf. 13, 3.
- ²⁰⁸ S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, Taf. 16, 6.
- ²⁰⁹ Siehe Anm. 200, Taf. 1, 9.
- ²¹⁰ Siehe Anm. 137, Taf. 10, 2.
- ²¹¹ Ibidem, Taf. 10, 3.
- ²¹² Ibidem, Taf. 4, 4.
- ²¹³ Siehe Anm. 174, Taf. 5, 6.
- ²¹⁴ E. Ruttkay, Über einige Fragen der Laibach-Vučedol-Kultur in Niederösterreich und im Burgenland, *Arh. vestnik* 24, 1973, Taf. 9, 12.
- ²¹⁵ Siehe Anm. 195, Taf. 3, 2, 4.
- Siehe Anm. 214, Taf. 2, 1; 6, 1.
- ²¹⁶ Siehe Anm. 137, Taf. 1, 2; 67, 31.
- ²¹⁷ Siehe Anm. 139, 90.
- ²¹⁸ P. u. J. Korošec, *op. cit.*
- ²¹⁹ Ibidem, 36.
- ²²⁰ Ibidem, 43.
- ²²¹ Z. Harej, *op. cit.*, 1974, 90.
- ²²² Z. Harej, *op. cit.*, 1978, 77.
- ²²³ Siehe Anm. 221—222.
- ²²⁴ Siehe Anm. 200, Taf. 2, 5.
- ²²⁵ J. Vladár, Nagyrévske sídlisko v Čake, *Slov. Arch.* 10, 1962, 319 ff., Taf. I, 4, 6.
- ²²⁶ J. Machnik, *op. cit.*, Taf. II, 7.
- ²²⁷ A. Mozsolics, *A Kisapostagi korabronzkori urnatemető*, (1942), Taf. 9, 38.
- ²²⁸ A. Točík, *Opevnená osada z doby bronzovej vo Veselom* (1964).
- Ders., *Malé Kosihy, osada zo staršej doby bronzovej* (1981) (vgl. Typ A 1).
- Ders., *Nitrianský Hrádok — Zámeček. Bronzezeitliche befestigte Ansiedlung der Mad'arovce-Kultur* (1981), (vgl. Typ A 1).

- ²²⁹ Siehe Anm. 200, Taf. 2, 14.
Siehe Anm. 207, Taf. 17, 2.
- ²³⁰ R. Kalicz-Schreiber, Opfergruben aus der Frühbronzezeit in der Umgebung von Budapest, *Slov. Arch.* 29, 1981, 75 ff., Abb. 9, 9.
- ²³¹ A. Mozsolics, *op. cit.*, Taf. 9, 36.
- ²³² Siehe Anm. 207, Taf. 129, 8 h.
- ²³³ Siehe Anm. 200, Taf. 1, 9.
- ²³⁴ N. Tasić, Die Vinkovci-Gruppe — eine neue Kultur der Frühbronzezeit in Syrien und Slawonien, *Arch. Iug.* 9, 1968, 19 ff., Abb. 1, 4.
- ²³⁵ L. Šebela, Die mährische Schnurkeramik und die Frühbronzezeit, *Slov. Arch.* 29, 1981, 181 ff., Abb. 2, 10.
- ²³⁶ Früheste Belege in der Zeit der Máko — Zók — Kultur: Siehe Anm. 200, Taf. 2, 1. 8.
- Jüngste Belege in der Zeit der Mad'arovce-Kultur: Siehe Anm. 228, Typ B.
- ²³⁷ Siehe Anm. 174, Taf. 79, 3.
- ²³⁸ L. H. Barfield, L. Fasani, Bemerkungen zum späten Neolithikum und zum Beginn der Bronzezeit in Norditalien, *Musaica* 23, Taf. 7, 2.
- ²³⁹ Siehe Anm. 200, Taf. 2, 9.
Siehe Anm. 174, Taf. 2, 3.
- ²⁴⁰ J. Machnik, *op. cit.*, Taf. I, 16.
L. Fasani, *op. cit.*, Taf. 29, 12.
- ²⁴¹ R. R. Schmidt, *Die Burg Vučedol* (1945), Abb. 52, 1—4. Taf. 36; 37; 38, 1—7.
- ²⁴² S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, Taf. 3, 6; 4, 1—13.
- ²⁴³ Siehe Anm. 200, Taf. 4, 4.
- ²⁴⁴ Siehe Anm. 207, Taf. 139, 8 c.
- ²⁴⁵ Siehe Anm. 138, Taf. 10, 14.
- ²⁴⁶ Š. Batović, *op. cit.*, Taf. 25, 2.
S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, Taf. 7, 4.
- ²⁴⁷ L. Fasani, Taf. 30, 5.
- ²⁴⁸ Siehe Anm. 200, Taf. 2, 10.
- ²⁴⁹ Siehe Anm. 174, Taf. 2, 1.
- ²⁵⁰ Siehe Anm. 225, Taf. I, 6; II, 6—7.
- ²⁵¹ Siehe Anm. 174, Taf. 1, 10.
R. R. Schmidt, *op. cit.*, Taf. 33, 2.
Siehe Anm. 207, Taf. 13, 9.
- ²⁵² Siehe Anm. 225, Taf. III, 5.
Siehe Anm. 200, Taf. 8—9.
J. Machnik, *op. cit.*, Taf. 1, 9; 3, 8.
- ²⁵³ Siehe Anm. 200, Taf. 8—9.
- ²⁵⁴ J. Machnik, *op. cit.*, Taf. 1, 10.
- ²⁵⁵ Siehe Anm. 225, Taf. 4, 12.
- ²⁵⁶ L. Šebela, *op. cit.*, Abb. 2, 8.
- ²⁵⁷ P. u. J. Korošec, *op. cit.*, Taf. 105, 1—4.
- ²⁵⁸ N. Tasić, *op. cit.*, Abb. 14, 1. 7. 13.
- ²⁵⁹ Siehe Anm. 174, Taf. 6, 9.
- ²⁶⁰ J. Vladár, Erste Keramikfunde der Glockenbecherzeit in der Slowakei, *Slov. Arch.*, 17, 1969, 97 ff., Abb. 6, 4.
Z. Benkovský-Pivovarová, *op. cit.*, Abb. 5, 1.
- ²⁶¹ Siehe Anm. 200, Taf. 2, 13.
Siehe Anm. 207, Taf. 12, 1.
S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, Taf. I, 1—2.
Siehe Anm. 138, Taf. 47, 1. 6; 49, 1.
- ²⁶² I. Burger, Die chronologische Stellung der Fußschalen in den endneolithischen Kulturgruppen Mittel- und Südosteuropas, in: *Vorzeit zwischen Main und Donau* (Hrsg. K. Spindler), *Erlanger Forschungen, Reihe A*, 26, 1980, 11 ff.
- ²⁶³ Š. Batović, *op. cit.*, Taf. 25, 3.
- ²⁶⁴ L. H. Barfield, B. Bagolini, *op. cit.*, Fig. 41, P 314.
- ²⁶⁵ R. Pittioni, *Zur Frage der Schnurkeramik in Österreich*, FF 10, 1934, 343.
- ²⁶⁶ Ders., *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954), 23 f.
- ²⁶⁷ K. Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich* (1937), 20 f.
- ²⁶⁸ V. Miložič, *Chronologie der jüngeren Steinzeit in Mittel- und Südosteuropa* (1949), 90.
- ²⁶⁹ Z. Benkovský-Pivovarová, *op. cit.*, 198 ff., 204 ff.
N. Majnarić-Pandžić, Prilog problematice licenske keramike u sjevernoj Jugoslaviji, *Arh. vestnik* 27, 1976, 68 ff., Abb. 1—Karte.
- ²⁷⁰ Z. Benkovský-Pivovarová, *op. cit.*, Abb. 3, 1—11.
- ²⁷¹ Ibidem, Abb. 2, 1—5.
- ²⁷² M. Dušek, Birituelles Gräberfeld der Karpatenländischen Hügelgräberkultur in Dolný Peter, in: *Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei* (1969), 2.
- ²⁷³ N. Majnarić-Pandžić, *op. cit.*, Taf. 1, 1; 2—15.
- ²⁷⁴ A. Točik-J. Vladár, Prehľad bádania vývoja slovenska v dobe bronzovej, *Slov. Arch.* 19, 1971, 418.
- ²⁷⁵ M. Dušek, *op. cit.*, Abb. 15, 4.
- ²⁷⁶ Z. Benkovský-Pivovarová, *op. cit.*, Abb. 2, 1. 3—5.
- ²⁷⁷ Ibidem, Abb. 3, 2.
- ²⁷⁸ M. Dušek, *op. cit.*, Abb. 15, 4.
- ²⁷⁹ N. Majnarić-Pandžić, *op. cit.*, Abb. 5. P. u. J. Korošec, *op. cit.*, Taf. 55, 11.
- ²⁸⁰ P. u. J. Korošec, *op. cit.*, 36.
- ²⁸¹ Ibidem, Taf. 37, 6.
- ²⁸² S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, Taf. 13, 3. 4. 5.

- ²⁸³ P. u. J. Korošec, *op. cit.*, Taf. 46, 9.
- ²⁸⁴ Siehe Anm. 195, Abb. 2, 1. 4.
- ²⁸⁵ S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1977/78, 42.
- ²⁸⁶ Siehe Anm. 174, Taf.
- Siehe Anm. 138, Taf. 50, 3; 9, 7.
- ²⁸⁷ Siehe Anm. 162, Abb. 9, 12.
- ²⁸⁸ Ibidem, Abb. 9, 2.
- ²⁸⁹ Siehe Anm. 174, Taf. 6, 9.
- ²⁹⁰ L. Fasani, *op. cit.*, Taf. 30, 5.
- L. H. Barfield, L. Fasani, *op. cit.*, Taf. 5, 5.
- ²⁹¹ J. Vladár, Zur Problematik osteuropäischer und südöstlicher Einflüsse in die Kulturentwicklung der älteren Bronzezeit im Gebiet der Slowakei, *Slov. Arch.* 29, 1981, 217 ff, Abb. 8.
- ²⁹² A. Asbes, L. Fasani, *op. cit.*, Fig. 15, 14—15.
- ²⁹³ Zur Verbreitung siehe:
B. Hänsel, *Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken* (1968), Liste 4 und 5, 175 f, Karte 2.
- P. Novák, Die Schwerter in der Tschechoslowakei I, *PBF* 4/4, (1975), Taf. 6, 43—45.
- V. Bianco-Peroni, Die Schwerter in Italien, *PBF* 4/1, (1970), Taf. 1, 1—7; 2, 8—9; 13, 89—96. 98—102.
- ²⁹⁴ J. Dular, Bronasti jezičastoročajni meči iz Slovenije, *Varia Arch.* Brežice, 1, 1974, 11 ff., Taf. 1, 1.
- ²⁹⁵ P. u. J. Korošec, *op. cit.*, Taf. 143—145 (oben).
- ²⁹⁶ Ibidem, 36.
- ²⁹⁷ T. Bregant, Nekaj novih elementov alpskega faciesa lengyelske kulture pri Bevkah na Ljubljanskem barju, *Arh. vestnik* 20, 1969, 149 ff.
- ²⁹⁸ S. Jesse, Poročilo o sondiranju v okolici Iga pri Ljubljani, *Arh. vestnik* 5, 1954, 93 ff.
- ²⁹⁹ S. Jesse, Novo odkriti kolišči na Ljubljanskem barju, *Arh. vestnik* 6, 1955, 267.
- ³⁰⁰ J. Korošec, Nova kolišča na Ljubljanskem barju, *Arh. vestnik* 4, 1953, 260 ff.
- ³⁰¹ S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1967, 1 ff.
- ³⁰² Ibidem, 9, 11 ff.
- ³⁰³ S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1980, Beilage 2.
- ³⁰⁴ P. Korošec, *op. cit.*, *Poročilo* 4, 1975, Taf. 12, 8, 207.
- ³⁰⁵ Ibidem, 170 ff.
- ³⁰⁶ S. Dimitrijević, *op. cit.*, 1980, 68 f.
- ³⁰⁷ Ibidem, Beilage 2.

MESTO KOLIŠČ LJUBLJANSKEGA BARJA V ENEOLITIKU IN ZGODNJI BRONASTI DOBI SREDNJEGA PODONAVJA

Povzetek

V tem članku obravnavamo že preko sto let znane, različno razlagane najdbe s kolišč na Ljubljanskem barju,^{2, 4, 6} ki so jih večkrat vzporejali z obreznimi naselbinami jezer v Salzkammergut in uporabljali kot kronološko oporišče (Ljubljansko barje—Mondsee—Vučedol).^{1—2} Ker je stanje raziskovanj medtem močno napredovalo, je nujno, da najdbe z Ljubljanskega barja ponovno analiziramo in jih vključimo v obstoječe sisteme.^{3, 5, 7—9}

Obdelali smo gradivo s kolišč Resnikov prekop, Maharski prekop, Blatna Brezovica, Notranje Gorice, Parti in Ig. Na teh najdiščih ne poznamo niti stratigrafije niti zaključenih najdiščnih celot.^{10—12, 19—20, 22, 36} Pogosto ni izključeno, da gradivo z enega najdišča izvira z več različnih kolišč.^{28, 49} Zaradi tega ni mogoče izhajati iz predpostavke, da je gradivo z enega najdišča istočasno. Prav nasprotno, kaže, da so na omenjenih najdiščih zastopane različne časovne stopnje. Zaradi tega smo keramiko z vsakega najdišča posebej tipološko raziskali. Nato smo napravili primerjavo s sosednjimi področji, kjer se pojavljajo enake ali podobne oblike v dobro datiranih celotah. Pri tem nismo poskušali prenašati podrobne kronologije nekega drugega področja na najdbe z Ljubljanskega barja. Skušali smo ugotoviti samo časovno mesto teh najdb, da bi si lahko ustvarili predstavo o časovnih razponih, v katerih so bila kolišča naseljena. Na **tablah 1 do 8** so prikazane oblike in različice keramike s posameznih najdišč.^{13—16, 21, 23—27, 30—32, 37—48, 52—63} Koliščinska porazdelitev oblik in različic glede na celotno gradivo posameznega najdišča je prikazana na **sl. 2**.

Sl. 3 kaže, da se kolišča razlikujejo glede na zastopanost namenskih vrst keramike. Ločimo lahko tri skupine. Skupino 1 predstavljajo najdbe z Resnikovega prekopa. Za skupino 2, ki obsega Maharski prekop, Blatno Brezovico in Notranje Go-

rice, je značilna jasna prevlada lončastih posod (T). V skupini 3 (Parti in Ig) se pojavijo nove vrste posod, med njimi ročati lonci (HT), skodelice (TA), vrči (K), za skupino 2 tako značilni lonci pa izgubljajo pomen.

Te tri skupine se ponovijo na kombinacijski tabeli 2, na kateri je prikazana količinska porazdelitev posameznih različic in oblik.

J. Korošec je bil eden prvih, ki so se ukvarjali z najdbami z Resnikovega prekopa.^{64–65} Vključil jih je v t. i. alpsko facies lengyelske kulture,^{67–69} ki jo je definiral l. 1959.⁶⁶ Ugotavljal pa je tudi povezave z jadranskimi kulturami Danilo IV-Smilčić in Hvar,⁷⁰ ki jih je T. Bregant nato poskusila še jasneje izpostaviti.⁷¹ S. Dimitrijevič⁷² in F. Leben⁷³ sta prišela Resnikov prekop lasinjski kulturi.

Za gradivo z Resnikovega prekopa je značilno prevladovanje esasto profiliranih čaš B1–B4. Njihovo izvorno področje naj bi bil po nekaterih jadransko-istrski prostor,^{76–78} po drugih pa Panonska nižina.^{79–81} Dobro vzporednice čaš B1 se najdejo na področju moravske slikane keramike (MSK)⁸² v njeni stopnji IIa/b, ki ustreza stopnjama Lengyel II/III v zahodni Madžarski in zahodni Slovaški. Pozna lengyelska kultura pozna tudi oblikam S1,⁸³ FS1⁸³ in N1⁸⁴ ustrezne posode.

Med gradivom Resnikovega prekopa se potemtakem lahko izdvoji najstarejša stopnja Resnikov prekop a, ki spada v čas pozne lengyelske kulture. V isti čas spadajo lengyelske najdbe iz plasti IV^{87–91} Ajdovske jame.^{85–86} S keramiko z Resnikovega prekopa jih povezuje tudi rdeč premaz po vsej površini.^{92–93}

Tabela 1 kaže, kako so se iz B1 razvile nadaljnje različice. Pri tem bi bili B2 in B3 možni še v pozni lengyelski kulturi,⁹⁴ zastopani pa sta tudi v poznem Münchshöfnu.^{95–96} Isto velja tudi za različici HB2 in HB3 ročatih čaš.⁹⁷ Edino različica HB4, ki je okrašena s snopi črt, je gotovo mlajša in spada v čas lasinjske kulture. Dvokonični lonci oblike D2 so znani med najmlajšo češkomoravsko vobodno trakasto keramiko,⁹⁸ kakor tudi v pozni münchshöfenski kulturi.⁹⁹ Različica D1, ki jo je J. Korošec izvajal iz butmirske kulture,¹⁰¹ je značilna za Balaton in Bisamberg-Oberpullendorf.^{102–104} Glinaste zajemalke vrste TL1 se pojavljajo že v zgodnji MSK,¹⁰⁶ razširjene pa so tudi v spodnjebavarski münchshöfenski kulturi.¹⁰⁷ Skodela z uvihanim ustjem S4a ima vzporednice v kulturi Danilo IV-Smilčić,¹⁰⁸ v hvarski¹⁰⁹ in v lasinjski kulturi.^{110–111}

Gradivo z Resnikovega prekopa se potemtakem lahko porazdeli na dve časovni stopnji. Medtem ko je stopnja Resnikov prekop a vzporedna s pozno lengyelsko kulturo, spada Resnikov prekop b v poznejši čas, ki ustreza kulturam Balaton, Lasinja, Bisamberg—Oberpullendorf, Kanizanberg—Strappelkogel, epilengyelski, Wallerfing, Bodrogkeresztúr, Jordansmühl in Salcuta IV/Bubanj—Hum Ib.^{112–124} Dokazi stikov z jadranskim¹²⁵ in zgornjeitalijanskim področjem¹²⁷ so redki.

Nekatere prvine (npr. T. 1: 16, 18, 20) bi kazale na obstoj še mlajše stopnje Resnikov prekop c, ki bi spadala že na začetek skupine Boleráz. Vendar je gradiva še premalo, da bi lahko na to vprašanje zanesljivo odgovorili.

J. Korošec, T. Bregantova in Z. Harej so datirali najdbe z Maharskega prekopa, iz Blatne Brezovice in Notranjih Goric v zgodnjo bronasto dobo,^{128–134} ne da bi tako datacijo prepričljivo utemeljili.

Različne različice loncev T2b, T3a/b, T5a/b, T6a/b, T9 itd. imajo vzporednice v kulturah Boleráz (T. 10: 8),^{141, 144, 151} Altheim (T. 10: 6),^{136, 142, 152} Polling,¹⁴³ v badenski (T. 10: 12)^{146, 148, 149} in jevišoviški (T. 10: 13)^{137–139, 153} kulturi in v Zgornji Italiji (T. 10: 5, 7, 9–10).^{135, 140, 147}

Zdi se, da je lonec T7 omejen na starejšo jevišoviško kulturo.¹⁵ Vrezani okras na posodi oblike T5a (T. 2: 7) je značilen za kulturo Boleráz in zgodnjo badensko kulturo,¹⁴⁵ posamezno pa ga najdemo tudi v severni Italiji (T. 10: 11).¹⁴⁷ Velike shrambene posode V1 in V2 so bile v rabi razmeroma dolgo (T. 10: 14–18) in široko razprostranjene.^{157–167} Skodele z uvihanim ustjem S4b so vodilna oblika skupine Boleráz¹⁶⁸ in kulture Cernavoda III¹⁶⁹ (T. 10: 19–20), znane pa so tudi v Zgornji Italiji (T. 10: 21),¹⁷⁰ kjer pripadajo skupini Spilamberto. S5 je v skupini Boleráz precej redka,¹⁷¹ bolj pogosta je v badenski,¹⁷² Rivnác¹⁷³ in jevišoviški kulturi (T. 11: 3).¹⁷⁴ Različica S6b je značilna za skupino Boleráz (T. 11: 6–7),¹⁷⁵ globlje skodele S6a pa so bile bolj v rabi na Moravskem.^{176–177} Na podlagi primerjav iz jevišoviške kulture^{178–180} in kulture Polada (T. 11: 4)¹⁸¹ spadajo lončki N3 v pozni eneolitik. Na Maharskem prekopolu (T. 3: 7) se pojavljajo tudi kanelirane črepinje pozne badenske

kulture (T. 11: 1).¹⁸³⁻¹⁸⁴ Prevladujejo pa plastični načini okraševanja, ki kažejo na kulturo Boleráz,¹⁸⁵ na jevišoviško kulturo (T. 11: 8)¹⁸⁷ kot tudi na Zgornjo Italijo (T. 11: 5).¹⁸⁸ Okras vbovov na neki posodi z Maharskega prekopa (T. 2: 9) se pojavlja v enaki izvedbi na fragmentu ustja z najdišča Grešlové Mýto (T. 11: 9).¹⁸⁹

Keramika z Maharskega prekopa se torej vključuje v badenski razvoj in je mlajša kot *Resnikov prekop b*. Starejšo stopnjo *Maharski prekop a* tvorijo oblike skupine Boleráz, stopnja *Maharski prekop b* pa spada v čas razvite badenske kulture. Mlajše gradivo s kolišča Maharski prekop ni znano.

Obe navedeni stopnji se kažejo tudi v gradivu Blatne Brezovice. Tu se ponovijo oblike T5a/b, T7, T8, T2b, T3a/b, T6a/b, T9, S6a, N3 in TL2 z Maharskega prekopa (prim. **tabelo 2**). Nove različice T11, T12, S7, S8 in T5c se vključujejo v časovni razpon, ki ga obsegata stopnji *Blatna Brezovica a* in *b*.¹⁹⁰

Podobno velja tudi za Notranje Gorice. Oblike T2b, T3a/b, T6a/b, T5b, T9, S6, V1, V2 in N3 tudi nakazujejo obstoj dveh stopenj a in b. Stopnja *Notranje Gorice a*, ki je vzporedna z Bolerázom, je podkrepjena še z dodatnimi elementi (T. 4: 10 in 11).¹⁹¹⁻¹⁹³ Amforaste shrambene posode oblike V3a so iz časa po badenski kulturi in predstavljajo povezavo z jevišoviško kulturo (T. 11: 12)¹⁹⁴ in kulturo Máko.¹⁹⁵ Te oblike nam omogočajo, da stopnjo *Notranje Gorice c* vsaj nakažemo. Pramenasto okrašena posoda (T. 4: 9) ima natančno vzporednico v Drassburgu (T. 11: 13), ki je datirana v stopnjo Bd A2 po Reineckeju.¹⁹⁶ Ta posoda bi potemtakem govorila za obstoj še mlajše stopnje *Notranje Gorice d*.

Gradivo iz Notranjih Goric spada torej v štiri časovne stopnje, pri čemer zija med obema mlajšima znatna vrzel, ki verjetno obsega celotno starejšo stopnjo zgodnje bronaste dobe. Vendar nas to ne sme čuditi, kajti ne ravno številna keramika lahko pripada petim različnim koliščem pri Notranjih Goricah.²⁸⁻²⁹

Že l. 1964 je P. Korošičeva opozorila na povezave med najdbami iz Partov in z Iga.¹⁹⁷ Z. Harej je kasneje gradivo iz Partov izenačil s skupinama Ig I in Ig II.¹⁹⁸

Za Parte značilne oblike V5, TA1a/b, TA2, HT1, HT2, K1, S10, S11, S13a/b, S14a/b, S15 in glinasta vretenca imajo vzporednice med drugim v kulturnih skupinah Jevišovice (T. 11: 14-19),^{202, 204-206, 210, 213, 216} Máko,^{203, 207, 215} Vučedol,²⁰⁸ Kosihičaka,²⁰⁹ Mödling-Zöbing,²¹⁴ Ročaji, okrašeni s posevno črtkanimi trikotniki (T. 5: 16), in črepinja, okrašena po celotni površini s trikotnimi, pečatastimi vtiski (T. 5: 15), kažejo prav tako na jevišoviško kulturo (T. 11: 20).²¹⁶

Keramika iz Partov spada torej v bistvu v čas, ki ustreza kulturi Máko, vučedolski in jevišoviški kulturi. Le na podlagi tipoloških primerjav je ni mogoče podrobneje časovno razdeliti. Tako glede oblik kot okrasnih načinov so očitne posebno tesne povezave z moravsko jevišoviško kulturo.

P. in J. Korošec sta l. 1969 obdelala najdbe z izkopavanj K. Dežmana pri Igu v l. 1875-1877.²¹⁸ Pri tem sta ločila dve skupini, Ig I in Ig II, ki naj bi si časovno sledili.²¹⁹⁻²²⁰ Z. Harej je kasneje izrazil mnenje, da sta skupini sočasni, ne da bi ga bil mogoč ustrezno podkrepiti.²²¹⁻²²³

Različic vrčev oblik K2 in K3 ni mogoče zanesljivo datirati, ker se pojavljajo v dveh do treh stopnjah, ki ležijo časovno med kulturama Máko-Jevišovice-Vučedol in med kulturo Mad'arovce, to je med pozno bakreno dobo in koncem zgodnje bronaste dobe.²²⁴⁻²³⁶ Tudi za ročate lonce HT4 veljajo te časovne meje.²³⁶ Na loncih HT4 zelo pogosti okras nohtnih vtisov, razporejen po vsej površini, se je uporabljal tudi v kulturi Jevišovice B (T. 11: 21).²³⁷ Oblike TA4, TA8, TA9, V7, V9, A1, N4, S15, S17, S19, skodele na nogi idr. spadajo v stopnjo Máko-Jevišovice-Vučedol (T. 12: 3, 6, 10),^{239, 241, 243, 245-246, 248-249, 251, 256, 259, 261, 263} TA4 pa v posameznih primerih doseže še zgodnjo bronasto dobo.²⁴⁰ Te posode torej tvorijo najstarejšo stopnjo *Iga*. Sledeča stopnja *Igb* spada v starejši del zgodnje bronaste dobe, kar dokazujejo ustrezno datirane vzporednice oblik TA6,²⁴⁴ DT1/3,²⁵²⁻²⁵³ T14/15,²⁵⁴⁻²⁵⁵ vrečastih posod²⁵⁹ in prerezov skodel v obliki črke T (T. 12: 11).²⁶⁰

Za obstoj najmlajše stopnje govori tako kot v Notranjih Goricah pramenasto okrašen odlomek ustja (T. 8: 19). Pri tem je mogoče, da so bile v tem času še vedno v rabi tudi nekatere od prej navedenih oblik. Vendar je pramenasto okrašeni odlomek edini, ki ga je mogoče omejiti na konec zgodnje bronaste dobe.

S problematiko pramenaste keramike sta se najprej ukvarjala R. Pittioni,²⁶⁵⁻²⁶⁶ ki jo je datiral na konec neolitika, in K. Willvonseder, ki jo je postavil v čas za-

hodnomadžarske skupine Kisapostag.²⁶⁷ L. 1949 je nato V. Milojčić določil njeno datacijo v konec zgodnje bronaste dobe,²⁶⁸ ki jo potrjuje cela vrsta zaključenih najdb.^{270—273} Zaenkrat ne poznamo nobene zaključene celote s pramenasto keramiko, ki bi jo bilo mogoče datirati pred stopnjo Bd A2 po Reineckeju. Pramenasta keramika gotovo ne predstavlja nobene samostojne, avtohtone nastale kulture, temveč so to okrasno tehniko na različni način uporabile različne kulture pozne zgodnje bronaste dobe.^{269, 275—277, 278} Valoviti trakovi so pri tem značilen vzorec slovensko-slavonskega prostora.²⁷⁹

P. in J. Korošec sta l. 1969 delila svoji skupini Ig I in Ig II predvsem na podlagi različnih okrasnih načinov, brazdastega vreza (Ig I) in žigosanja z ovito nitjo (Ig II).²⁸⁰

Dejstvo, da si žigosanje z ovito nitjo sposoja iz oblikovnega in vzorčnega zaklada brazdastega vreza (npr. poševno črtkani trikotniki idr.), kaže na to, da ne gre za zaporedje dveh popolnoma tujih si skupin, ampak za genetično povezavo, ki govori za nepretrgan razvoj na kraju samem, pri čemer zunanji vplivi niso čisto izključeni. **Tabela 3** kaže kombinacije različnih kronološko pomembnih oblikovnih in okrasnih podrobnosti. Za jasno ločeno skupino posod, okrašenih s tehniko žigosanja z ovito nitjo, so značilna omfaloidna dna in prstanaste noge, česar skupina, okrašena s tehniko brazdastega vreza, ne pozna. Omfaloidna dna so značilna za severnoitalijanske obrežne naselbine zgodnjebromastodobne kulture Polada (T. 12: 5, 7), kjer se najdejo tudi ustrezno oblikovani prerezi (T. 12: 5).²⁹⁰ Vse to govori za mlajšo datacijo posod, žigosanih z ovito nitjo, ki bi ustrezala stopnji *Ig b*, mogoče pa bi segla še v mlajši čas. Zdi se, da so v tem času postali pomembnejši tudi stiki med slovenskimi kolišči in zgornjeitalijanskimi obrežnimi naselbinami. To je razumljivo, če upoštevamo, da so dokazani stiki med zahodno Karpatsko kotlino in Zgornjo Italijo, kar se je moralo odraziti tudi na slovenskem ozemlju. S tem v zvezi naj opozorimo samo na t. i. »hlebčaste idole« kulture Mad'arovce (T. 12: 17),²⁹¹ odkrite v severni Italiji (T. 12: 16),²⁹² in na razprostranjenost zgodnjih jezičastoročajnih mečev vrst Boiu in Sauerbrunn (sl. 6).^{293—294}

Razlike med delitvijo P. in J. Korošca in tukaj predloženo delitvijo lahko takole povzamemo:

1) Ne moremo govoriti o skupinah Ig I ali Ig II, ampak samo o »stopnjah«. Da bi namreč mogli skupinam pripisati zanje značilno gradivo, bi morali imeti na voljo zaključene celote, ki jih izžanska kolišča nimajo.

2) Po P. in J. Korošču se začne njuna skupina Ig I že v času badenske kulture, tipa Neusiedl-Retz in stopnje Jevišovice C.²²⁰ Vendar pa smo lahko ugotovili, da je treba *terminus post quem* za keramko z Iga prestaviti navzgor, v stopnjo Máko—Vučedol—Jevišovice.

3) Zaporedju skupin Ig I in Ig II sicer ne ugovarjamo, vendar opozarjamo na to, da sta genetično povezani.

4) Večina oblik skupine Ig I²⁵⁹ spada v stopnjo *Ig a*—Máko—Vučedol. Nekatere posode te skupine, kot TA6, T14, DT1 ali vrečaste posode, pa so gotovo mlajše in spadajo v stopnjo *Ig b*, ki jo je treba datirati v starejši del zgodnje bronaste dobe.

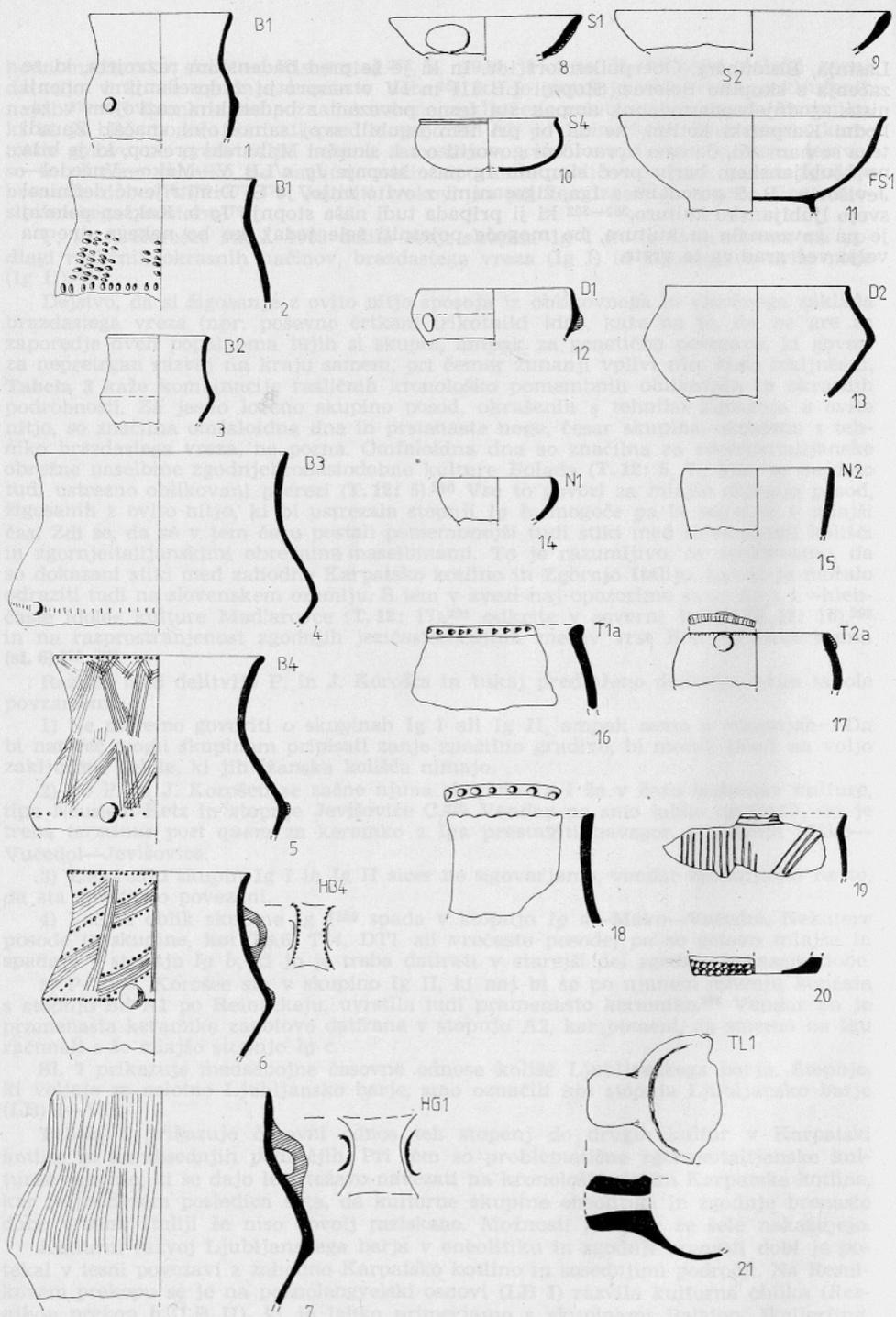
5) P. in J. Korošec sta v skupino Ig II, ki naj bi se po njunem mnenju končala s stopnjo Bd A1 po Reineckeju, uvrstila tudi pramenasto keramiko.²⁹⁶ Vendar pa je pramenasta keramika zagotovo datirana v stopnjo A2, kar pomeni, da smemo na Igu računati s še mlajšo stopnjo *Ig c*.

Sl. 7 prikazuje medsebojne časovne odnose kolišč Ljubljanskega barja. Stopnje, ki veljajo za celotno Ljubljansko barje, smo označili kot stopnja Ljubljansko barje (LB) I—VII.

Tabela 4 prikazuje časovni odnos teh stopenj do drugih kultur v Karpatski kotlini in na sosednjih področjih. Pri tem so problematične zgornjeitalijanske kulturne skupine, ki se dajo le s težavo navezati na kronološki sistem Karpatske kotline, kar je predvsem posledica tega, da kulturne skupine eneolitika in zgodnje bronaste dobe v sami Italiji še niso dovolj raziskane. Možnosti povezav se šele nakazujejo.

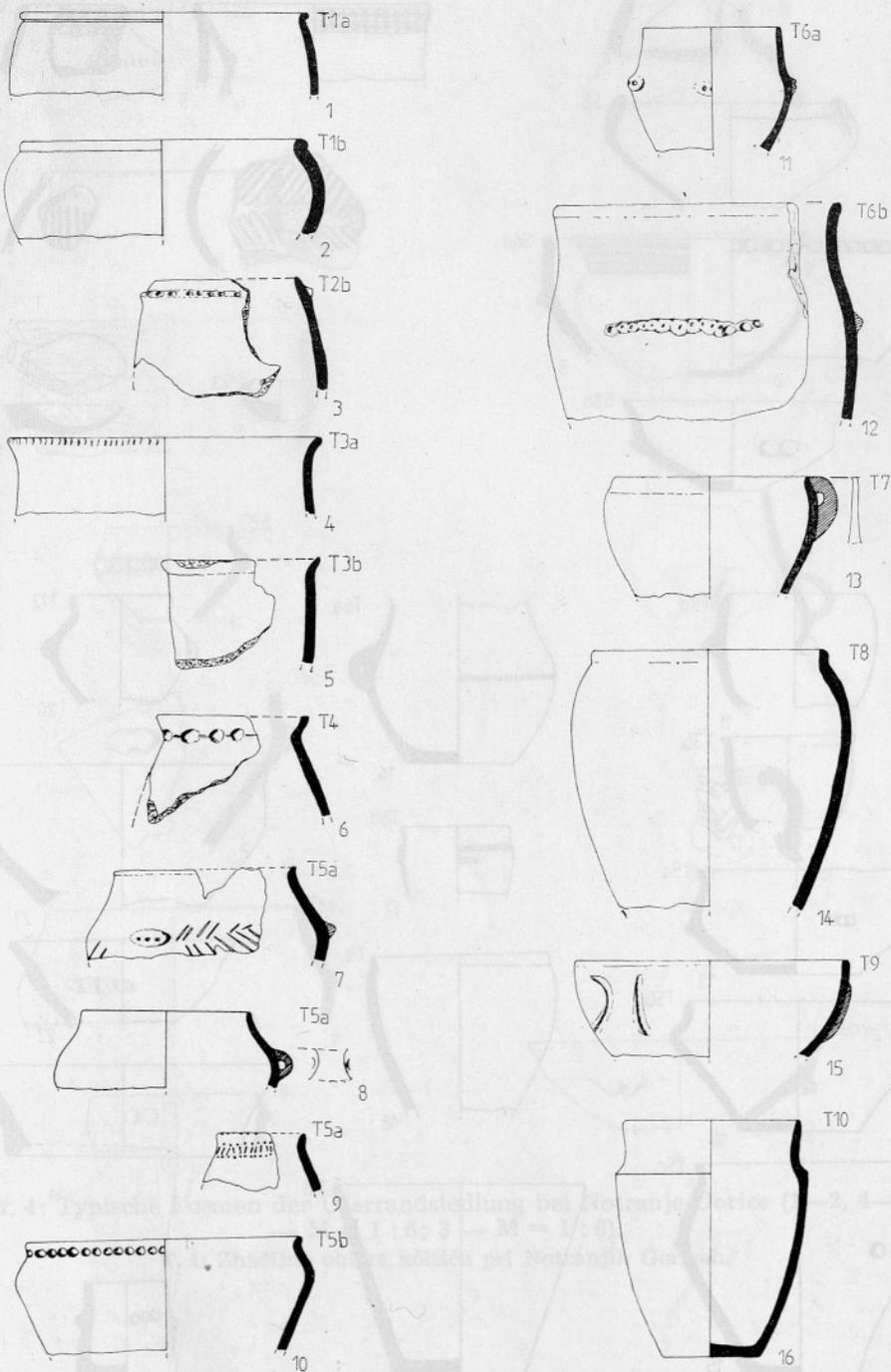
Kulturni razvoj Ljubljanskega barja v eneolitiku in zgodnji bronasti dobi je potekal v tesni povezavi z zahodno Karpatsko kotlino in sosednjimi področji. Na Resnikovem prekopu se je na poznolengyelški osnovi (LB I) razvila kulturna oblika (Resnikov prekop b, LB II), ki jo lahko primerjamo s skupinami Balaton, Wallerfing,

Lasinja, Bisamberg, Oberpullendorf idr. in ki je še pred badenskim razvojem, ki se začenja s skupino Boleráz. Stopnji LB III in IV v nasprotju z dosedanjimi mnenji nista zgodnjebronastodobni, ampak sta tesno povezani z badenskim razvojem v zahodni Karpatski kotlini, ne da bi pri tem izgubili svoj samostojni značaj. Zaradi tega se nam zdi, da smo upravičeni govoriti o t. i. skupini Maharski prekop, ki je bila na Ljubljanskem barju pred skupino Ig naše stopnje *Ig a*/LB V—Máko—Vučedol—Jevišovice B. S posodami z Iga, žigosanimi z ovito nitjo, je S. Dimitrijević definiral svojo ljubljansko kulturo,^{301—302} ki ji pripada tudi naša stopnja *Ig b*. Kakšen položaj je pa zavzemala ta kultura, bo mogoče pojasniti šele tedaj, ko bo nekega dne na voljo več gradiva te vrste.



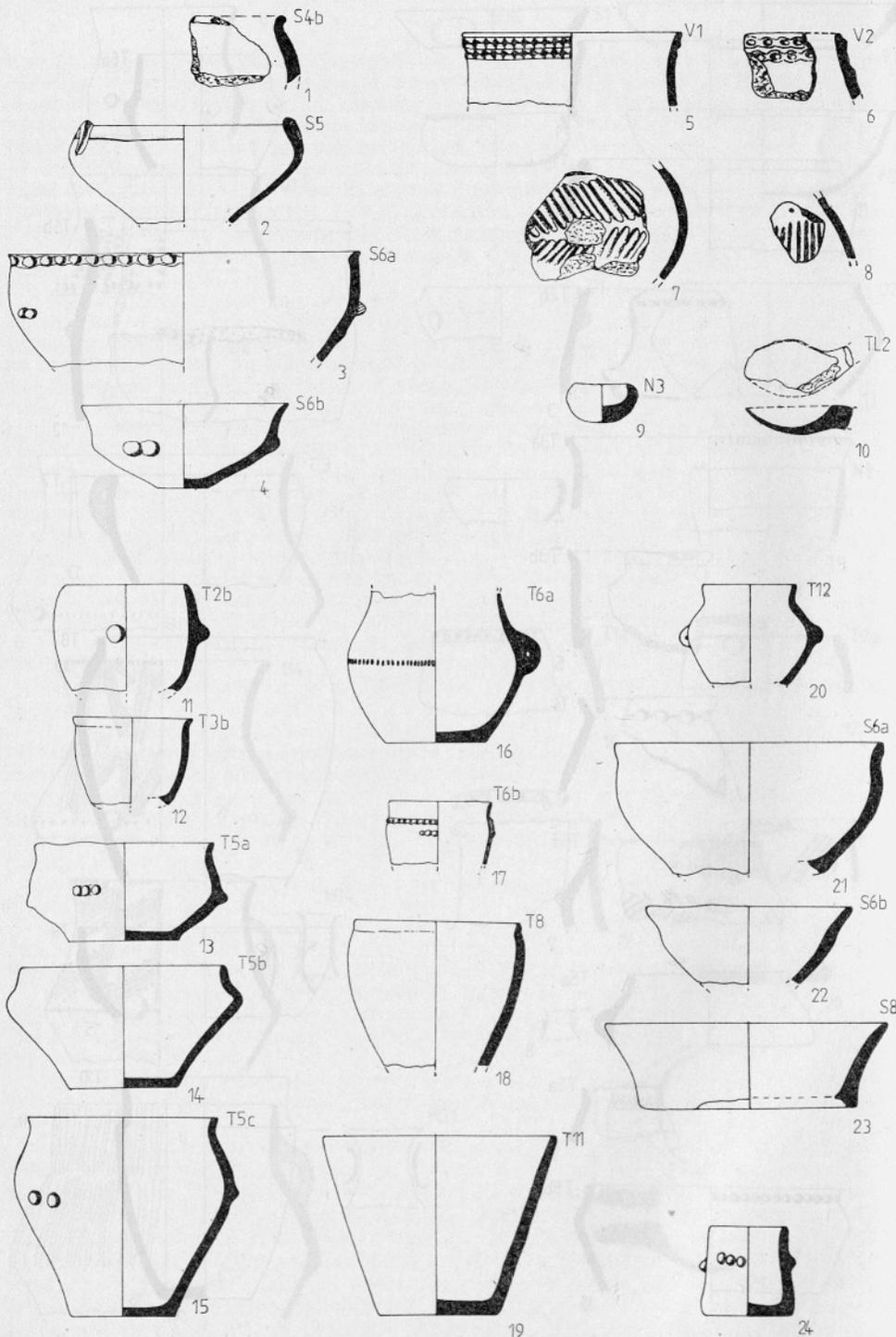
Taf. 1: Typische Formen der Uferrandsiedlung am Resnikov prekop (1—17 — M = 1 : 6; 18—21 — M = 1 : 3).

T. 1: Značilne oblike kolišča na Resnikovem prekopu.



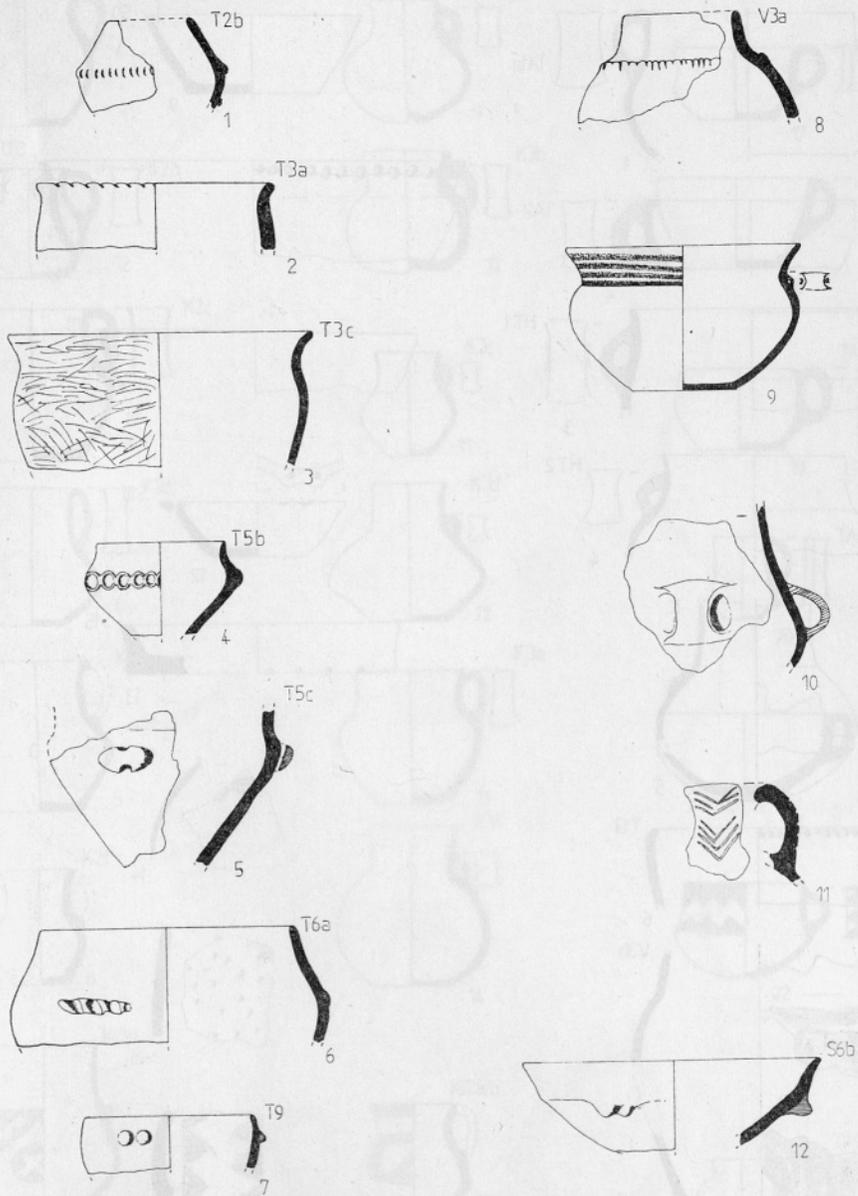
Taf. 2: Typische Formen der Uferrandsiedlung am Maharski prekop (1, 3, 5, 6, 8, 9, 11, 13, 15 — M = 1 : 6; 7 — M = 1 : 3; 2, 4, 10, 12, 14, 16 — M = 1 : 8).

T. 2: Značilne oblike kolišča na Maharskem prekopu.



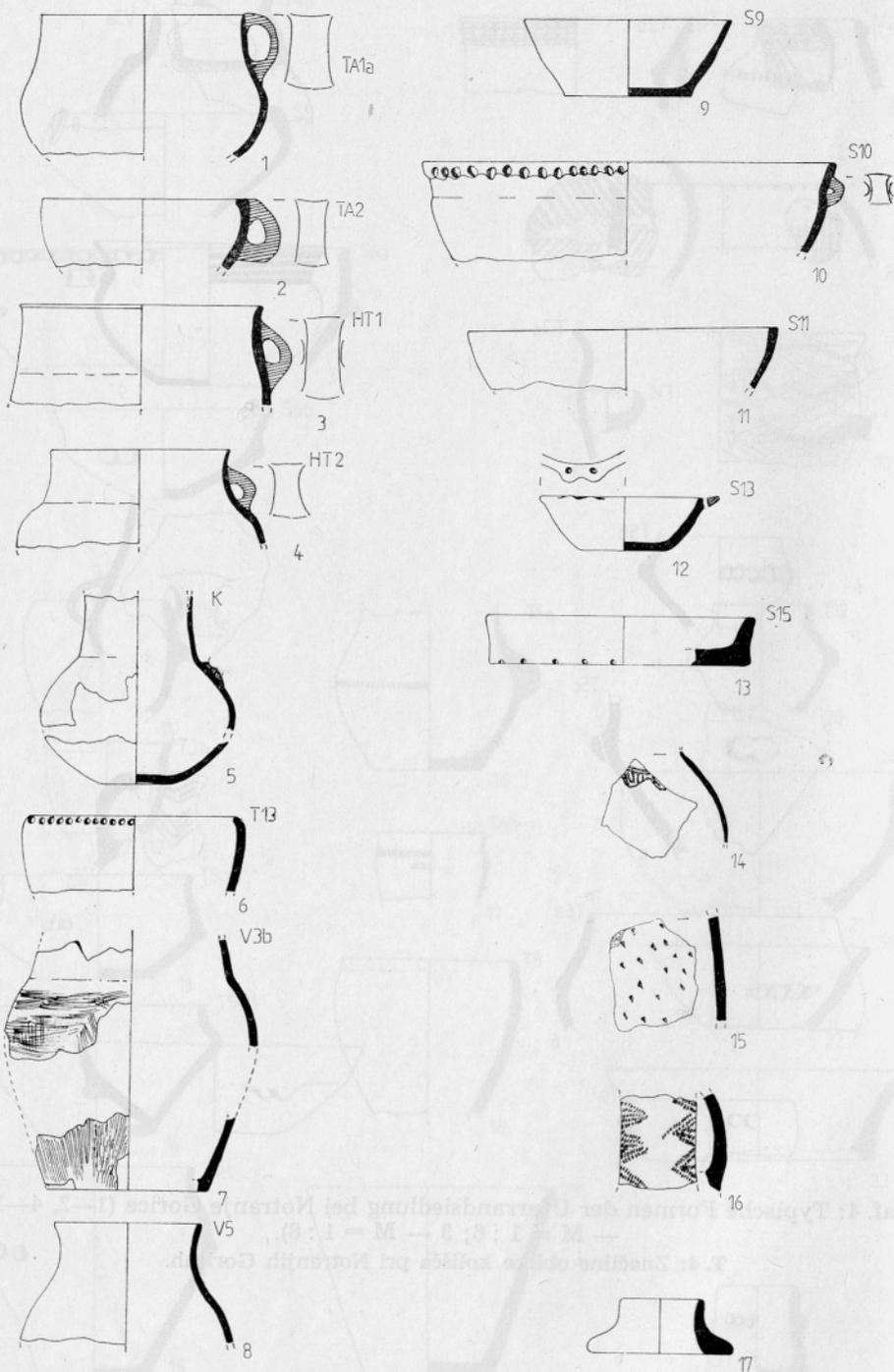
Taf. 3: Typische Formen der Uferrandsiedlungen am Maharski prekop (1–10) und bei Blatna Brezovica (11–24) (1, 7–10 — M = 1 : 3; 2–4, 6, 11–17, 19–24 — M = 1 : 6; 5 — M = 1 : 8; 18 — M = 1 : 12).

T. 3: Značilne oblike kolišč na Maharskem prekopu (1–10) in pri Blatni Brezovici (11–24).



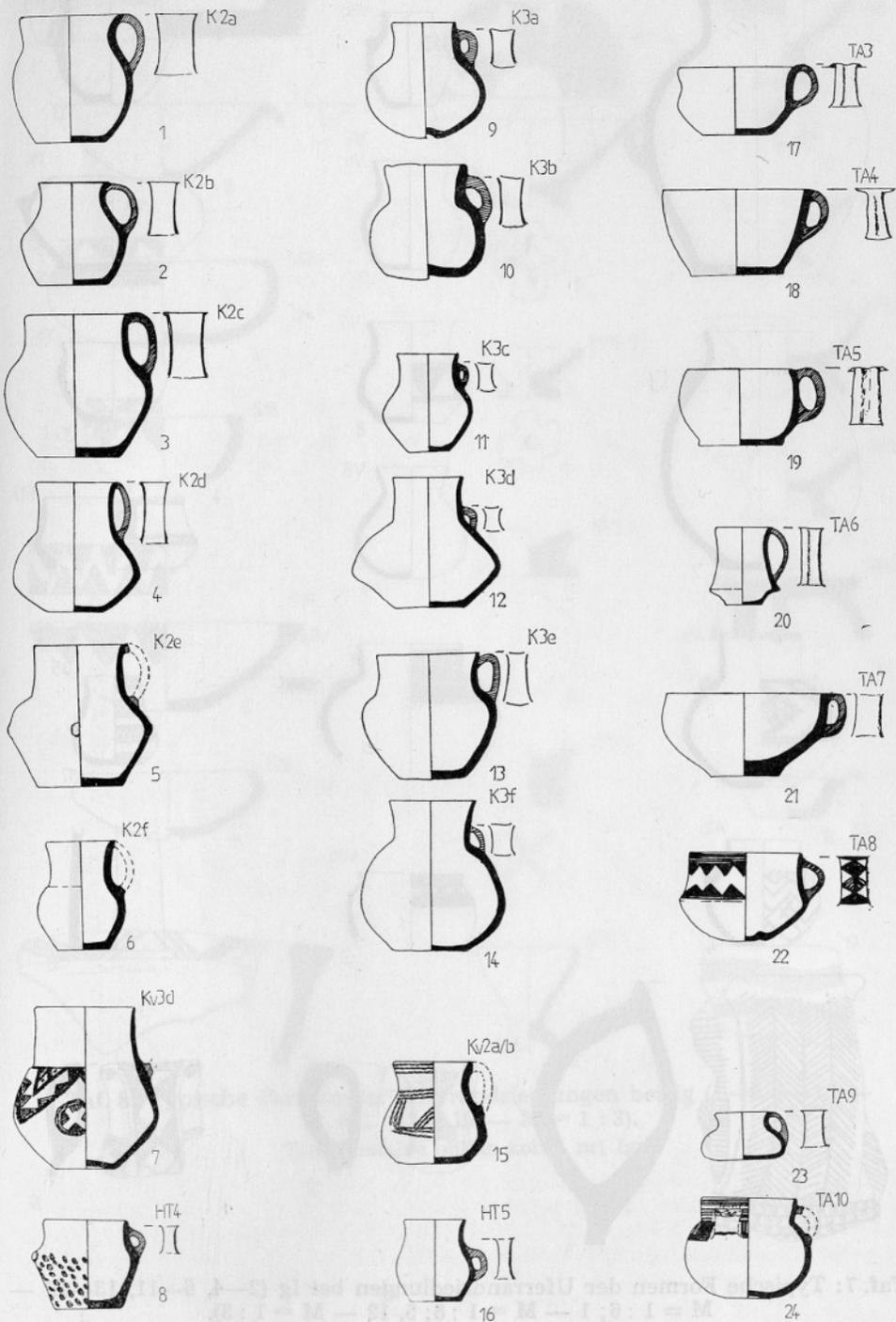
Taf. 4: Typische Formen der Uferrandsiedlung bei Notranje Gorice (1—2, 4—12
— M = 1 : 6; 3 — M = 1 : 8).

T. 4: Značilne oblike kolišča pri Notranjih Goricah.



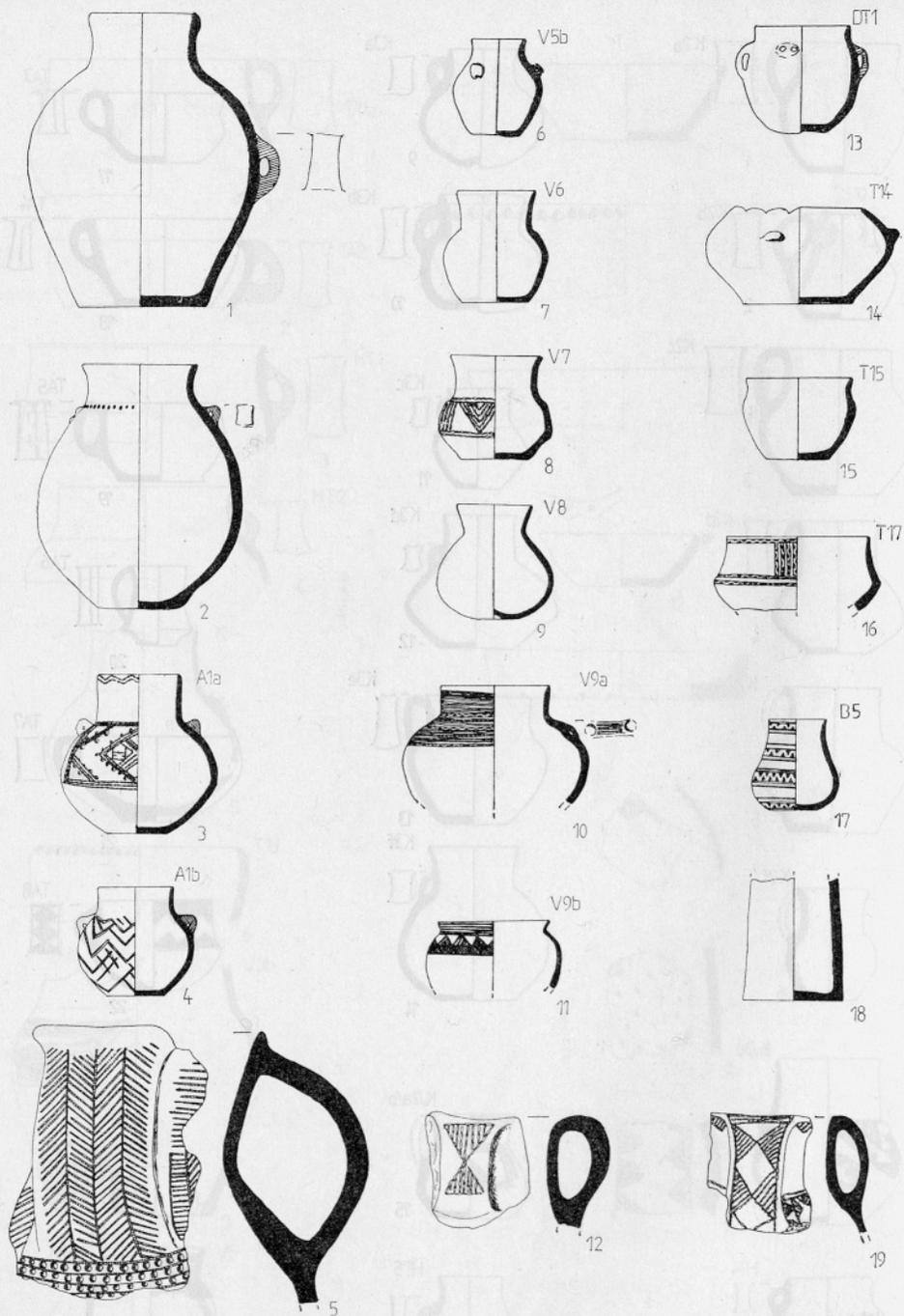
Taf. 5: Typische Formen der Uferrandsiedlung bei Parté (1—9, 11—13, 17 — M = 1 : 6; 10 — M = 1 : 8; 14, 15 — M = 1 : 3; 16 — M = 1 : 4).

T. 5: Značilne oblike kolišča v Partih.



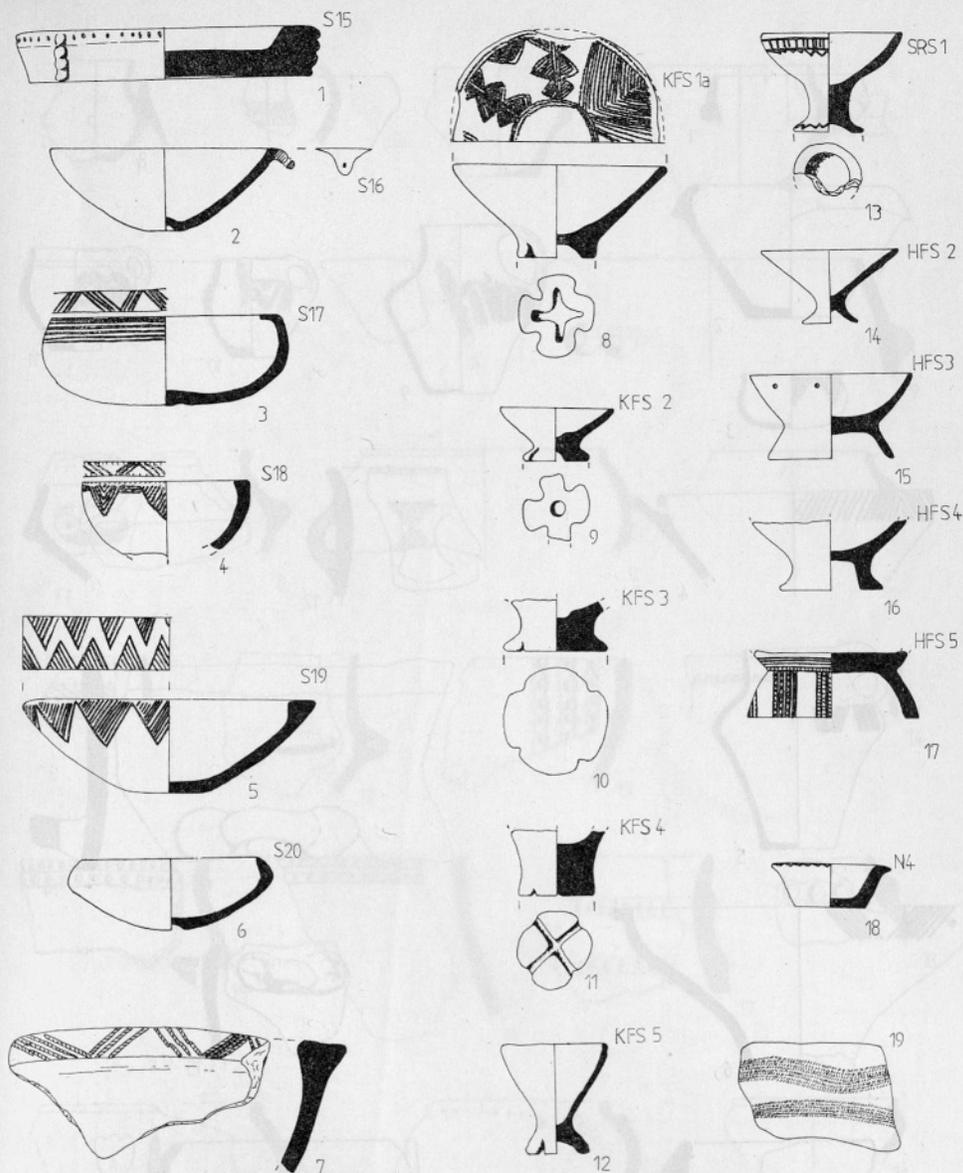
Taf. 6: Typische Formen der Uferrandsiedlungen bei Igu (1—24 — M = 1 : 6).

T. 6: Značilne oblike kolišč pri Igu.



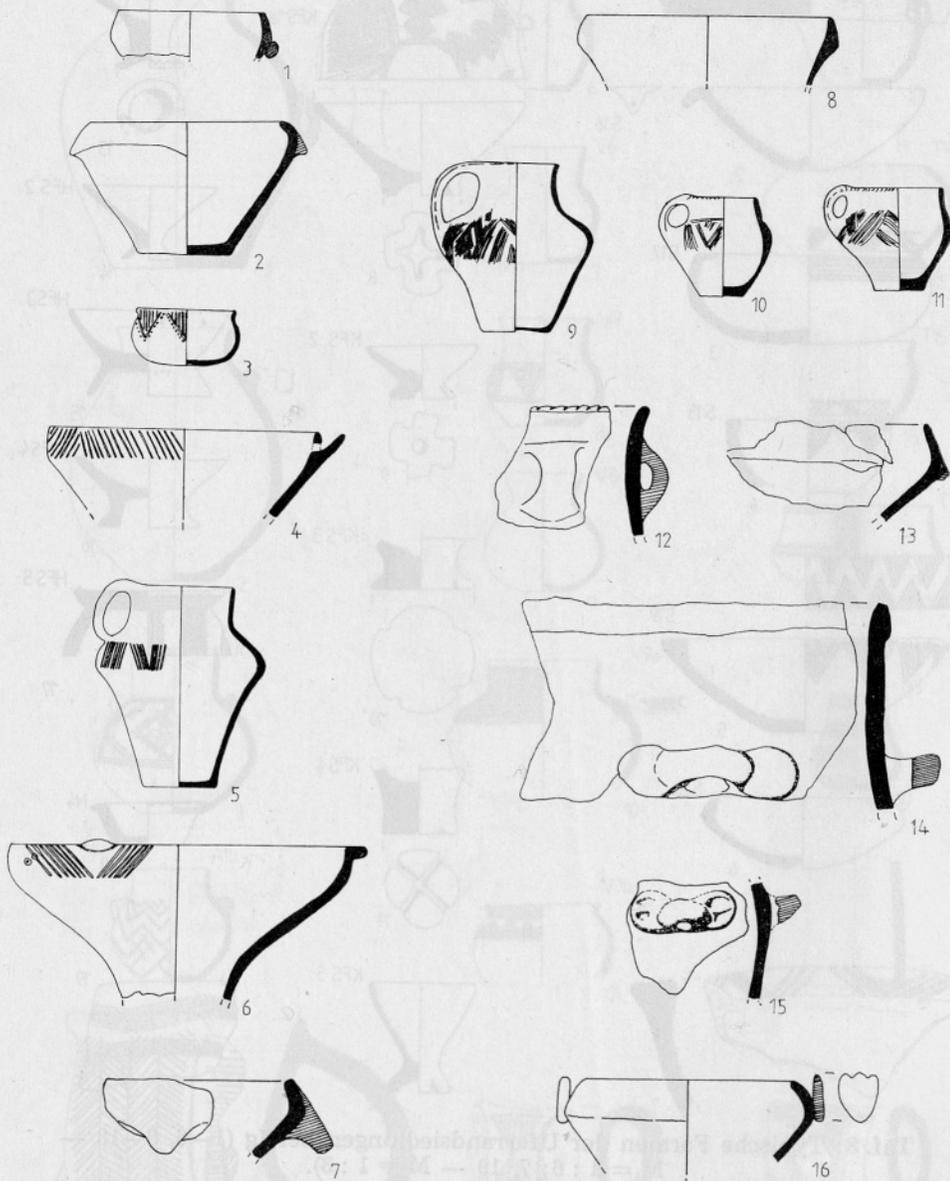
Taf. 7: Typische Formen der Uferandsiedlungen bei Igu (2—4, 6—11, 13—19 — M = 1 : 6; 1 — M = 1 : 8; 5, 12 — M = 1 : 3).

T. 7: Značilne oblike kolišč pri Igu.

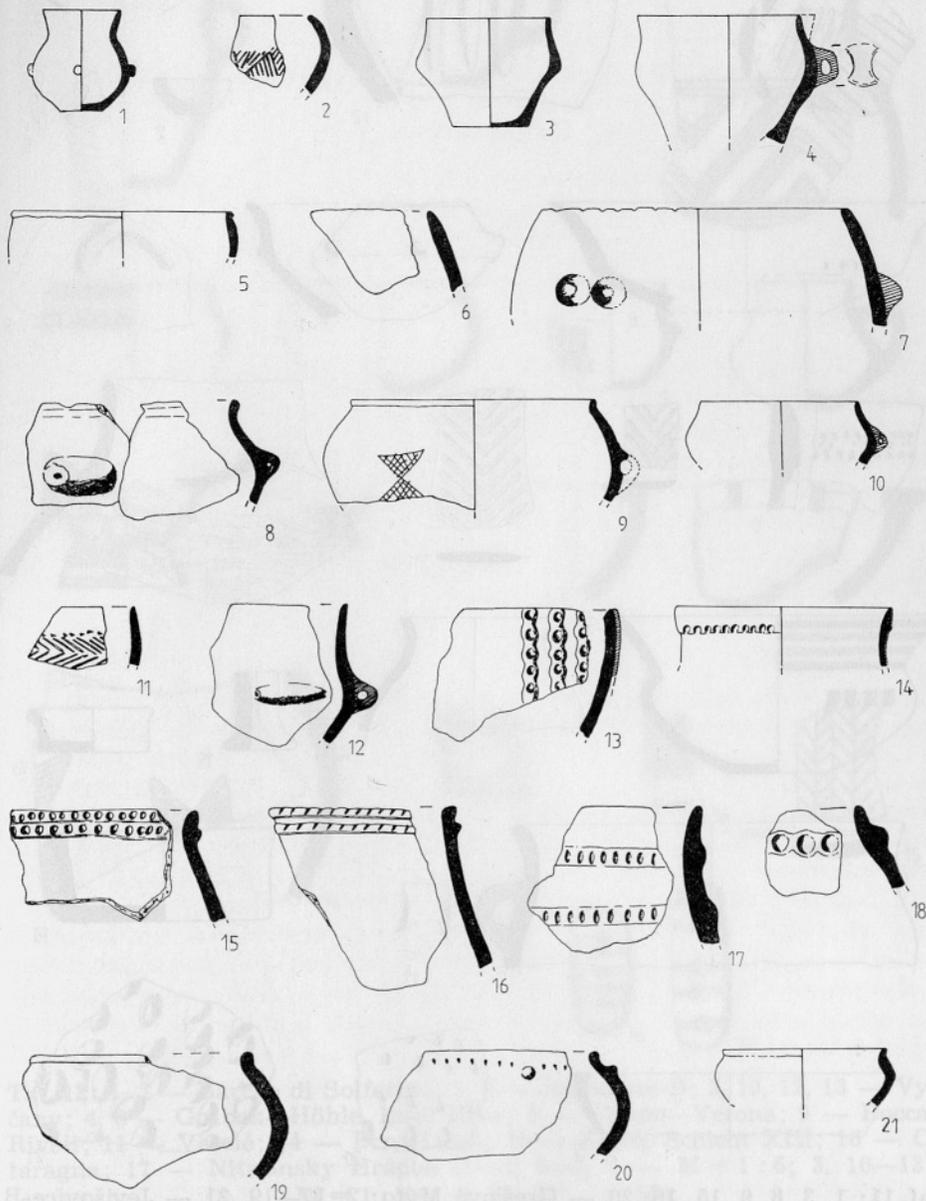


Taf. 8: Typische Formen der Uferlandsiedlungen bei Ig (1—6, 8—18 — M = 1 : 6; 7, 19 — M = 1 : 3).

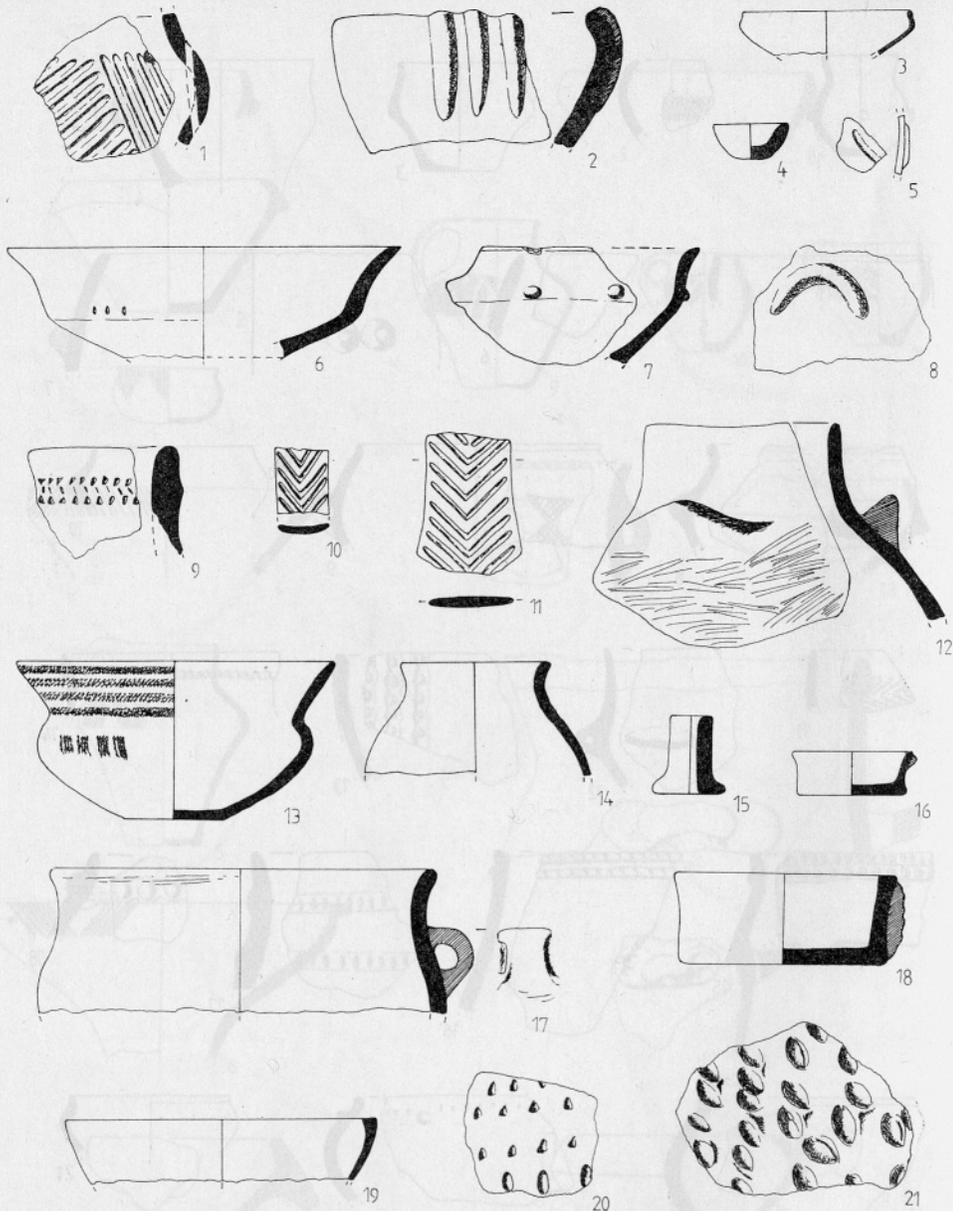
T. 8: Značilne oblike kolišč pri Igu.



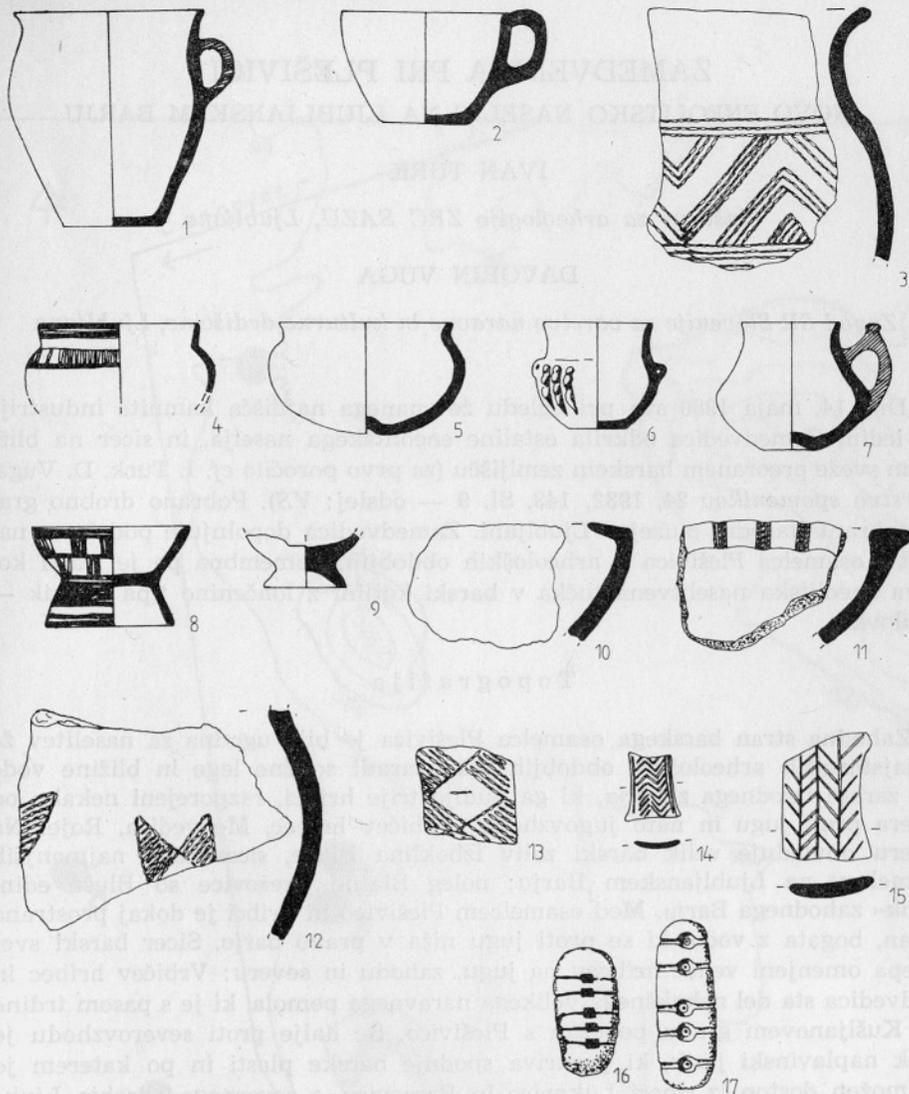
Taf. 9: 1 — Untermixnitz, NÖ; 2 — Bisamberg, NÖ; 3 — Kiringrad; 4—5 — Ajdovska jama; 6 — Jermanova jama; 7 — Vinkovci, Marktplatz; 8 — Gradhof bei Kösching, Ldkr. Ingolstadt; 9—11 — Wallerfing, Ldkr. Deggendorf; 12—14 — Wien—Leopoldau; 15 — Tiszafüred; 16 — Würnitz, NÖ (1, 4, 5, 9—14, 16 — M = 1 : 6; 2, 3 — M = 1 : 3; 6 — M = 1 : 8; 8 — M = 1 : 4; 7, 15 — o. M.).



Taf. 10: 1 — Pečina pod Muzarji; 2, 4, 5, 7, 9, 11, 18 — Rocca di Rivoli; 3 — Spodnji Duplek; 6 — Merchting, Ldkr. Friedberg; 10, 21 — Spilamberto; 12 — Kamýk; 13 — Vysočany; — 14 — Penning, Ldkr. Griesbach; 8, 15, 19 — Nitriansky Hrádok; 16 — Ezero, Schicht VIII; 17 — Grešlové Mýto; 20 — Ezero, Schicht X (2—7, 9—11, 18, 21 — M = 1 : 6; 13, 17 — M = 1 : 3; 14 — M = 1 : 8; 1, 8, 12, 15, 16, 19, 20 — o. M.).



Taf. 11: 1, 3, 8, 9, 15, 16, 20 — Grešlové Mýto; 2, 17—19, 21 — Jevišovice-B;
 4 — Cisano—Verona; 5 — Rocca di Rivoli; 6 — Štúrovo; 7 — Nitriansky Hrádok;
 10 — Bešeňov—Kismalomgát; 11 — Ezero, Schicht XI; 12, 14 — Vysočany;
 13 — Draßburg, NÖ (3—5, 13, 15—19 — M = 1 : 6; 1—2, 8, 9, 12, 14, 20, 21 —
 M = 1 : 3; 6, 7, 10, 11 — o. M.).



Taf. 12: 1, 7 — Barche di Solferino; 2, 6 — Jevišovice-B; 3, 10, 12, 13 — Vysočany; 4, 8 — Grabak—Höhle, Insel Hvar; 5 — Cisano—Verona; 9 — Rocca di Rivoli; 11 — Veselé; 14 — Brno-Lišeň; 15 — Ezero, Schicht XIII; 16 — Cattaragna; 17 — Nitriansky Hrádok (1—2, 5—7, 9 — M = 1 : 6; 3, 10—13 — M = 1 : 3; 4, 8, 14—17 — o. M.).